Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 193. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 18. März 1891.

Die Preiscartelle.

Wenn eine Anzahl von Industriellen desselben Gewerbszweiges oder auch alle Industriellen eines solchen Zweiges sich mit einander verbinden, um ihren Abnehmern gegenüber gewisse Bedingungen durchzusetzen, so ist das eine Ausübung des Coalitionsrechts. Sie sind dazu ebensowohl befugt, wie die Arbeiter befugt sind, eine Coalition abzuschließen, um eine Erhöhung der Löhne durchzusetzen. So wenig wir eine gesetzliche Beschränkung dieses Rechts der Arbeiter wünschen, so wenig können wir daran denken, den Wunsch zu hegen, daß durch Gesetz oder Verwaltungsmaßregel den Preiscoalitionen, Cartellen, Ringen, Syndicaten oder wie immer man sie nennen möge, eine Schwierigkeit bereitet werde. Aber wie wir vom Staate verlangen, daß er einer Coalition der Arbeiter gegenüber unparteiisch bleibe, und dieselbe weder unterstütze noch bekämpfe, so fordern wir auch, daß er solchen Preiscoalitionen der Unternehmer gegenüber volle Zurückhaltung wahre.

Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Jeder Versuch, die freie Concurrenz auszuschließen, pflegt sehr schnell zusammenzubrechen. So kam der Spiritusring in Deutschland nicht einmal dazu, sich constituiren zu können. Der Kupferring, der die ganze Welt umfaßte, ist nach kurzer Zeit zu Grunde gegangen. In dem Schicksal, das eine solche Unternehmung hat, liegt der Regel nach auch schon ihre Kritik enthalten. Daraus, daß das Coalitionsrecht besteht, und daß es gegen alle Angriffe vertheidigt wird, folgt keineswegs, daß jede einzelne Anwendung, welche von diesem Rechte gemacht wird, tadellos ist. Je größer die Anzahl derjenigen ist, die an einem Betriebe betheiligt sind, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, daß unter ihnen einer oder andere ist, dessen berechtigtes Privatinteresse mit dem Interesse der Majorität nicht zusammenfällt.

Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Preiscartell Erfolg hat, wächst in dem Augenblicke, wo der Staat ihm durch eine positive Maßregel zu Hilfe kommt. Sie wird groß in dem Augenblicke, wo der Staat durch eine Maßregel denjenigen, welche sich zu dem Cartell verbunden haben, eine Anzahl ihrer Concurrenten durch Schutzzölle fernhält. So lange Eisenbahnschienen zollfrei in ein Land eingehen, und so lange eine größere Anzahl von Eisenbahnverwaltungen vorhanden ist, die Schienen brauchen, wird ein Cartell kaum zu Stande kommen können. Es wird immer eine Verwaltung geben, die sich ausschließlich von dem Streben leiten läßt, möglichst billig zu kaufen, und es wird immer ein Werk geben, das sich mit einem mäßigen Gewinn zufrieden erklärt, um nur einen lohnenden Auftrag zu erhalten.

Daß das Schienencartell in Deutschland zu Stande kommen und große Erfolge erzielen konnte, war nur darum möglich, weil beide Umstände zusammenkamen. Es besteht ein sehr hoher Schutzzoll, welcher den Gewinn, den ein auswärtiger Lieferant durch ein Angebot erzielen könnte, in hohem Grade verringert, und es besteht das eigenthümliche Verhältniß, daß es für Schienenlieferungen Einen Abnehmer giebt, dem gegenüber alle übrigen Abnehmer kaum in Betracht kommen, nämlich die preußische Eisenbahnverwaltung.

Als das Deutsche Reich die Eisenzölle und insbesondere die Schienenzölle einführte, wollte es den einheimischen Fabrikanten einen Vorzug gegenüber den auswärtigen Lieferanten verschaffen. Man mag dies billigen oder tadeln, an der Thatsache ist nicht zu rütteln. Ein englischer oder belgischer Schienenfabrikant wird nur dann daran denken können, einen Auftrag nach Deutschland zu legen, wenn er sich die Productionskosten für die Tonne Schienen um so viel wohlfeiler, als der heimische Fabrikant gestatten kann, als der Zoll für diese Tonne Schienen und die Mehrfracht, die er bis zum Bestimmungsorte bezahlen muß, beträgt. Diesen Vortheil gönnt die Gesetzgebung dem heimischen Fabrikanten, aber auf diese Summe will es auch seinen Vortheil beschränken.

Die preußische Eisenbahnverwaltung hat die bestimmte Aufgabe, die Schienen dort zu kaufen, wo es sie am vortheilhaftesten erhalten kann. Die Sorge dafür, daß die einheimische Production der auswärtigen gegenüber im Vortheil ist, hat die Reichsgesetzgebung auf ihre Schultern genommen und die Preußische Eisenbahnverwaltung braucht sie nicht zu theilen. Sollte es zum Grundsatz erhoben werden, daß eine deutsche Staatsverwaltung nur bei inländischen Werken kauft, so wäre ja die Einführung von Schutzzöllen ein ganz unzweckmäßiges, weil unter Umständen untaugliches Mittel; vielmehr wäre es alsdann geboten, die Einfuhr von ausländischen Schienen, die in Deutschland überhaupt keine Verwendung finden können, einfach zu verhindern.

Die Preußische Staatseisenbahn-Verwaltung hat vielfach bei inländischen Werken gekauft, obwohl sie von ausländischen billiger bedient werden konnte, und hat nur dann Bestellungen bei ausländischen Werken gemacht, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Kartell und Schutzzoll mißbraucht wurden, um einen ganz ungebührlichen Gewinn zu erzielen.

Bei dem Kohlenkartell liegt die Sache insofern anders, als ein Kohlenzoll nicht existirt. Aber die bestehenden Eisenbahntarife begünstigen die Ausfuhr deutscher und erschweren die Einfuhr fremder Kohlen. Die Macht der Eisenbahn-Verwaltung, ihre Tarife festzusetzen, ist ein noch viel wirksameres Mittel, Sonne und Wind unter verschiedene Producenten verschieden zu vertheilen, als es selbst die Schutzzölle sind. Die Kohlengrubenbesitzer der westlichen Bezirke haben Kohlen in großen Mengen nach dem Auslande befördert, während die heimische Industrie, welche Kohlen verbraucht, Noth litt. Das ist eine Thatsache, die nicht bestritten werden kann, welches Resultat auch die vom Handelsminister angeordnete Untersuchung darüber liefert, ob dabei Mißbräuche durch Contractbruch vorgekommen sind. Die Eingriffe des Staates in das wirthschaftliche Leben führen regelmäßig dahin, Einzelne zu begünstigen, die Coalitionen zu fördern, die unter ihnen bestehen und thun dadurch der Gesammtheit der Consumenten einen unermeßlichen Abbruch.

Prinz Napoleon †.

Prinz Napoleon ist, wie uns der Telegraph meldet, seinen Leiden erlegen. Sein Tod übt keinen Einfluß auf die Geschichte seines Landes aus, der Prinz war schon zu seinen Lebzeiten ziemlich in Vergessenheit gerathen, trotzdem war er ein Mann von bedeutenden Gaben.

Prinz Napoleon war der Sohn Jérômes, des jüngsten Bruders des ersten Napoleon. Am 9. September 1822 zu Triest geboren, lernte er bereits in jungen Jahren das bittere Loos eines depossedirten Prinzen kennen. Die Revolution von 1848 führte ihn nach Paris zurück, aber er schloß sich den Bestrebungen seines Vetters nicht an. Er bekannte sich offen zur Republik und tadelte ungescheut den Staatsstreich. Später versöhnte er sich mit dem Kaiser, wurde 1852 zum Kaiserlichen Prinzen und 1853 zum Divisionsgeneral ernannt. Im Jahre 1854 betheiligte er sich an der Expedition nach der Krim, kehrte aber bald nach Frankreich zurück, wie er überhaupt kriegerische Erfolge in seinem wechselvollen Leben nicht aufzuweisen hatte. Am 30. Januar 1859 vermählte er sich mit der Prinzessin Clotilde, der Tochter Victor Emanuels. Im Kriege von 1859 besetzte er Toscana, doch scheiterte die Absicht, den Prinzen dort zum Könige einzusetzen. Uebrigens rieth der Prinz dem Kaiser eindringlich, den Bestrebungen der nationalen Einheit Italiens freien Lauf zu lassen, und so für Frankreich einen dankbaren und zuverlässigen Verbündeten zu schaffen. — Ueberhaupt war Prinz Napoleon seinem Vetter in vielfacher Beziehung unbequem. Er hielt im Senate freisinnige Reden, umgab sich mit Männern der Wissenschaft, unterhielt Beziehungen mit republikanischen Elementen und erregte namentlich durch seine freigeistigen Anschauungen den Zorn der Kaiserin Eugenie, mit welcher er sich später vollständig überwarf. Vor Allem befürwortete der Prinz stets nachdrücklich die Allianz mit Preußen, namentlich seit 1866. Einmal hatte es den Anschein, als sollte er mit seinen Ideen durchdringen. Im Jahre 1868 wurde er in einer besonderen Mission nach Berlin geschickt, um ein Bündniß mit Preußen zu Stande zu bringen. Das Bündniß ist gescheitert, doch ist Näheres hierüber bis zur Stunde nicht bekannt.

Ernst Renan, der langjährige Freund des Prinzen, erzählt aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege von 1870 eine interessante Episode. Vom Prinzen Napoleon, der damals das Schloß von Meudon bewohnte, aufgefordert, mit ihm eine Reise nach Spitzbergen zu unternehmen, entsprach Ernst Renan der an ihn gerichteten Einladung und reiste mit dem Prinzen am 3. Juli 1870, also wenige Tage vor der Kriegserklärung, zunächst nach Schottland ab. Von dem Prinzen erfuhr der Verfasser der „Vie de Jésus“, daß er am Tage vor der Abreise in Abwesenheit des Kaisers Louis Napoleon der Kaiserin Eugenie seine Reisepläne mitgetheilt habe; worauf diese, in der Geographie wenig bewandert, sich erläutern ließ, was Spitzbergen wäre. „Wir sind eine drollige Regierung,“ meinte die Kaiserin Eugenie damals. „Der Kaiser ist fern von Paris: Sie, Sie gehen nach dem Nordpol und ich selbst, ich reise morgen ab. Es liegt jedoch nichts vor, wir können also ruhig schlafen.“ In Schottland empfingen die Reisenden Depeschen aus Frankreich, die keineswegs beunruhigend waren. Der Prinz und Ernest Renan reisten nach Bergen ab, wo sie bei ihrer Ankunft eine Depesche Emile Ollivier's vorfanden, welche besagte, daß eine ernste Affaire sich abzuspielen drohe. „Sie werden das nicht thun,“ sagte Prinz Napoleon. „Sie sind keine großen Politiker, aber sie sind doch nicht verrückt.“ In Drontheim wurden die Reisenden dann auch durch ein Telegramm Emile Ollivier's beruhigt, der sich gewissermaßen für den Frieden verbürgte. Von dem durch keinerlei Kriegsbesorgnisse mehr getrübten Wunsche beseelt, die Lappländer kennen zu lernen, machten die Reisenden der Stadt Tromsoe einen kurzen Besuch, bei welchem sie die Nachricht von der französischen Kriegserklärung erhielten. „Emile Ollivier“, bemerkt Ernest Renan, „hatte Unrecht, seine Entlassung nicht einzureichen; man kann sich dann auch nicht wundern, daß die Geschichte hart für ihn gewesen ist. Er beging nur einen Fehler, aber es war ein ungeheurer Fehler.“ Natürlich traten der Prinz Napoleon und Ernest Renan unverzüglich die Rückreise an. Als sie in Schottland landen wollten, verhielt sich die Bevölkerung so feindselig, daß sie darauf verzichten mußten; die Entrüstung gegen Frankreich war eine allgemeine. So begaben sich die Beiden nach London, wo Herr de la Valetta sie erwartete. Dieser, sowie das gesammte Botschaftspersonal waren höchst optimistisch gestimmt. Napoleon aber äußerte sich ganz anders und sagte voraus, was sich später auf dem Kriegsschauplatze abspielte.

Nach seiner Rückkehr nach Paris schickte der Kaiser seinen Vetter nach Italien; die raschen Erfolge der deutschen Waffen hinderten alle Bestrebungen des Prinzen, eine Allianz mit Italien herbeizuführen.

Seit dem Sturze des Kaiserthums lebte Prinz Napoleon auf dem Schlosse Prangins bei Genf, da Thiers seine Rückkehr nach Frankreich verbot. Erst im Jahre 1875 wurde ihm diese gestattet. Im Jahre 1876 in die Deputirtenkammer gewählt, trat er wiederholt als Gegner der Ultramontanen und Jesuiten auf. Nach dem Tode des kaiserlichen Prinzen (1. Juni 1879) wurde er am 19. Juli 1879 von einer Versammlung der bonapartistischen Parteiführer unter heftigem Widerspruch der clericalen Bonapartisten zum Haupte der Familie Bonaparte und zum Erben der Ansprüche der Dynastie proclamirt. Er erklärte jedoch, die Republik anerkennen und nicht als Prätendent auftreten zu wollen. Erst im Jahre 1883 trat er mit einem Manifeste hervor, in dem er sich als Erben der Napoleonischen Thronansprüche bezeichnete. Das von den französischen Kammern erlassene Gesetz gegen die „Prinzen“ verbannte auch den Prinzen Napoleon aus Frankreich.

Von seiner Gemahlin lebte der „rothe Prinz,“ wie er genannt wurde, seit längerer Zeit getrennt, doch hat dieselbe in den letzten Tagen an seinem Krankenbette geweilt. Aus dieser Ehe entstammen folgende Kinder: Prinz Napoleon Victor, geboren 1862, Prinz Ludwig und Prinzessin Lätitia, vermählt mit dem Herzog von Aosta. Die schweren Zwistigkeiten zwischen dem Prinzen Napoleon und seinem ältesten Sohne sind bekannt. — Er konnte es diesem nie verzeihen, daß er sich dem clericalen Flügel der Bonapartisten unterwarf und sich von diesem zum Prätendenten ausrufen ließ.

Deutschland.

×× Berlin, 16. März. [Im Reichstage] hatte man heute die Freude, den Alterspräsidenten, den greisen Feldmarschall Grafen Moltke, eine längere Rede halten zu hören. Wer den 91jährigen Helden, den schlichten großen Mann, auf der Tribüne stehen sah, den Blick fest und klar auf die Hörer gerichtet, die ihn dicht umringten, obwohl seine Stimme alle Winkel des großen Saales ausfüllte, wer den „großen Schweiger“ mit verblüffender Frische des Geistes sich aussprechen hörte über eine zur Zeit im Vordergrunde der Discussion stehende Frage, die Frage der Einführung einer allgemeinen deutschen Einheitszeit, der empfand es mit einem Gefühl bewundernder Freude, daß es diesem Manne vergönnt ist, einen beneidenswerth schönen Lebensabend zu verleben. Zu Beginn der Sitzung erbat sich Moltke am Präsidententisch eine Eintrittskarte für die Tribüne, um sie seinem Neffen einzuhändigen. Man kann es dem Neffen nicht verdenken, daß er seinen berühmten Onkel, den Gewinner so vieler entscheidender Schlachten, als Parlamentsredner sehen und hören wollte. Moltke sprach nicht schnell, aber fließend, und mit einem erfrischenden Humor. Pünktlichkeit sei nicht die hervorragendste Eigenschaft der civilen Bevölkerung. Selbst der hohe Reichstag habe ein akademisches Viertel eingeführt, das manchmal recht lang werde; die Uhren in Dörfern und in Städten werden, wenn sie nicht schon an sich falsch gehen, wie die meisten Uhren auf den großen Gütern, durch welche die Mägde und Knechte zur Arbeit gerufen werden, bald vor-, bald zurückgestellt, um Versäumnisse zu vermeiden resp. auszugleichen. Mit solchen kleinen Anspielungen würzte er die Rede, die aus militärischen Gründen für die Einführung einer deutschen Einheitszeit plaidirte. Nachdem wir erst vor Kurzem den Standpunkt der „Bresl. Zeitung“ in dieser Frage gekennzeichnet haben, der sich vollkommen mit demjenigen des Directors der kgl. Sternwarte in Berlin deckt, also von einer deutschen bürgerlichen Einheitszeit nichts wissen will, können wir nicht behaupten, daß Moltke's Ausführungen uns davon überzeugt hätten, daß die Einführung einer einheitlichen Normalzeit nothwendig oder zweckmäßig sei. Moltke hielt sie für wünschenswerth im Falle einer Mobilmachung. Was er nach dieser Richtung hin darlegte, war natürlich sehr beachtenswerth; aber wir dürfen doch nicht so weit gehen, für Ausnahmezustände, die hoffentlich sehr selten eintreten, Einrichtungen zu schaffen, die Jahrzehnte hindurch ihre Wirkung auf das bürgerliche Leben geltend machen. So ganz sind wir denn doch nicht Militärstaat, daß wir unser öffentliches, bürgerliches Leben völlig den Anforderungen einer Mobilmachung zu unterwerfen hätten, wenn, wie Moltke selbst zugab, durch die Anfertigung zweier Listen (mit Ortszeit und Einheitszeit) die Incongruenzen der Zeitbestimmungen bei Einberufungsordres und Truppenbeförderungen vermittels der Eisenbahnen beseitigt oder gemildert werden können. Indessen, wenn man auch sachlich dem Inhalte der Rede Moltke's nicht zustimmen konnte, so war das Vergnügen, dem jugendfrischen Greise zuhören zu dürfen, dadurch kein geringeres. — Beim Postetat wurden die Maßregelungen zur Sprache gebracht und durch eine ansehnliche Fülle von Material erläutert, die gegen den Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten in Anwendung gebracht werden, wie Strafversetzungen &c.; auch wurde auf die mißliche Lage dieser Beamtenklasse unter Anführung der Wünsche, die von Seiten dieser Beamten im Interesse der Verbesserung ihrer Lage gehegt werden, hingewiesen. Der Vertreter des Reichspostamts, Wirkl. Geh. Rath Dr. Fischer, ließ in seiner Erwiderung erkennen, daß die Centralpostverwaltung die Rolle eines patriarchalischen Mentors gegenüber den Postassistenten für geboten erachtet und für die erlaubte und loyale Selbsthilfe, zu der die Post- und Telegraphen-Assistenten, wie Tausende ihrer Collegen aus andren Beamtenkategorien greifen, nicht das erwünschte Maß objectiver Würdigung findet. Von dem Abg. Dr. Schädler wurde im Anschluß an die voraufgegangenen Erörterungen mit Recht betont, daß das Verhalten der Postbehörde mit dem deutschen Vereinsgesetz schwer in Einklang zu bringen sei. Ob die Beschwerden über die fraglichen Maßregelungen Erfolg haben werden, muß leider dahin gestellt bleiben. Vieles oder Alles wird dabei von den ca. 3000 Assistenten abhängen, die zum Verbande gehören. Es ist nicht anzunehmen, daß alle 3000 „an die russische Grenze“ verschickt werden. Fahren sie fort, mit gesetzlichen Mitteln, ohne Vernachlässigung ihrer dienstlichen Pflichten, ihre loyalen Bestrebungen zu verfolgen, zeigen sie, daß sie etwas leisten können ohne Hilfe von oben, wider die Hindernisse von oben, so wird die Centralverwaltung nothgedrungen ihren Frieden mit dem Verbande schließen, weil sie sich überzeugen wird, daß der Verband aus guten Intentionen hervorgegangen, Gutes zu schaffen vermocht hat.

[Tages-Chronik.] Wie die „Lib. Corresp.“ hört, unterliegt es keinem Zweifel, daß der neue Cultusminister den Schutzgesetzentwurf seines Vorgängers zurückziehen wird.

In Samoa drohen neue Unruhen. Die in Columbia erscheinende „Sun“, das Amtsblatt des Staates Süd-Karolina, veröffentlicht einen Brief aus Apia vom 12. Februar, nach welchem Tamasese kürzlich um die Erlaubniß, seinen Wohnsitz in Oulinum aufschlagen zu dürfen, wo er sich vor zwei Jahren während des Aufstandes befunden hatte, gebeten hat. „Er erhielt die Erlaubniß jedoch nicht und versuchte nun seine alten Anhänger zu einer Empörung aufzuwiegeln. Sein Vorhaben mißlang und er wurde nach einer unbewohnten Insel Namens Manon verbannt. Da Malietoa's Verstand sich mehr und mehr verwirrt, so sehen viele seiner Unterthanen sich nach einem andern König um. Die meisten Anhänger unter ihnen hat Mataafa, welcher während der Verbannung Malietoa's die Functionen des Königs wahrnahm. Er ist in letzter Zeit sehr aufsässig geworden und hat offen erklärt, daß er sich mit Tamasese zum Sturz der Regierung verbinden würde, falls er nicht eine gehörige Abfindungssumme erhielte.“ Mataafa war, wie man sich erinnert, stets der Mann der Amerikaner.

Vor einigen Tagen spielte der Abg. Tramm im Abgeordnetenhause auf eine Klatschgeschichte an, die sich in Wiener Blättern vorfand. Es handelte sich dabei darum, daß ein deutscher Staatsmann für einen nahen Verwandten angeblich die Hilfe seines Chefs in Anspruch genommen und dieser die Summe dem Welfenfonds entnommen haben sollte. Später habe derselbe Staatsmann am meisten zum Sturze seines Chefs beigetragen. Wir haben von der

Geschichte keine Notiz genommen, da sie völlig unglaubhaft erschien. Nun erklärt die „Köln. Ztg.“: „Wir sind in der Lage, festzustellen, daß hier eine böswillige Erfindung vorliegt; der Welfenfonds — und ebenso wenig irgend ein anderer Fonds — ist niemals in dieser oder ähnlicher Art für private Zwecke herangezogen worden, und ebenso entbehren die Andeutungen über den Undank jedweder thatsächlichen Unterlage.“

[Die Antwort des Kaisers] auf die Adresse des Landesausschusses hat, wie der „Münch. A. Z.“ aus Straßburg geschrieben wird, dort große Bestürzung erregt. Man hatte in weiteren Kreisen auf einen günstigeren Bescheid mit ziemlicher Sicherheit gerechnet. Das „Els. Journal“ schreibt: „Die Nachricht, daß der von unsern Abgeordneten gethane Schritt fruchtlos geblieben ist, wird im Lande, das in dem Umstande, daß die nachgesuchte Audienz bewilligt worden, einen Schimmer der Hoffnung zu erblicken geglaubt hatte, eine große Niedergeschlagenheit erzeugen . . . Nach wie vor werden wir die bedauerlichen Folgen der allgemeinen europäischen Politik zu tragen haben. Nach wir vor werden wir, deren einzige Schuld darin besteht, daß wir Elsaß-Lothringer sind, für Anderer Fehler zu büßen haben. Nach wie vor werden wir in unsern Interessen und in unseren Familiengefühlen geschädigt. . . . Dem Unglücke bleiben wir nun einmal geweiht. . . .“

[Die Sperrgeldercommission des Abgeordnetenhauses] hat, wie schon schon kurz gemeldet, den Gesetzentwurf im Princip nach den conservativen Anträgen angenommen. Centrum, Nationalliberale und Freiconservative behielten sich die Freiheit ihrer Abstimmung für das Plenum vor. Der Gesetzentwurf hat nur folgende Fassung:

Art. 1. Von denjenigen Beträgen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln aufgesammelt sind, kommen 1) in der Erzdiözese Köln u. s. w. 16009333 Mk. 2 Pf. nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zur Verwendung. — Art. 2. Aus den im Art. 1 aufgeführten Summen sind denjenigen Instituten und Personen, welche auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 Einbuße an ihren Einkünften erlitten haben bez. deren Erben die aus eingestellten Staatsleistungen aufgesammelten Beträge mit Ausschluß von Zinsen zu bewilligen. — Art. 2a. Ueber die Bewilligungen beschließt innerhalb einer jeden Diözese bez. eines jeden Diözesanantheiles eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission. Die Mitglieder werden von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten im Einvernehmen mit dem betreffenden Diözesan-Oberen ernannt. Die Commission ist bei der Anwesenheit dreier Mitglieder beschlußfähig. Der Vorsitzende wird von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht. — Artikel 2b. Die Anträge auf Bewilligungen sind von den im Art. 2 bezeichneten Instituten und Personen, bezw. deren Erben binnen einer drei Monate vom Tage der Bekanntmachung der Ernennung des Vorsitzenden laufenden Präclusivfrist bei dem Vorsitzenden der Commission unter Angabe der beanspruchten Beträge anzumelden. Ob und zu welchem Betrage die Anträge innerhalb der Grenzen der in den einzelnen Diözesen, bezw. Diözesan-Antheilen verfügbaren Mittel zu berücksichtigen sind, beschließt die Commission endgültig nach freiem Ermessen unter Ausschluß des Rechtswegs. Die Zahlung der bewilligten Beträge erfolgt an die Empfangsberechtigten durch die Staatskasse auf Grund des von der Commission ergangenen Beschlusses. Der Beschluß ist dem Antragsteller zuzufertigen, auch dem Minister der geistlichen Angelegenheiten sowie den betreffenden Diözesan-Oberen mitzutheilen. Der Finanzminister kann vor der Auszahlung der bewilligten Beträge den Nachweis verlangen, daß dieselben für die betreffende Diözese, bezw. den betreffenden Diözesanantheil, die in dem Art. 1 bezeichnete Summe nicht übersteigen. — Art. 3. Die nach Erledigung der Anträge und nach Abzug der Kosten des Verfahrens in der einzelnen Diözese, bezw. Diözesan-Antheilen übrig bleibende Summe wird an das betreffende Bisthum ausgezahlt und zu einem Diözesan-Fonds angelegt, aus dessen Ertrage nach Vereinbarung zwischen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem Diözesanoberen emeritirte Geistliche unterstützt, auch die Gehälter der Domherren, Domvicare und Beamten der bischöflichen Verwaltung aufgebessert oder Unterstützungen an arme Kirchengemeinden behufs Wiederherstellung kirchlicher Gebäude (Kirchen, Kapellen, Häuser für Geistliche und Kirchendiener) gewährt werden können. Die Vereinbarung hat den für den einzelnen Zweck verwendbaren Gesammtbetrag festzustellen. Innerhalb des letzteren bleibt die Einzelverwendung dem Diözesanoberen überlassen. Die Vereinbarung bleibt so lange in Geltung, bis eine Abänderung vereinbart ist. — Art. 3a. An den Bestimmungen des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 29. Juni 1875 und des Gesetzes über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen vom 7. Juni 1876 wird durch gegenwärtiges Gesetz nichts geändert. — Art. 4. Dem Landtage der Monarchie ist nach Ausschüttung der im Artikel 1 bezeichneten Summen über die Verwendung Mittheilung zu machen. — Artikel 5. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Finanzminister sind mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Zum Berichterstatter im Plenum ist der Abg. Simon v. Zastrow (cons.) bestellt worden.

[Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses] erledigte am Montag zunächst das Extraordinarium der Bauverwaltung und bewilligte 40 000 M. zur Ausarbeitung der speciellen Entwürfe und Kostenanschläge, sowie für weitere Vorbereitungen zu dem Neubau eines Geschäftsgebäudes für beide Häuser des Landtages. Bekanntlich sind dafür im Einverständniß mit den Gesammtvorständen der beiden Häuser die Grundstücke Leipzigerstraße 3/4 als Bauplatz in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit wurde aus der Mitte der Commission der Wunsch ausgesprochen, daß eine zu weit gehende Pracht im Interesse der Sparsamkeit bei diesem Bau vermieden werden möge, und als genügend bezeichnet, wenn ein den geschäftlichen und sanitären Anforderungen entsprechendes und auch äußerlich würdiges Gebäude hergestellt werde. Schließlich wurden noch 1 000 000 M. zum Ankaufe des Grundstückes Leipzigerstraße 125 und zur Ausführung eines Neubaues auf diesem Grundstücke behufs Erweiterung der Geschäftsräume des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bewilligt. In demselben sollen später die Geschäftsräume der Abtheilung für das Bauwesen untergebracht werden.

[Die Studiencommission des Vicekönigs von Canton] ist am Montag in Berlin eingetroffen und im „Hotel Töpfer“ abgestiegen. Die Commission besteht aus dem Torpedolieutenant d. Res. E. Kretschmar als Präses und Führer, sowie aus dem Capitänlieutenant Liu-Yi-Kwang, den Lieutenants zur See Schau-Tin-Poi und Fung-Sui, sowie aus dem Marine-Ingenieur Lo-King-Scheng. Die Commission soll marinetechnischen Studien, speciell im Fischtorpedo- und Torpedowesen obliegen, und wird sich der Aufenthalt in Berlin auf drei bis vier Wochen erstrecken. Namentlich wird eine eingehende Besichtigung der berühmten Fischtorpedo-Fabrik vormals L. Schwartzkopff in Berlin, bei welcher wiederum bedeutende Bestellungen an Fischtorpedos und Kanonen für die chinesische Marine gemacht worden sind, vorgenommen werden. Von Berlin wird sich die Commission nach Stettin und Elbing begeben, sowie später nach Magdeburg, Essen, Duisburg und Aachen zur Besichtigung der in den genannten Städten befindlichen größeren Industrie-Etablissements. Auf der Rückreise nach China soll dann noch Nürnberg berührt werden, um in der dortigen Schuckert'schen Fabrik eine größere für den kaiserlichen Palast in Peking bestimmte complette elektrische Lichtanlage abzunehmen. Diese Anlage soll der Torpedolieutenant E. Kretschmar ausführen. Es dürfte dies der erste Fall sein, daß der Kaiser von China mit einer größeren technischen europäischen Einrichtung in Berührung treten wird.

[Der Archidiakonus von St. Nicolai, Dr. A. Thomas,] einer der bekanntesten Berliner Kanzelredner, ist am Sonntag Morgen nach langem Leiden im Alter von 80 Jahren gestorben. Als Student nahm Thomas an der burschenschaftlichen Bewegung Theil. Seine burschenschaftlichen Gesinnungen führten einen Conflict zwischen Thomas und den Behörden herbei und mehrere Wochen hat auch er in der Hausvogtei in Haft zubringen müssen. Als ihm darauf von amtlicher Seite die Wahl nahe gelegt wurde, sein Examen möglichst schleunigst zu machen, oder „sich weiterer Untersuchungen zu gewärtigen“, wählte er, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, das erstere. Nachdem er mehrere kleine Predigerstellen in der Mark inne gehabt, erhielt er 1850 eine größere, einträglichere Pfarre in Fürstenfelde bei Küstrin und dort schrieb er, getreu der liberalen Richtung, die er stets in Glaubenssachen vertreten hat, das Werk „Union, lutherische Kirche und Friedrich Julius Stahl.“ 1860 wurde Thomas von dem Berliner Magistrat an die Nicolaikirche berufen. Bis auf die letzte Zeit hat er mit Energie die Anmaßungen der positiven Richtung in der Kirche bekämpft. Thomas gehörte zu den Begründern des Protestantenvereins.

[Ueber die Chicagoer Weltausstellung] schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: Das Schicksal der Chicagoer Weltausstellung gestaltet sich, je mehr die Zeit vorrückt, desto unsicherer. Es scheint, als ob die durch den Mac Kinley-Tarif geschaffene handels- und wirthschaftspolitische Lage in den Vereinigten Staaten, zugleich mit der überaus zurückhaltenden Stellungnahme der meisten europäischen Industriestaaten sich wie ein Mehlthau auf den Unternehmungsgeist der Urheber des Ausstellungsprojects gelegt hätte. Statt feste Gestalt zu gewinnen, verflüchtigt sich der Ausstellungsplan mehr und mehr ins Ungewisse. Es erscheint heute zweifelhaft, sowohl ob die Ausstellung in dem Jubiläumsjahr 1893 fertig werden, als auch ob sie in der Fülle des erträumten Glanzes vor sich gehen wird. Bis jetzt, d. h. nach neun Monaten, die durch stürmische Berathungen, gehäufte Beschlüsse und Organisationsversuche ausgefüllt wurden, hat der Vollziehungsausschuß als Frucht seiner Thätigkeit einige Ausschachtungen und zwei Schuppen zur Unterbringung von Werkzeugen aufzuweisen. Alles übrige, die ganze Riesenanlage glänzender Prachtbauten, schwebt noch in der Luft — ja man weiß noch nicht einmal den Bauplatz anzugeben. „Man kann,“ sagt ein Chicagoer Privatbrief, „das Werk des Ausstellungscomités mit dem Gewebe der Penelope vergleichen. Zuerst hatte man daran gedacht, 300 Acres dem See abzugewinnen, und auf diesem Baugrunde Palais, Terrassen, Balustraden, Alleen, gärtnerische Anlagen 2c. herzustellen. Bei näherer Prüfung des Projectes fand sich aber, daß die bloße Aufschüttung des Baugrundes sieben Millionen Dollars — beinahe dreißig Millionen Mark — kosten würde. Man verkleinerte das Project; die Terrainherstellungskosten beliefen sich immer noch auf fünf Millionen Dollars. Nach und nach kam man bis auf 90 Acres und etwa 1 Million Unkosten herunter. Darüber hätte sich vielleicht reden lassen, nun aber wurden die Comitémitglieder von technischen Sachverständigen dahin belehrt, daß auch die Auffüllung dieses verhältnißmäßig kleinen Seeabschnittes nicht eher, als bis zu dem für Eröffnung der Ausstellung bestimmten Tage bewirkt werden könne.“ Man sieht aus vorstehender Darstellung, daß das Unternehmen über seine ersten Anfänge noch nicht hinausgekommen ist, und angesichts der eingetretenen Weiterungen erscheint die Zuversicht, mit der man in Chicago den großartigen Ausstellungstriumph schon im Voraus escomptirte, in etwas bedenklichem Lichte. Nur dadurch siegte Chicago über Newyork, daß die Väter des Projects feierlich versicherten, die Mittel zur Durchführung seien gesichert. Statt dessen vernimmt man jetzt, daß von den ca. 80 Millionen Mark des Voranschlags erst etwa 50 Millionen durch Zeichnungen gedeckt sind. Immerhin ein imposanter Betrag — wenn er nur absolut gesichert wäre! Aber auch den günstigsten Fall, daß alle Unterzeichner ihre Unterschrift voll einlösen, gesetzt, so bleibt immer noch ein Fehlbetrag von rund 30 Millionen, und woher man diese nehmen will, ist zur Stunde noch das Geheimniß der Ausstellungsfinanciers. Man hat an den Congreß gedacht, doch erscheint es mehr als zweifelhaft, daß derselbe Neigung bekunden wird, einen so tiefen Griff in den Staatssäckel zu thun. Das ist die dermalige Lage des Ausstellungsunternehmens, angesichts welcher selbst der heißblütigste Yankee eine verlegene Miene zieht und sich insgeheim fragt, ob nicht einer mehr oder minder ärmlichen Inscenirung des Unternehmens die vollständige Preisgabe desselben vorzuziehen sein dürfte.

[Der zunehmende Bedarf der Forstverwaltung an Kainit, Thomasschlacke und anderen mineralischen Düngungsmitteln] zur Verbesserung von Wiesen- und Moorflächen macht es wünschenswerth, den Bezug dieser Stoffe in preiswürdiger, guter Beschaffenheit dadurch zu sichern, daß die Bestellung bei bewährten Lieferanten durchweg von der Verwaltung des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten aus erfolgt. Zu dem Ende sollen die Königlichen Regierungen nach einem Erlaß des Ministers für Landwirthschaft 2c. jährlich zum 1. Juni ihren Bedarf an Dungmitteln der bezeichneten Art in tabellarischer Form unter Angabe der Oberförsterei, der in Betracht kommenden Grundstücke nach Jagen (Districten) und Abtheilungen, der gewünschten Ablieferungszeit und der Eisenbahnstation, nach welcher die Lieferung zu erfolgen hat, hierher anzeigen. Eines Begleitberichtes bedarf es nicht, sofern nicht besonderer Anlaß hierzu vorliegt. Sollten Forstbeamte für ihre Dienstgrundstücke auf eigene Rechnung mineralischer Dungstoffe bedürfen, so bleibt es den Königlichen Regierungen auf Wunsch der Betheiligten überlassen, den Bedarf in einem besonderen Abschnitt der einzureichenden Nachweisung zu berücksichtigen, damit die Bestellung ebenfalls von hier aus erfolgen kann. Ausgeschlossen von der Aufnahme in die Nachweisung sind diejenigen Dungmittel, welche die Unternehmer neuer Meliorationen etwa contractmäßig selbst zu beschaffen haben, sofern sie dies nicht ausdrücklich beantragen.

[Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung.] In Magdeburg wurde der für den feuilletonistischen Theil der socialdemokratischen „Volksstimme“ verantwortliche Redacteur Fr. Köster wegen Abdruck von Heine's „Weberlied“ mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Die Staatsanwaltschaft hatte in der Veröffentlichung besagten Gedichtes Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung erblickt. Das für die Strafbarkeit der letzteren nothwendige „öffentliche Aergerniß“ wurde bei der öffentlichen Verhandlung, wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, durch Zeugenaussagen des Staatsanwalts Nessel, Vorsitzenden des antisemitischen christlich-socialen Arbeitervereins, sowie des Referendars Wohlfahrt festgestellt. Aus dem Plaidoyer des Staatsanwaltes ist besonders hervorzuheben, daß er die Gesinnung Heine's „jüdisch-international“ nannte, wenn auch nicht bestritten werden könnte, daß Heine ein „gottbegnadeter“ Dichter gewesen sei. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt W. Heine aus Berlin. Er zweifelte zunächst in Betreff der Gotteslästerung an, ob das „öffentliche Aergerniß“ vorhanden gewesen sei; die Leser, für welche die „Volksstimme“ bestimmt sei, hatten sicherlich kein Aergerniß an dem Abdruck genommen, und schließlich gäbe es überhaupt keine Ansicht und keine Ueberzeugung, an deren Aeußerung nicht irgend wer Aergerniß nehmen könnte. In Bezug auf die Majestätsbeleidigung, die durch das Heine'sche Lied begangen worden sein soll, sei zu bemerken, daß das Gedicht lediglich die Stimmung jener elenden und gedrückten Weber widerspiegeln solle, die sich in den vierziger Jahren in den bekannten Hungerrevolten Luft machte. Da das Gedicht in jener Zeit entstanden sei, so fehle jeder Anhaltspunkt, daß die Person des herrschenden Regenten beleidigt sei oder beleidigt werden sollte. Der Redacteur, der gewohnheitsgemäß an die Spitze der „Volksstimme“ ein Gedicht — darunter auch recht sentimentale — gebracht habe, wollte seinen Lesern eben nur eines der besten Zeitgedichte Heines bringen. Demgegenüber führt das Urtheil des Gerichtshofes aus: „Der Geist der Empörung und Aufhetzung spreche aus jeder Zeile der „Volksstimme“, ferner habe die „Volksstimme“ als officielles Organ der Socialdemokraten Magdeburgs eine durchaus atheistische und republikanische Tendenz. Von diesem Gesichtspunkte aus sei der Abdruck von Heines Weberlied zu beurtheilen. Das Gedicht an und für sich sei zwar als reines Kunstproduct zu betrachten; aber nicht um künstlerisch zu wirken habe der Angeklagte das Gedicht zum Abdruck gebracht, sondern um aufzureizen und zu beleidigen. Die Absicht sei unverkennbar. Demnach liege auch ein beschimpfendes Lästern Gottes vor. In Bezug auf die Majestätsbeleidigung sei zu berücksichtigen gewesen, daß in einem Blatte mit antimonarchischer Tendenz durch den Abdruck des Gedichtes eine Verletzung des monarchischen Gefühles, eine Beleidigung des Königthums beabsichtigt sei. Sei nun auch die Person des herrschenden Monarchen nicht unmittelbar beleidigt worden, so werde er doch mittelbar durch die Beleidigung des Königthums mitverletzt, weil er der vornehmste Vertreter des monarchischen Princips sei, weil er als Träger des Königthums durch jede Beleidigung dieses persönlich selbst beleidigt werden müsse. Demzufolge sei auch der Thatbestand der Majestätsbeleidigung als vorliegend erachtet worden.

* **Berlin**, 17. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Pachnicke ist an einer Lungenentzündung erkrankt. — Eine häßliche Straßenscene spielte sich am Sonnabend Vormittag in der Schönhauser Allee hinter der Nordbahn ab. Ein Herr, der einen

---

Ludwig Anzengruber.

Als dritten Band seiner „Führenden Geister“ hat Dr. Anton Bettelheim seine eigene Lebensbeschreibung des größten deutschen Bühnendichters unserer Tage: Ludwig Anzengruber's*) herausgegeben und damit würdig die von den Meistern Schönbach und Wilbrandt begonnene Reihe biographischer Kunstwerke fortgesetzt. Bettelheim war mit Anzengruber viele Jahre in enger Freundschaft verbunden. Er war eines der Mitglieder des kleinen Kreises von Männern, die der Dichter allwöchentlich einmal um seinen Stammtisch im Wirthshause zu versammeln liebte. Zu der Zeit, als Anzengrubers Werke gerade in der Vaterstadt Wien am wenigsten zur Geltung gelangen konnten, weil sie der Cultus der Operette verdrängte und kein Schauspiel außerhalb des Burgtheaters gepflegt wurde, also in der Mitte der Achtziger Jahre, nachdem das Stadttheater ein Raub der Flammen geworden war, damals hat Bettelheim in energischer publicistischer Thätigkeit das litterarische Gewissen Wiens für Anzengruber wachgerufen. Und als der Dichter — endlich zu allgemeiner Anerkennung in Wien und in Berlin gelangt — erschütternd früh und schnell, gerade fünfzig Jahre alt, am 10ten December 1889 starb, da fiel Bettelheim die ebenso mühevolle als ehrenvolle Aufgabe zu, die Gesammtausgabe von Anzengrubers Werken zu besorgen, die der Dichter in seinen letzten Lebenstagen schon mit der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung verabredet hatte. Diese Aufgabe hat Bettelheim rasch gelöst, die Gesammtausgabe liegt seit Neujahr fertig vor, und fast gleichzeitig ist auch des Dichters Biographie, von des Freundes Hand geschrieben, erschienen. Niemand war dazu mehr berufen, als Bettelheim. Er hat Anzengruber als Mensch und Dichter bis in die verborgenste Herzensfalte studirt und sich schon längst durch sein großes Werk über Beaumarchais in der schwierigen Kunst des Biographen bewährt. Der gleichwohl noch immer vorhandenen Schwierigkeiten seines Unternehmens war sich Bettelheim indeß klar bewußt; er sagt es selbst ausdrücklich: „Als Entschuldigung für die Lücken und Mängel dieser Lebensbeschreibung mag gelten, daß Anzengrubers Leben und Wirken hier zum ersten, bei der Bedeutung seiner Art und Kunst jedoch sicherlich nicht zum letzten Male in einem selbstständigem Buche geschildert wird“. Wie die Größe eines Berges nicht von der nächsten Nähe, sondern nur erst aus einer angemessenen Entfernung richtig erkannt werden kann, so ist es auch mit der Beurtheilung schöpferischer Menschen bestellt; die Nähe der Zeit läßt kein endgiltiges Urtheil zu. Jetzt, wo die Gesammtausgabe der Anzengruber'schen Werke kaum die Druckerei verlassen hat und wo man erst das gesammte Schaffen und Streben des Dichters überschauen kann, läßt sich ein abschließendes Wort noch nicht sagen. Die Wirkung dieser Ausgabe muß abgewartet werden. Aber willkommen ist jedermann eine ausführliche und zuverlässige Nachricht über des Dichters Lebensumstände, eine Uebersicht seiner Leistungen, eine Schilderung seines persönlichen Charakters im Verkehre mit Freunden und Zeitgenossen, und dies bietet Bettelheims Buch in reichem Maße. Es giebt uns aber noch mehr, indem es ein Bild der Zeit entwirft, in der der Dichter des „Pfarrer von Kirchfeld“ in die Oeffentlichkeit trat, ferner eine übersichtliche und aus den Quellen geschöpfte historische Skizze des Wiener Volksstückes vor Anzengruber; wir gewinnen ein Bild des Dichters im Zusammenhange mit den Strömungen seiner Zeit und seiner Heimath.

Ueberschauen wir das Bild Anzengrubers, wie es Bettelheims Buch in uns hinterlassen hat, so müssen wir sagen: dieser Dichter ist aus starkem Holz gebaut gewesen. Es war ein schwer geprüfter Mann, aber ein voller Mann, ein männlicher Mann, der in zähem Kampfe mit wechselndem Wind und Wetter sein Leben verbrachte und nur Zeugniß seiner Kraft ablegen konnte, ohne je recht zum Genuß seines Erfolges zu gelangen. Das ganze Leben hindurch ist die Sorge mit ihrer Peitsche hinter ihm her gewesen, kaum zwei Jahre lang (nach 1870) hat ihm die Sonne des Glücks wolkenfrei geschienen; in der Jugend hatte er mit der bitteren Noth zu kämpfen, in den späteren Mannesjahren mit der noch bitteren Gleichgiltigkeit der Zeit. An sich selbst, bis er sich richtig erkannt hatte, und an ihm zunächst stehenden Menschen mußte er schwere Enttäuschungen erfahren, und doch verlor er dabei kaum jemals die Spannkraft des Geistes, und wenn sich auch ein Pessimismus in ihm entwickelte, der ihn mit knirschenden Zähnen in die Welt blicken ließ, so verlor er doch auch nie die Fähigkeit und das Bedürfniß, Menschen zu lieben und für Menschen zu schaffen. Er war eine schweigsame Natur, gab sich nicht leicht hin, theilte sich nicht leicht mit, er verschmähte Redensarten, mied die sogenannte gute Gesellschaft des Salons, die von der conventionellen Lüge lebt, und fühlte sich nur wohl bei gleichgesinnten Männern. Das Unglück hat ihn wohl wie kaum einen Anderen verfolgt, aber er fand doch auch in seinem Leben schöne Beweise wahrer Freundschaft, opferwilliger Liebe. Er war immer bestrebt, das innere Gleichgewicht zu bewahren, Gerechtigkeit im Urtheil. Er war nüchtern und schroff sogar, aber nur in der äußeren Form, im Wesen doch ein Idealist und Gemüthsmensch vom reinsten Wasser.

Sein Talent hatte Anzengruber (geb. 29. November 1839) von seinem Vater, einem kleinen Staatsbeamten, geerbt, der sich dramatisch vielfach bemühte und gerade, als er zu reifen begann, 1844, nicht ganz 34 Jahre alt, dahinstarb, Gattin und Sohn ohne Vermögen hinterlassend. Mit seiner Mutter führte der Dichter ein rührend inniges Zusammenleben bis zu ihrem Tode (März 1875). Seine Kinderjahre waren verhältnißmäßig ruhig und sorglos. Mit dem vierzehnten Lebensjahre begann schon die Sorge. Der Sohn der Wittwe mußte aus der Schule treten und trachten, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Er trat als Lehrling in eine Buchhandlung ein. Er war ein wenig verwendbarer Lehrling, denn er las zu viel in den Büchern, die um ihn herum waren. Nach vierjährigem Dienste verließ er das Geschäft mit der Erkenntniß seiner Unbrauchbarkeit und ging zum Theater, nachdem sich poetische Neigungen schon früher offenbart hatten. Damit begann die schlimmste Zeit von Anzengrubers Leben, denn er hatte zum Schauspieler wenig Talent, ihm fehlte die Verwandlungsfähigkeit. Zehn Jahre lang, bis 1868 dauerte dies traurige Wanderleben, das den Dichter von Niederösterreich nach Steiermark, Ungarn, Kroatien und endlich wieder zurück nach Wien führte, wo er in bitterster Noth durch Beiträge für Witzblätter und Zeitungen für sich und seine treue Mutter das tägliche Brot zu verdienen strebte. Er hatte sich wohl schon in diesen Jahren dramatisch versucht, für den jungen Millöcker sogar ein Operettenlibretto verfaßt, das gespielt wurde; aber alles das brachte ihn nicht in die Höhe, schützte ihn nicht vor dem Elend, so daß er schließlich froh war, eine bescheidene Anstellung als Schreiber bei der Wiener Polizeidirection mit 50 Gulden monatlichem Gehalt zu erlangen (1869). Er hörte jedoch nicht zu dichten auf. Indeß er am Tage den Bureaudienst mit der ihm eigenen Sorgfalt und Pünktlichkeit versah, dichtete er in der Nacht seinen „Pfarrer von Kirchfeld“, der ihn mit einem Schlage berühmt und anerkannt machte. Es war gerade damals die Zeit, in der in Oesterreich der Kampf um die Aufhebung des Concordats wüthete und von Rom aus die ganze Welt mit der Verkündigung des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit in Aufregung versetzt worden war. In diese Stimmung hinein fiel Anzengrubers Pfarrer, der, weil er ein idealer Priester ist, den Ränken der Zeloten zum Opfer fällt. Das Manuscript hatte Anzengruber, jeder Empfehlung bar, beim Theater an der Wien eingereicht; der Director desselben, Maximilian Steiner, las es in einer schlaflosen Nacht und wurde davon so ergriffen, daß er sich sogleich zu

*) Ludwig Anzengruber. Der Mann. — Sein Werk. — Seine Weltanschauung von Anton Bettelheim. Dresden, Ehlermann, 1891.

Cylinderhut und Hohenzollernmantel trug, wurde von einem Strolche in unverschämter Weise angerempelt und gab demselben mit seinem Stocke einen kräftigen Schlag über den Kopf. Da der Strolch sah, daß er an eine falsche Adresse gerathen war, wandte er ein niederträchtiges Mittel an, um sich zu rächen. Es war gerade Frühstückszeit, und eine Menge Arbeiter nahegelegener Fabriken auf der Straße. Der Strolch schrie nun so, daß es einige Arbeiter hören mußten: „Aber Herr Graf Kleist, wenn ich auch bei Ihnen gedient habe, so haben Sie doch kein Recht, mich so zu schlagen!" Die nächsten Arbeiter stutzten beim Hören dieses Namens. „Wer ist der Mann?" hieß es. „Der Graf Kleist vom Loß!" erwiderte der Strolch, und ehe der betreffende Herr, der ruhig weiter gegangen war, es sich versah, war er umringt, festgehalten und geprügelt. Im Handumdrehen hatten sich etwa 30 Männer um den vermeintlichen „Grafen Kleist" gesammelt, die alle nach Kräften auf ihn einhieben. Als es endlich einigen besonnenen Männern gelang, den Irrthum aufzuklären und den Mißhandelten zu befreien, war derselbe von dem Blute überströmt, das ihm aus zahlreichen Kopfwunden drang. Der Hut war fort, der Mantel zerfetzt. Der Strolch aber hatte sich aus dem Staube gemacht. Der Verletzte wurde in einer Droschke zu einem Arzt gebracht und legitimirte sich dort als ein Ingenieur B.

Bremen, 15. März. [Bürgermeister Buff] ist, wie schon gemeldet, gestorben. 1868 war er in den Senat gewählt worden, die Bürgermeisterwürde bekleidete er 1882—1885 und von 1888 bis zu seinem Tode. Buff war kein geborener Bremer, er stammte aus dem Osnabrückschen, wo er am 6. September 1820 geboren war. Im Anfang der 40er Jahre kam er hierher und trat in ein hiesiges kaufmännisches Geschäft ein, dessen Theilhaber er geblieben ist. Durch seine Betheiligung am öffentlichen Leben wurde man auf ihn aufmerksam, er wurde in die Bürgerschaft gewählt und kam von hier aus dann in den Senat. Hier waren ihm die Interessen des Handels und Verkehrs besonders unterstellt und mit großem Geschick hat er diese in der Finanzdeputation, in der Deputation für Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten, in der Senatscommission für Zollangelegenheiten vertreten. Der Verkauf der Bremischen Eisenbahn an Preußen, der Zollanschluß und der Freihafenbau wurden unter seiner Leitung durchgeführt.

Amerika.

[Die Opfer der Lynchjustiz in New-Orleans] wurden am 14. März beerdigt. Macheca, einer der Gelynchten, war, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, Consul für Bolivia. Er, sowie sieben andere Gelynchte lebten seit 20 Jahren in New-Orleans. Vier der Gelynchten befanden sich noch in Untersuchungshaft. Vier waren von den Geschworenen freigesprochen worden. Betreffs der Uebrigen konnte unter den Geschworenen keine Einigkeit erzielt werden. Die Geschworenen, deren Obmann ein Deutscher Namens Seligmann war, sowie die Vertheidiger der Gelynchten halten sich verborgen. Advocat Parkerson hielt, nachdem das Morden vollbracht war, eine Ansprache an die Lyncher, worin er sagte, die Lynchjustiz sei etwas Schreckliches, aber Mafia müsse in New-Orleans von jetzt ab für immer zu bestehen aufhören. Die Verantwortlichkeit für dieses Trauerspiel trügen nicht diejenigen, welche unmittelbar daran theilnahmen, sondern die infamen Geschworenen, welche die Mörder Hennessys freisprachen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. März.

Aus den Vorlagen für die nächste Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** tragen wir noch den Antrag des Magistrats nach, für die Errichtung **eines Denkmals für den Dichter Hoffmann von Fallersleben** auf der Insel Helgoland einen Beitrag von 300 Mark zu bewilligen. Das Denkmal soll in einer großen Bronzebüste auf einen Granitblock bestehen; die Enthüllung soll am 26. August d. J. erfolgen, dem Tage, an welchem vor 50 Jahren Hoffmann von Fallersleben das deutsche Nationallied „Deutschland, Deutschland über Alles" dichtete und dem deutschen Volke übergab. Der Dichter hat als Custos an der hiesigen Universitäts-Bibliothek vom Jahre 1823 ab gewirkt und wurde in Anerkennung seiner veröffentlichten gelehrten Arbeiten im Jahre 1830 zum außerordentlichen und 1835 zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt.

— Die Vorarbeiten für die elektrische Straßenbahn gehen vorwärts. Wie wir hören, hat der für die Berathung der Magistratsvorlage eingesetzte Sonderausschuß seine Aufgabe bereits erledigt und nur verhältnißmäßig unbedeutende Aenderungen bezüglich des Vertragsentwurfs vorgeschlagen. Ueber die Anlage der elektrischen Straßenbahn in Halle, über welche wir früher schon berichtet haben, meldet die „Straßenbahn" folgendes: An der elektrischen Straßenbahn hierselbst wird gegenwärtig außerordentlich eifrig gearbeitet, so daß bereits binnen Monatsfrist die Eröffnung der Strecke von der Merseburger Straße bis zur elektrischen Station auf dem Roßplatze mit Sicherheit zu erwarten ist und der Betrieb auf sämmtlichen Strecken jedenfalls noch vor dem Pfingstfeste möglich sein wird. Die beiden großen 200-pferdigen Dampfmaschinen sind vollständig montirt, die vier Dynamomaschinen kommen in nächster Woche zur Aufstellung und von den 21 Motorwagen ist ein Theil hier bereits eingetroffen. Man sieht der Betriebseröffnung mit größter Spannung entgegen; mit dem Fortschreiten der Arbeiten wächst in allen Kreisen das Vertrauen zu der wichtigen Verkehrsanlage.

— Die Durchschnittspreise der **wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der Zusammenstellung der „Stat. Corr." im Februar d. J. im Vergleich zu den (in Klammern beigefügten) Preisen im Januar d. J. für 1000 Kilogramm: Weizen M. 189 (187), Roggen 170 (171), Gerste 157 (157), Hafer 144 (141), Erbsen 233 (235), Speisebohnen 286 (284), Linsen 418 (423), Kartoffeln 64,1 (61,9), Richtstroh 41,5 (43,3), Heu 51,0 (52,6); für ein Kilogramm Rindfleisch Pf. 129 (128), Schweinefleisch 135 (136), Kalbfleisch 127 (128), Hammelfleisch 128 (128), geräucherter inländ. Speck 179 (176), Butter 219 (221), Weizenmehl 34 (34), Roggenmehl 30 (30), mittlerer Javareis 55 (55), mittlerer roher Javakaffee 286 (286), gelber gebrannter Javakaffee 375 (374), inländisches Schweineschmalz 171 (170), für ein Schock Eier 410 (500). In **Breslau** blieben unter dem Durchschnitt die Preise für Weizen mit M. 188, Roggen 169, Gerste 146, Hafer 131, Erbsen 153, Speisebohnen 187, Linsen 275, Kartoffeln 47,5, Richtstroh 38,5, Heu 47,3; Rindfleisch Pf. 126, Butter 210, Weizenmehl 32, gelber gebrannter Javakaffee 360, Eier 353. Mit dem Durchschnittspreise deckten sich die Preise für Schweinefleisch (135 Pf.) und für Roggenmehl (30 Pf.). Den Durchschnitt überschritten die Preise für Kalbfleisch mit Pf. 133, Hammelfleisch 136, Speck 190, Javareis 60, mittlerer roher Javakaffee 290, Schweineschmalz 180.

• **Stadttheater.** Das heutige Gastspiel der Frau Charlotte Wolter konnte wegen Erkrankung des Herrn Eisfeld, der den Mortimer in Maria Stuart spielen sollte, nicht stattfinden; daher ist der Preis für die gelösten Billets dem Publikum zurückgezahlt worden. Zur Aufführung gelangte „Der G'wissenswurm.'. — **Donnerstag setzt Frau Charlotte Wolter** ihr Gastspiel als „Medea" fort; Sonnabend wird dieselbe als „Lady Macbeth" auftreten. **Diese zwei Vorstellungen werden im Bons-Abonnement** stattfinden.

• **Residenz-Theater.** Die drei Einacter, welche jetzt auf dem Repertoire stehen, bleiben nur noch bis Freitag auf demselben. Sonnabend gelangen drei neue Einacter zur Aufführung: „Die Geschwister" von Göthe, „Fortunio's Lied" von Offenbach und „Kurmärker und Pikarde" von Schneider.

• **Spies-Concert.** Der „Liederabend", den Fräulein **Hermine Spies** hier zu veranstalten beabsichtigt, muß abermals verschoben werden, da sich ihr Aufenthalt in Rußland bis Ende des Monats verlängert, und soll nunmehr Anfang April, wahrscheinlich am 8. stattfinden.

ββ **Zum Ableben Windthorst's.** Gestern wurde in der Kapelle der Grauen Schwestern von St. Elisabeth an der Graupenstraße ein Requiem für Windthorst abgehalten. Die Grauen Schwestern des Berliner Ordenshauses waren es, welche den Leidenden bis zu seinem Tode Krankenpflege angedeihen ließen.

—s.— **Zur Reform des Unterrichts an höheren Schulen.** Im Auftrage des Ministers hat die königliche Regierung zu Breslau unter dem 5. d. M. an die Landwirthschaftsschulen ihres Bezirks je einen Entwurf zu einer **neuen Schulordnung für Landwirthschaftsschulen** mit der Veranlassung übersandt, die Ausführungen des Entwurfs zum Gegenstande der Besprechung in besonderen Lehrerconferenzen zu machen. Auf Grund dieser Berathungen ist bis zum 10. April d. J. an die königliche Regierung ein Gutachten über jenen Entwurf einzusenden. Der Entwurf, welcher von dem Landwirthschaftsschuldirector Matzat zu Weilburg auf Grund der im December v. J. in Berlin stattgehabten Schulreform-Conferenz im Auftrage des Ministers verfaßt ist, bezweckt eine Verbesserung des Lehrplanes der Landwirthschaftsschulen im Sinne der Rede des Kaisers bei Eröffnung der erwähnten Conferenz. Die Aenderungen erstrecken sich namentlich auf Verminderung der Lehrstunden, die höchste Zahl derselben ist auf 32 festgesetzt, während gegenwärtig in einzelnen Klassen diese Normalzahl bedeutend überschritten wird. Ferner ist Bedacht genommen auf Entfernung alles Entbehrlichen; so soll beispielsweise von dem fremdsprachlichen Unterrichte nur noch das Französische beibehalten werden, während gegenwärtig zwei fremde Sprachen bestimmungsmäßig gelehrt werden. Endlich macht der Entwurf Vorschläge, betreffend die Vereinfachung der Prüfungen, und legt ein Hauptgewicht auf die erziehliche Beeinflussung der Zöglinge in sittlich-religiöser Hinsicht; nicht minder wird die körperliche Ausbildung der Schüler betont.

=ch= **Dem Unterstützungsverein der Aerzte des Regierungs-Bezirks Oppeln** sind auf Grund der in der Generalversammlung zu Gleiwitz am 5. November v. J. festgestellten Satzungen die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Zweck des Vereins, welcher 148 Mitglieder zählt und bis jetzt ein Vermögen von etwa 15 000 M. angesammelt hat, ist, die materiellen Interessen der Aerzte zu wahren und zu fördern, indem er Mitglieder, welche in Folge von Alter, Krankheit oder Unglücksfällen zeitweilig oder dauernd unterstützungsbedürftig sind, sowie deren Wittwen und Waisen unter gleichen Voraussetzungen mittelst einmaliger oder jährlicher Beihilfen unterstützt. Für diese Zwecke dürfen jedoch nicht mehr als drei Viertel der jährlichen ordentlichen Einnahmen verwendet werden, bis das Capital-Vermögen eine Höhe von 100 000 Mark erreicht hat.

=ch= **Hinrichtung.** An dem Zigeuner Anton Pawlowski, welcher wegen Ermordung des Fleischers Koleska aus Guttentag vom Schwurgericht in Oppeln nach zweitägiger Verhandlung am 6. Decbr. v. J. zum Tode verurtheilt wurde, ist heute früh 6¼ Uhr die Todesstrafe durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg im Gerichtsgefängnißhofe in Oppeln vollstreckt worden.

A—z. **Neubau der Kliniken im Maxgarten.** Der Kgl. Regierungs-Baumeister Wosch hatte die Schlosser- und Malerarbeiten zum Bau der Klinik für Hautkrankheiten ausgeschrieben. Offerten für Malerarbeiten: H. Dirksen, Hannover, 4775 Mark, Alfr. Hellwig 4421 Mark, Rümsch 4673 M., W. Baron 4625 M., Schüttler 5132 M. und Krause und Paßbrich 4823 Mark. — Für die Schlosserarbeiten: G. Trelenberg 3 735 Mark, Jul. Guhr 3789 Mark, H. Meinecke 4323 Mark, F. Schmehl 4 232 Mk., J. Schlawitz 3754 Mk., Oscar Langer 3823 Mk., A. Michler 3767 M. — Zum Bau des pathologischen Instituts waren ausgeschrieben: 1) 164 Fensterrahmen, 2) die Thüren und Glasverschläge. Es verlangten H. Kuwecke 5825 resp. 3555 M., G. Zeuschner 6021 und 4004 Mark, C. Buhl 6028 und 3666 Mark, J. Glier 6788 und 3308 Mark H. Hauswaldt 6898 und 4172 M., Langer und Co., Schweidnitz, 7724 und 3929 M., J. Jütz, Cöslin, 9387 und 4188 M., Gebr. Schön zu 1 7393 Mk., Fr. Block zu 2 3578 Mk., J. Zwirner zu 2 4748 Mk., Gebr. Bauer zu 2 4465 Mark. — Für die Glaserarbeiten forderten: C. Bihan 1664 M., Recepka 1752 M., H. Hofmann 1897 M. (Schles. Glas 15% billiger), H. Stade 1911 Mark. — Die Anstreicherarbeiten boten an: A. Hellwig für 2539 Mark, Dirksen, Hannover, für 2613 Mark, Krause und Paßbrich für 2676 M., Schüttler für 2723 M., W. Baron für 2879 M., Rümsch für 3032 Mark. Submittenten, deren Wohnort nicht angegeben sind aus Breslau.

* **Von der preußisch-russischen Grenze.** Aus Myslowitz schreibt uns unser m-Correspondent unterm 16. d. Mts.: An Sonntagen pflegt der Verkehr über die hölzerne lange Brücke, welche unmittelbar von hier über die Przemsa nach dem russischen Flecken Modrzejow führt, ein besonders starker zu sein, und zwar ausschließlich von Leuten, die, durch die diesseitigen hohen Mehl- und Fleischpreise gezwungen, sich dort drüben die zollfreien Mengen (2 kg Fleisch und 3 kg Mehl) einkaufen wollen. Gestern aber, unmittelbar nach der Lohnung und bei dem schönen Wetter war der Andrang auch aus sämmtlichen benachbarten Orten meilenweit in der Runde ein so gewaltiger, daß Tausende in ununterbrochenem Strome über die lange Brücke zogen. Natürlich nimmt das Vorzeigen und Abnehmen der Halbpässe drüben an der russischen Seite viel Zeit in Anspruch, und so bildete sich dort auf der Brücke ein immer mehr wachsender dichter Haufe von Menschen, und als die russischen Zollwächter und Grenzsoldaten, diese mit aufgepflanztem Bayonnet, beide mit der bekannten russischen Liebenswürdigkeit die dichtgedrängte Menschenmenge zurückdrängten, konnte das aus dicken eicheuen Bohlen bestehende Seitengeländer auf der südlichen Seite der Brücke nicht mehr widerstehen, und brach in einer Länge von mehreren Metern durch. Natürlich stürzte eine Anzahl Menschen auf das mehrere Meter unten liegende sandige Ufer der Przemsa hinab, wobei Mehrere Verletzungen davon trugen. Die Reparatur der Brücke trifft die hiesige Gutsherrschaft. Die Brücke selbst gilt als neutral, die darunter befindlichen Inseln und Sandbänke der Przemsa werden aber von Rußland beansprucht. Heute war das Gedränge minder stark, doch immer noch so, daß ein kleiner Hund von der Brücke gestoßen wurde und sich auf eine dieser Inseln rettete. Auf Aufforderung der Besitzerin kletterte ein armer Junge von ca. 15 Jahren an dem Brückenpfeiler herunter, um das Thier wieder heraufzubringen. Kaum sah dies der Grenzsoldat vom jenseitigen Ende der Brücke, so stürzte er mit gefälltem Gewehr in vollem Lauf durch die Menge heran, verhaftete den armen Burschen und lieferte ihn drüben auf der Wache ab. Die Bitten der Menge hatten so wenig Erfolg, seine Freilassung zu bewirken, als das Jammergeschrei seiner nach einiger Zeit hinzugekommenen Mutter. Wer weiß, wann er wieder frei kommt!

ββ **Vom Hochwasser.** In Folge des fortgesetzten Fallens der Oder ist die Verkehrsstraße nach Oswitz wieder passirbar geworden. Während der Hochfluth wurde der Verkehr über den Oderarm, über welchen die Gröschelbrücke führt, durch eine improvisirte Fähre zwischen dem diesseitigen und dem Rosenthaler Damme unterhalten. Bewohnern von Oswitz, sowie Bewohnern der unterhalb in der Nähe des Stromes gelegenen Häuser ist vielfach Grundwasser in die Keller eingedrungen.

Aus Posen berichtet das dortige „Tgbl." unterm 17. d. Mts.: Der Verpflegungsausschuß des Hilfscomités für Ueberschwemmte ist nunmehr in Thätigkeit getreten. Einem gestern gefaßten Beschlusse gemäß soll von heute ab täglich zur Mittagszeit an die Ueberschwemmten Suppe vertheilt werden, welche gegen Entrichtung von 5 Pf. pro Liter verabreicht wird. Mittellose Ueberschwemmte, namentlich solche, welche durch die Ueberschwemmung auf einige Zeit erwerbslos geworden sind, erhalten ein dem Bedarf ihrer Familie entsprechendes Quantum Suppe unentgeltlich.

---

seiner Aufführung entschloß. Diese fand am 5. November 1870 statt, und das ist der Geburtstag von Anzengrubers Dichterruhm. Denn der Erfolg war bei der ausgezeichneten Darstellung durchschlagend, stieg von Tag zu Tag. Laube schrieb dann eine Kritik des Stückes, welche für die litterarische Anerkennung des Autors in allen Kreisen der Nation außerhalb Oesterreichs entscheidend war. Aus Dankbarkeit hat Anzengruber diesen Aufsatz in seine Werke aufgenommen.

Nun begann für ihn ein neues Leben. Die Stellung bei der Polizeidirection vertauschte er mit der mehr Ertrag bietenden Ehrenstellung eines Theaterdichters und machte sich mit gewaltiger Arbeitskraft an die Erfüllung seines wahren Berufes. Die nun folgenden Jahre bezeichnet Bettelheim mit Recht als die ergiebigsten der Anzengruberschen Muse. Schon im Juni 1871 war seine mächtigste Tragödie „Der Meineidbauer" im Fertigwerden, am 9. December dieses Jahres wurde sie zum ersten Male gespielt. 1872 schrieb Anzengruber seine schönste Komödie „Die Kreuzelschreiber" mit der berühmtesten Figur seiner ganzen poetischen Welt, dem Steinklopferhans. Ludwig Speidel bezeichnete dieses Stück (im Jubiläumswerk der Stadt Wien) als einen der Gipfelpunkte der modernen Poesie. Im selben Jahre schrieb Anzengruber seine „Elfriede" fürs Burgtheater; 1873 „Die Tochter des Wucherers", ein Wiener Volksstück; 1874 die Bauernkomödie „Der G'wissenswurm", die Bauerntragödie „Hand und Herz", das heitere Bauernstück „Doppelselbstmord"; 1876 vollendete er seinen ersten Dorfroman „Der Schandfleck" für die damals neu begründete österreichische Gartenlaube „Die Heimath". An dieses Werk knüpften sich allerlei merkwürdige Erlebnisse. Anzengruber erlebte da einen Act von Großherzigkeit, wie Hamerling 1866 nach Erscheinen seines „Ahasver", wo er von einer reichen Kunstfreundin das Geschenk von 6000 Gulden erhielt, um sorglos weiter schaffen zu können. „Der Schandfleck" zerfiel nämlich in der ersten Fassung in zwei, poetisch sehr ungleichwerthige Theile; die erste Hälfte, die auf dem Dorfe spielte, war sehr gut, die zweite, wienerische, fiel ab. Da kam ein Verehrer Anzengruber's, Professor Bolin in Helsingfors, 1879 auf den Gedanken, den Dichter zu bewegen, den Roman umzuarbeiten und ihm in sehr zarter Weise auf Umwegen Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit er in ganz sorgenfreier Stimmung diese Umarbeitung vornehmen könne. Nach einigen Jahren hat Anzengruber den Roman in der That neu bearbeitet; wer ihm aber 1876 die Geldmittel gab, wußte er wohl bis zu seinem Lebensende nicht; denn erst nach diesem zog Bolin in Mittheilungen an Bettelheim den Schleier vom Geheimniß. Nach dem Roman schrieb Anzengruber eines seiner kraftvollsten Schauspiele „Der ledige Hof", das am 27. Januar 1877 zur ersten Aufführung kam, im September: „Ein Faustschlag", im November: „Das vierte Gebot", seine mächtigste Dichtung auf wienerischem Boden. Im Februar 1878 entstand die Bauernposse „Das Jungferngift", im Juni „Die Trutzige", im Juli „Alte Wiener". Im November 1878 erhielt er den Schillerpreis von 3400 M., zugleich mit Wilbrandt und Nissel. Aber gerade von hier ab datirt sein Rückgang in der Beliebtheit bei den Wiener Theaterdirectoren, der Rückschlag der Mode, der ihn zwang, Erzählungen zu schreiben und Anstellungen als Redacteur zuerst 1882—1885 der „Heimat", dann des Wiener „Figaro" anzunehmen. In jener Stellung schrieb er sein erzählendes Meisterwerk: „Der Sternsteinhof" (1884); Redacteur des „Figaro" blieb Anzengruber bis an sein Lebensende. In der Mitte der Achtziger Jahre kam allmälig seine Muse wieder zu Ehren, die ihre höchste Anerkennung bei der Gründung des Deutschen Volkstheaters fand, das die Pflege seiner Stücke auf sein Programm stellte. An der Decke des Zuschauerraumes dieser Bühne ist Anzengruber's Bild neben dem Raimund's und Nestroy's gemalt worden: er überlebte nicht lange diese Ehrung und gesellte sich zu den gemalten Vorgängern im Jenseits.

Diesem äußersten Umriß von Anzengruber's Lebensgang wollen wir noch einige Worte über seinen litterarischen Charakter anfügen. Als Josephiner trat Anzengruber in die Litteratur mit seinem „Pfarrer" ein: gläubig, aber duldsam, war seine Losung, als entschiedener Realist hörte er auf. Das Verhältniß des Menschen zur religiösen Idee war eines seiner Lieblingsmotive, und die katholischen Fanatiker hatte er in den schneidigsten Satiren dargestellt, indem er die Früchte ihrer kirchlichen Erziehung heiter und ernst veranschaulichte. Er hat die Bauern mit Vorliebe poetisch dargestellt, nicht aber um Culturbilder zu zeichnen, sondern weil er in den Bauern noch einzig die Einfalt und Wahrheit der menschlichen Natur fand, die ihm künstlerisch am brauchbarsten schien; die über dem Volk sich erhebenden Kreise der Gesellschaft poetisch zu gestalten, gelang ihm nicht. In seinem Element aber war er der größten Einer; seine Phantasie scheint im Ernst und Scherz unerschöpflich zu sein. Seine Wirkung auf die Litteratur ist noch lange nicht abzusehen. M. N.

Litterarisches.

Physik und Chemie. Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. In einer Zeit, welche den Errungenschaften der modernen Naturwissenschaft so viel verdankt, wie die unsrige, ist es ein besonders verdienstliches Werk, die Kenntniß der wichtigsten naturwissenschaftlichen Grundlagen weiten Kreisen zugänglich zu machen. Niemand, der darauf Anspruch erheben will, zu den Gebildeten gezählt zu werden, kann in unseren Tagen gewisser elementarer physikalischer und chemischer Kenntnisse entrathen. Die großartigen Entdeckungen und Erfindungen der letzten Jahrzehnte mit ihren weittragenden Folgen für das praktische Leben zwingen geradezu, sich wenigstens die wichtigsten, zu ihrer Erklärung unentbehrlichsten Thatsachen zugänglich zu machen. Es ist indessen ohne Weiteres zuzugeben, daß unsere physikalischen und chemischen Lehrbücher, mit ihrer meist trockenen, knappen Darstellung, welche die directe Unterweisung nur ergänzen, nicht ersetzen kann, durchaus nicht geeignet sind, dem erwähnten Zwecke zu genügen. Insbesondere für Diejenigen, deren Schul- und Lernzeit weit zurückliegt, sind die vorhandenen naturwissenschaftlichen Lehrbücher, weil sie einerseits zu viel bei dem Leser voraussetzen, andererseits in vielen, gerade für die Praxis besonders wichtigen Beziehungen zu wenig geben, nur wenig zu verwerthen. Ein Werk, wie das in einzelnen Lieferungen bereits vorliegende, welches ohne auf Einzelheiten besonders theoretischer Natur allzusehr einzugehen, alle wichtigen Erscheinungen der Chemie und Physik in gemeinverständlicher, aber wissenschaftlich gründlicher Darstellung behandelt, entspricht daher einem thatsächlichen Bedürfniß. Wenn die Herausgeber ihrem Plane in den weiteren Lieferungen ebenso gerecht werden, wie in den ersten bisher erschienenen, so wird man ihrem Unternehmen die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sein Zweck, die für die allgemeine Bildung und das praktische Leben unentbehrlichen chemischen und physikalischen Kenntnisse zu verbreiten, vollkommen erreicht wird. Das Werk erscheint in dem bekannten Verlage von A. Hartleben; es sollen im Ganzen ca. 35 Lieferungen zur Ausgabe gelangen. Druck und Ausstattung sind vortrefflich, die zahlreichen Illustrationen gut und instructiv, der Preis mäßig. E.

Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene. Herausgegeben von Dr. med. Robert Ostertag, städtischer Thierarzt in Berlin. Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin (Richard Schötz) in Berlin. Erster Jahrgang. — Bei der großen Bedeutung, welche auf Grund der in neuerer Zeit gemachten Fortschritte die einzelnen Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege gewonnen haben, ist es nur natürlich, wenn auch hier die möglichste Specialisirung zur besseren Bearbeitung der einzelnen Gebiete Platz greift. Gerade in der Hygiene, welche in unseren Tagen von den verschiedensten Berufsarten berücksichtigt werden muß, ist die Trennung der Arbeitsgebiete wichtig und zweckmäßig. Deshalb kommt die Gründung von Fachorganen, welche das für einen bestimmten Berufszweig Wesentliche aus dem Gesammtgebiete herausgreifen und zusammenstellen, einem wirklichen Bedürfniß entgegen. Die vorliegende Zeitschrift beschäftigt sich mit denjenigen Zweigen der Sanitätspolizei und Hygiene, welche speciell für die Thiermedicin in Betracht kommen. Aber auch für andere Kreise, für Verwaltungs-, Communalbeamte 2c., wird es häufig erwünscht sein, sich an der Hand einer solchen, neben werthvollen Originalartikeln vor Allem auch zahlreiche eingehende Referate, Gutachten, Berichte 2c. bringenden Zeitschrift über die einschlägigen Fragen bequem und zuverlässig orientiren zu können. Das vorliegende Heft enthält u. A. Originalartikel von dem Herausgeber und Prof. Martin in Zürich. a.



Mit zwei Beilagen.

= **Grünberg,** 16. März. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein, e. G. m. u. H., hielt vorigen Freitag statutengemäß seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Posamentier Hartmann, erstattete zunächst den Geschäftsbericht pro 1890. Am Schlusse des Vereinsjahres zählte der Verein 429 Mitglieder. Der Kassenumsatz betrug in Einnahme 866 774,65 M., in Ausgabe 865 907,96 M. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am Anfang des Vereinsjahres 198 167,28 M., dazu kamen 818 129,42 M., während 817 311,87 M. zurückgezahlt wurden. Die vereinnahmten Zinsen betrugen 12 903,47 M., die Stammantheile der Mitglieder 50 816,40 M. und die Depositen 135 028,86 M. Die Activa des Vereins betrugen 200 301,32 M., die Passiva 195 189,76 M., so daß ein Ueberschuß von 5111,56 M. verblieb. Der Reingewinn betrug 4213,14 Mark. Die Generalversammlung beschloß, pro 1890 eine Dividende von 8 pCt. zu vertheilen; 569,22 M. sollen dem Reservefonds überwiesen werden, welcher dadurch auf 11 073 M. anwächst. Das Verhältniß des eigenen Geldes zum fremden ist ein sehr günstiges, es beträgt 43,11%. Mit Dank ertheilte die Generalversammlung dem Rendanten des Vereins W. Mühle Entlastung. Die aus der Verwaltung ausscheidenden Mitglieder, Kaufmann Peltner, Rentier Delvendahl, Sattlermeister Hähnisch und Böttchermeister Schöps, wurden einstimmig wiedergewählt.

1. **Schweidnitz,** 16. März. [Vom Kreistage. — Polizei-Verordnung.] Der Kreis-Ausschuß beantragt bei dem Kreistage den Ausbau der Wegestrecke Leutmannsdorf nach Bahnhof Faulbrück als Chaussee, sowie die gemeinschaftliche Anstellung eines Kreisbaubeamten für die Kreise Schweidnitz und Striegau. — Für die Gemeinde Königszelt ist seitens der Polizei-Verwaltung mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten eine Polizei-Verordnung, betreffend die Anlage von Straßen und Plätzen, erlassen worden.

** **Brieg,** 16. März. [Von der Singakademie. — Schwarzer Sonntag-Markt.] Die hiesige Singakademie hatte im verflossenen Vereinsjahre eine Einnahme von 2010,16 M., eine Ausgabe von 1974,40 Mark. Der bisherige Vorstand wurde per Acclamation wiedergewählt. — Der gestrige schwarze Sonntag-Markt, welcher hiesiger Stadt eigenthümlich ist und im Verein mit dem in der kath. Pfarrkirche stattfindenden Feste zahlreiche Besucher anzieht, war gut besucht, wenn auch nicht so stark, wie in manchen früheren Jahren. Es dürfen jedoch zu demselben nur von einheimischen Geschäftstreibenden in den Stunden vor und nach dem Gottesdienste Waaren feilgeboten werden.

= **Cosel,** 17. März. [Die Rotzkrankheit] ist auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Dominium Klein-Rimsdorf bei einem Pferdebestande von 39 Pferden ausgebrochen. Durch den Kreisthierarzt wurden drei Pferde für rotzig und sechs für rotzverdächtig erklärt. Die Ankunft des Departements-Thierarztes Schilling aus Oppeln behufs Tödtung der betreffenden Pferde steht zum 18. d. M. bevor.

* **Gleiwitz,** 15. März. [Eisenbahnunfall.] Gestern früh in der 7. Stunde fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Strecke zwischen dem hiesigen Personen- und dem Rangirbahnhofe statt. Der erste Zug bekam, nach der „Oberschl. Volksst.", vor der Einfahrt vom Personen- nach dem Rangirbahnhofe Haltesignal. In der Nähe der Wegeüberführung blieb er halten. Bald darauf kam ein zweiter Zug wiederum in derselben Richtung im langsamen Gange auf demselben Geleise angefahren. Ein rechtzeitiges Halten schien nicht mehr möglich zu sein, und so erfolgte mit noch ziemlich großer Gewalt der Zusammenstoß. Zwei Wagen wurden zertrümmert, mehrere aus dem Geleise gehoben. Den schnell herbeigeeilten Hilfsmannschaften gelang es bald, die Strecke wieder frei zu machen, so daß Verkehrsstörungen fast gar nicht eintraten.

Pleß, 17. März. [Kreisphysikat.] Nachdem der wegen Krankheit bereits beurlaubte Kreisphysikus, Geh. Sanitätsrath Dr. Babel hierselbst, seine Entlassung aus dem Staatsdienste beantragt hat, wird eine Neubesetzung des hiesigen Kreisphysikats erforderlich. Geeignete Bewerber haben ihre Gesuche an den Regierungspräsidenten in Oppeln einzureichen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 17. März. Im Reichstage wurde heute zunächst ein dringender Antrag der Antisemiten angenommen, ein gegen den Abg. Werner schwebendes Verfahren einzustellen. Darauf gelangte das Patentgesetz zur endgiltigen Annahme. Bei der dritten Berathung des Etats handelte es sich um einige bereits in zweiter Lesung angenommene Anträge. Ein Antrag Schrader wegen der Reform der Eisenbahntarife, welche die Budgetcommission verändert hat, soll besonders zur Berathung gestellt werden. Der weitere Antrag Richter wegen der Nachweisung über die Schienensubmission wurde nach einer mehr persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Abg. v. Stumm und Richter, nach dem Vorschlage der Budgetcommission angenommen. Der Etat im Ganzen gelangte gegen die Stimmen der Socialdemokraten zur Annahme. Darauf gelangte noch eine Petition zur Annahme, und dann vertagte sich der Reichstag bis zum 7. April.

91. Sitzung vom 17. März.

2 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Marschall, Graf Hohenthal.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Böckel: Der Abg. Gutfleisch hat sich gestern gegen eine Bemerkung gewendet, welche ich in zweiter Lesung bezüglich der Revisionsbedürftigkeit des § 93 der Rechtsanwaltsgebührenordnung gemacht habe. Er hat zwei von mir genannte Rechtsanwälte in Schutz zu nehmen gesucht gegen den Vorwurf, daß sie die Freiheit, sich höheres Honorar auszubedingen als die Gebührentaxe vorschreibt, zu einer Art Erpressung benutzt hätten. Meine Ausführungen stützten sich auf einen Brief der beiden Rechtsanwälte, der vorhanden und nicht abzuleugnen ist. Danach sollte der Klient spätestens in zwei Tagen 50 M. bezahlen, widrigenfalls die Herrn die Revision nicht begründen, sondern das Urtheil rechtskräftig werden lassen würden. Die von mir an diese Handlungsweise geknüpften Folgerungen bleiben für jeden Denkenden in vollem Umfange bestehen und damit fallen alle Gegenäußerungen des Herrn Gutfleisch in Nichts zusammen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des schleunigen Antrages des Abg. Zimmermann wegen Aufhebung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Werner für die Dauer der Session.

Abg. Zimmermann: Durch eine unter der Redaction des Abgeordneten Werner herausgegebene Druckschrift hat sich ein Einwohner in Budapest beleidigt gefühlt und die Klage wegen Beleidigung erhoben. Dieser Ausländer hat dabei die Unterstützung des Staatsanwalts in Kassel gefunden, von dem das Verfahren wegen Beleidigung eingeleitet ist. Der Termin in der Sache steht bereits anf den 23. März an. Ein öffentliches Interesse lag hierbei um so weniger vor, als wir in dieser Beziehung in Ungarn nicht auf Gegenseitigkeit rechnen können. Der Mann ist aber trotzdem nicht auf den Weg der Privatklage verwiesen worden, sondern die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache bemächtigt und das Strafverfahren eingeleitet, ohne die Genehmigung des Reichstages einzuholen, was unserer Meinung nach durchaus dem Artikel 31 der Verfassung widerspricht. Wir bitten Sie, unserem Antrage einfach zuzustimmen.

Staatssecretär von Bötticher: Nicht gegen den Antrag, sondern gegen den letzten Theil seiner Begründung bin ich genöthigt mich zu wenden. Der Artikel 31 der Verfassung schreibt ausdrücklich vor: „ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei der Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird. Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Civilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben". Danach ist es ganz selbstverständlich, daß ein solches Verlangen des Reichstages vorliegen muß, um ein bereits eingeleitetes Strafverfahren zu suspendiren.

Abg. Werner: Ich kann mich diesen Ausführungen nicht anschließen. Ohne Genehmigung des Reichstags darf überhaupt kein Strafverfahren eingeleitet werden, das ist der ganz klare Wortlaut des Art. 31. Die Staatsanwaltschaft in Kassel hat gar keine Befugniß gehabt, gegen mich vorzugehen. Sie mußte erst beim Reichstage um die Genehmigung einkommen.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Vorredner hat unzweifelhaft Recht, wenn es sich um die Einleitung eines Verfahrens während der Dauer der Session handelt. Daß dies der Fall ist, habe ich aus den Ausführungen des Begründers des Antrages nicht entnommen.

Abg. Werner: Das Verfahren ist thatsächlich während der gegenwärtigen Sitzungsperiode eingeleitet worden.

Der Antrag wird darauf fast einstimmig angenommen.

Die Gesammtabstimmung über das Patentgesetz auf Grund der Beschlüsse dritter Berathung ergiebt die endgiltige einstimmige Annahme des Gesetzes.

Es wird die dritte Lesung des Etats für 1891/92 fortgesetzt. Zum Extraordinarium des Postetats liegen zwei Anträge vor.

Abg. Graf v. d. Schulenburg-Hehlen (Welfe) beantragt die Bewilligung der in zweiter Lesung gestrichenen 625 000 M. als erste Rate für ein neues Postgebäude in Nordheim (Hannover).

Abg. v. Minnigerode (Welfe) beantragt die Streichung der in zweiter Lesung bewilligten 132 000 M. zur Erwerbung eines neuen Bauplatzes für ein neues Dienstgebäude in Goslar.

Der erstere Antrag wird von dem Antragsteller und dem Abg. von Stromberg empfohlen, von den Abgg. Rickert, v. Bennigsen und Scipio bekämpft, da die Thunlichkeit eines Aufschubes für das im Uebrigen nachgewiesene Bedürfniß des Neubaues nachgewiesen sei und die Forderung im nächsten Jahre ja doch wiederkehren werde.

Nachdem der Director im Reichspostamt Fischer bestätigt, daß man mit dem Bau vielleicht noch ein Jahr warten könne, wird der Antrag gegen die Stimmen der Welfen und einiger Mitglieder des Centrums abgelehnt.

Der zweite Antrag, gegen welchen sich Director Fischer ebenfalls wendet, findet nicht genügende Unterstützung.

Der Rest des Postetats wird darauf ohne Debatte genehmigt, desgleichen der Etat der Reichsdruckerei.

Zum Etat der Reichseisenbahnverwaltung waren in zweiter Lesung zwei Resolutionen berathen worden. Die erste vom Abg. Brömel bezog sich auf die Ermäßigung der Personentarife und die Einführung eines Zonentarifs, sowie auf die Herabsetzung des Gepäcktarifs. Die Resolution ist von der Commission im Wesentlichen unverändert angenommen worden. Die Verhandlung darüber wird aber heute auf allgemeinen Wunsch ausgesetzt und zwar, wie der Referent Abg. Schrader ausdrücklich erklärt, in der Voraussetzung, daß die Angelegenheit demnächst vom Hause als selbstständiger Gegenstand an bevorzugter Stelle zur Verhandlung genommen werden wird.

Die zweite Resolution war vom Abg. Richter eingebracht und ist von der Budgetcommission in folgender Fassung angenommen worden: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, alljährlich dem Reichstage eine besondere Uebersicht mitzutheilen über die Ergebnisse der von der Reichseisenbahnverwaltung ausgeschriebenen Schienensubmissionen unter Mittheilung der einzelnen Preisofferten aus dem Inlande und Auslande, sowie der Zuschlagspreise.

Abg. v. Stumm nimmt auf die Verhandlungen der zweiten Lesung Bezug und erklärt, seinen damaligen Vorwurf wegen des nicht anständigen Tons nicht gegen die freisinnige Partei im Hause gerichtet zu haben. Im Weiteren geht der Redner nochmals auf die Geschichte der Eisenzölle ausführlich ein, um erneut nachzuweisen, daß ihm in dieser Frage ein Widerspruch nicht nachgewiesen werden könne.

Abg. Richter: Nach seinen eigenen Ausführungen hat Herr v. Stumm 1867 und 1868 mit der Regierung für die Ermäßigung der Eisenzölle gestimmt, ist 1879 für die Erhöhung derselben eingetreten und hat mir seinen Dank für meine damaligen Bemühungen gegen diese Zollerhöhung ausgesprochen, weil ich mich mit meinen Ausführungen in Hagen gänzlich unmöglich gemacht hätte. Sie sehen, ich habe seitdem in Hagen munter fortgelebt. (Heiterkeit links.)

Abg. v. Stumm: Ich gestehe loyal, daß ich mich in diesem Punkte geirrt habe, aber nur in diesem.

Abg. Richter: 1873 allerdings ist es Herrn v. Stumm gelungen, einen gewissen Erfolg über die Regierung zu erzielen, sonst aber ist er immer mit der Regierung gegangen.

Die Resolution wird darauf gegen die Stimmen einiger Mitglieder der Parteien auf der Rechten angenommen.

Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher bestätigt Geheimrath Kinel, daß die in zweiter Lesung erfolgte Bewilligung zum Bau einer Eisenbahn Mommenheim-Saargemünd so lange als keine definitive angesehen werden kann, als der Landesausschuß den aus elsässischen Landesmitteln zu leistenden Zuschuß von etwa vier Millionen nicht zur Verfügung gestellt hat. Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird darauf unverändert genehmigt, ebenso der Rest der Specialcapitel der Einnahmen. Die Einnahmen betragen 1 102 435 132 M., das Ordinarium der Ausgaben 941 723 025 M., die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat belaufen sich auf 71 721 279 Mark, im außerordentlichen Etat auf 88 919 818 M. An Matricularbeiträgen gelangen zur Erhebung 314 557 365 M. Das Etatsgesetz mit dem Etat wird darauf in definitiver Abstimmung gegen die Stimmen der Socialdemokraten genehmigt, desgleichen das Anleihegesetz, sowie das Gesetz, betr. die Feststellung eines vierten Nachtrages zum Etat für 1890/91, welchem ein 3. hinzugefügt wird, wonach die für den Bau der Kreuzercorvette „K." für 1890/91 bewilligte erste Rate von 2 300 000 M. in Wegfall kommt und in der Rechnung als erspart nachgewiesen werden soll.

Der Gesetzentwurf, betr. die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, wird in dritter Berathung genehmigt, nachdem Abg. Graf Mirbach im Anschluß an eine Aeußerung des Reichskanzlers die Erwartung ausgesprochen hat, daß die verbündeten Regierungen die Frage der eventuellen Erlangung des Protectorats über Zanzibar im Auge behalten würde. Der Rest der Sitzung wird der Verhandlung von Petitionen gewidmet.

Abg. Schwartz (Soc.) berichtet über eine Petition des Fischhändlers Meister in Ueckermünde, welcher die Aufnahme von Fischquatzen mit einem Raumgehalt von 45 Cubikmeter in die See-Berufsgenossenschaft verlangt. Die Commission empfiehlt die Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Rösicke empfiehlt diesen Antrag. Die See-Berufsgenossenschaft sei mit der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle kleineren Fahrzeuge durchaus einverstanden und habe die Angelegenheit bereits beim Reichsversicherungsamte in Anregung gebracht.

Das Haus tritt dem Commissionsantrage bei.

Darauf wird die Vertagung beschlossen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag, den 7. April 1891, 1 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.)

Landtag.

* **Berlin,** 17. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute vor leeren Bänken — das Centrum erschien wegen der kirchlichen Feier und wegen der Ueberführung Windthorsts zum Bahnhof erst gegen 2 Uhr und auch da noch sehr spärlich — der Eisenbahnetat berathen. Bei den Einnahmen, die heute zur Annahme gelangten, motivirte Abg. Brömel seinen Antrag wegen der Reform der Personentarife, welcher sich gegen den bisher bekannt gewordenen Plan der Regierung richtete. Der Abg. Brömel wies nach, wie mangelhaft dieser Plan sei, und sprach die Befürchtung aus, daß leicht über die Köpfe des Abgeordnetenhauses hinweg die sogenannte Reform gemacht werden könne, während dieses doch an derselben ein großes Interesse habe. Der Minister von Maybach, sowie die Abgg. von Tiedemann-Bomst und Graf Limburg-Stirum waren jeder Reform entgegen, weil sie in dem erleichterten Personenverkehr nur die Gefahr wachsen sahen, daß die ländlichen Arbeiter aus dem Osten in den Westen wandern. Sie zogen sich aber in erster Linie hinter den Vorwand zurück, daß man die schwebenden Verhandlungen nicht stören wolle. Der Abgeordnete Schöller regte eine Ermäßigung der Gütertarife, namentlich die Einführung der Staffeltarife, an. Die Einnahmen wurden bewilligt. Der vom Abg. Brandenburg vorgetragenen Bitte des Centrums, morgen keine Sitzung zu halten, gab das Haus nicht nach. Es sollen morgen kleine Vorlagen und das vom Abg. Sack beantragte Etat-Nothgesetz berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 60. Sitzung vom 17. März 1891.

12 Uhr.

Am Ministertische: Maybach, Miquel und zahlreiche Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Zum ersten Titel der Einnahmen: aus dem Personen- und Gepäckverkehr 23 2000 000 Mark liegt folgender Antrag des Abg. Brömel vor:

Die Staatsregierung zu ersuchen, bei der in Aussicht genommenen Reform der Personen- und Gepäcktarife 1) eine durchgreifende Ermäßigung der Tarifsätze aller Klassen und eine Vereinfachung des Tarifsystems für den Personenverkehr unter Ausschluß von Erhöhungen bestehender Sätze eintreten zu lassen; 2) für den Nahverkehr — eventuell versuchsweise für den Nahverkehr Berlins oder einer anderen Großstadt — einen Zonentarif ungefähr nach dem Muster und mit den Sätzen des Zonentarifs der Berliner Stadtbahn einzuführen; 3) bei Aufhebung des Freigepäcks den Gepäcktarif auf eine niedrige, für längere Zonen gleichmäßige Gebühr festzusetzen.

Abg. Schmieding (nat.) bemängelt, daß in der Stadt Dortmund noch immer nicht die Schienenübergänge im Niveau der Straßen beseitigt sind, trotzdem schon mehrfach Unglück dadurch veranlaßt worden ist und die Gerichte anerkannt haben, daß die Beamten für solche Unfälle nicht verantwortlich gemacht werden können, da selbst bei der größten Aufmerksamkeit der Beamten die Verhältnisse die Verhütung von Unfällen nicht unmöglich machen.

Minister v. Maybach: Die vom Vorredner gerügten Uebelstände bestehen. Aber ihre Beseitigung ist kaum an einem anderen Punkte so beschwerlich wie dort. Alle Pläne haben sich als unausführbar erwiesen und wir stehen jetzt vor der Frage: Können die Bahnhöfe überhaupt an der betreffenden Stelle liegen bleiben? Diese Frage ist in der Bearbeitung und ich wünsche nicht die Entscheidung derselben zu überstürzen.

Abg. Brömel: Die Bewegung für eine durchgreifende Reform der Personentarife in Deutschland und in vielen Nachbarländern beruht auf zwei völlig ausschlaggebenden und von hervorragenden Eisenbahnfachleuten anerkannten Gründen. Zuerst ist, während eine erhebliche Verbilligung der Gepäcktarife eingetreten ist, bei den Personentarifen freilich hin und wieder eine Ermäßigung eingetreten, im Großen und Ganzen aber sind nur so geringe Erleichterungen eingetreten, daß ein Eisenbahnfachmann sagen konnte: Die Personentarife auf der Eisenbahn sind jetzt ebenso hoch, wie die Postkutschtarife vor der Erfindung der Eisenbahnen. Der frühere Director des Statistischen Amts Dr. Ernst Engel, nicht zu verwechseln mit dem Leiter des Vereins „Zonentarif" Dr. Eduard Engel, veröffentlichte eine Uebersicht über die Wirkung der Erfindung der Dampfmaschine auf die Culturfortschritte und wies darin nach, daß für den Güterverkehr dieser Fortschritt ein sehr bedeutender gewesen sei, für den Personenverkehr aber nur ein geringer. Die Bewegung zur Reform der Personentarife bei uns knüpft an die in Oesterreich und Ungarn an. Deren Normen sind zwar nicht zur unmittelbaren Nacheiferung geeignet, doch würden sie auch schon große Vortheile gegen früher aufweisen. Es ist anerkennenswerth, daß die Centralverwaltung selbst dem Gedanken einer Personentarifreform näher getreten ist, aber das, was sie projectirt, ist doch bei Weitem nicht genügend. Bisher ergaben, von Zeit- und Abonnementskarten abgesehen, die Rückfahrtkarten die billigste Personenbeförderung; denn sie betrugen in den drei Wagenklassen sechs, neun und zwölf Pfennig bei Gewährung von 25 Pfund Freigepäck. Die jetzt in Aussicht genommenen Preise ergeben bei der dritten Wagenklasse denselben Fahrpreis, bei der zweiten und ersten sogar noch eine geringe Erhöhung, abgesehen davon, daß kein Freigepäck mehr befördert werden soll, sondern pro Kilogramm und 100 Kilometer 1,50 M. zu zahlen sind. Anzuerkennen ist freilich, daß die Preise der dritten Wagenklasse für die einfache Fahrt herabgesetzt sind. Darin könnte man den Anfang einer durchgreifenden Reform erblicken. Als Normalpreis müßte der jetzige Preis für Rückfahrtskarten zu Grunde gelegt werden. Jetzt hat man Rückfahrtkarten mit einer Zeitdauer von 1, 2 bis 10 Tagen, und dabei wird wieder unterschieden, ob man von Berlin nach der Provinz oder von der Provinz nach Berlin fährt. Für die Beförderung des Gepäcks müßte ein geringer Einheitssatz für alle Züge angenommen werden. Dadurch würde die Bedeutung der geplanten Reform außerordentlich gewinnen. So aber erscheint es in weiten Kreisen, daß mit dieser Reform ein Verfälschung des Reformgedankens vorgenommen wird, welche nichts Gutes zur Folge haben kann. Um einer Erhöhung des Fahrpreises aus dem Wege zu gehen, wird durch die geplante Reform ein Theil der Bevölkerung genöthigt sein, in die dritte Wagenklasse überzugehen. In Folge solcher Erhöhung wird dann die Staatskasse eine erhebliche Einbuße erleiden. Die Ermäßigung des Satzes für die dritte Klasse auf den jetzigen Satz für die vierte ist zwar ein wesentlicher Fortschritt, aber durch den Fortfall der vierten Klasse ist das ein finanzieller Vortheil gerade für die ärmere Bevölkerungsklasse nicht. Deshalb muß die vierte Klasse beibehalten und gleichfalls ermäßigt werden. Hier und im Reichstage ist mir entgegengehalten worden, daß wir uns nicht auf eine negative Kritik der geplanten Reform beschränken, sondern positive Vorschläge machen sollten. Es ist aber nicht Aufgabe des einzelnen Mitgliedes der Volksvertretung, neue Reformtarifsätze für die Staatseisenbahnverwaltung vorzuschlagen. Das heißt eine verkehrte Welt schaffen. Erst nach langem Drängen des Volkes hat die Staatseisenbahnverwaltung diesen kleinen Reformvorschlag gemacht. Wenn wir nun daran Kritik üben, darf man uns nicht den Vorwurf der Nörgelei machen. Unsere Aufgabe kann nur sein, Kritik zu üben und nur die Grundzüge einer Reform aufzustellen, wie wir sie uns denken. Das haben wir in unserem Antrag gethan. Eine durchgreifende Reform darf sich auf die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze nicht beschränken. Die finanziellen Rücksichten spielen naturgemäß eine hervorragende Rolle. Im Reichsanzeiger ist nur der Ausfall berechnet, wenn auf den gegenwärtigen Verkehr die neuen Sätze angewendet werden. Eine solche Berechnung ist rein calculatorischer Art. In der Budgetcommission des Reichstages hat uns die Reichseisenbahn-Verwaltung eine Auskunft gegeben, welche über die finanzielle Wirkung der geplanten Reform ein allein richtiges Bild giebt. Die Reichseisenbahn-Verwaltung hat berechnet, daß der Verkehr sich durchschnittlich für alle Wagenklassen um 29 pCt. steigern müßte, wenn die Eisenbahnen bei den ermäßigten Sätzen den bisherigen Ertrag bringen sollten. Es wurde uns aber mitgetheilt, daß die Reichseisenbahn-Verwaltung eine solche Steigerung des Verkehrs auch bei Einführung der ermäßigten Sätze erwarten könne. Für den Nahverkehr darf der niedrige Preis nicht wie bisher von der Lösung der Fahrkarte auf eine längere Dauer abhängig sein. Der Aufschwung der Berliner Pferdebahn datirt auch von dem Augenblick, wo sie die Zehnpfennigtour gleichmäßig für verhältnißmäßig sehr lange Strecken einführte. Für den Nahverkehr kommen nicht nur die Menschen in Betracht, welche täglich zwischen ihrem Bureau und ihrer Wohnung hin und herfahren, sondern der ganze wirthschaftliche Zusammenhang zwischen nahe gelegenen Orten spielt dabei eine Rolle. Die nothwendigen Verbesserungen der Wohnungsverhältnisse in großen Städten können sich nicht vollziehen, wenn nicht die preußische Eisenbahnverwaltung in ihren Tarifen für den Naheverkehr das Menschenmögliche leistet. Die verhältnißmäßige Abgeschlossenheit Berlins von seinen Vororten infolge der jetzigen Tarifsätze der Eisenbahnen und der Beschränkung der Ermäßigung auf Zeit- und Abonnementskarten erklärt, daß gerade in den letzten Jahren eine Steigerung des Bodenwerthes in Berlin eingetreten ist, welche für die Wohnungsverhältnisse der mittleren und ärmeren Klassen nachtheilig sein muß. Wenn eine Privatbahn z. B. zwischen Berlin und Potsdam für 10 Pf. fahren würde, so läge die Sache anders. Aber die Privatconcurrenz kann neben der staatlichen nicht aufkommen und deshalb müßten wir für die täglich wachsenden Bedürfnisse sorgen. Der Tarif der Berliner Stadtbahn benachtheiligt die nicht an derselben liegenden Vororte gegenüber den anderen. Auf der Stadtbahn fährt man in 3. Klasse für die 20 Pf. eine Strecke, welche, nach den jetzigen Normalsätzen berechnet, 60 Pf. kosten müßte. Auf der Stadtbahn fährt man vom Alexanderplatz bis Weißensee, also 10 Kilometer, für 10 Pf., während man von Berlin bis Sadowa, 9,2 Kilometer für 40 Pf., und von Berlin bis Zehlendorf 12 Kilometer für 50 Pf. fährt. Das Bedürfniß neuer Wohnungen steigt in Berlin von Jahr zu Jahr. Eine Ansiedelung in der Nähe Berlins kann aber nur durch niedrigeren Eisenbahntarif ermöglicht werden. Wir haben jetzt schon einen gewissen Zonentarif bei der Berliner Stadtbahn, wo die ersten 7 Kilometer 10 und die weiteren 7 Kilometer 20 Pf. 3. Klasse kosten. Diese Einheitssätze könnten auch im Berliner Nahverkehr eingeführt werden. Für den Fernverkehr müßte mit der Zunahme der Entfernung der Einheitssatz staffelmäßig um einen bestimmten Procentsatz sinken. Dies ist um so leichter durchzuführen, als die Selbstkosten der Eisenbahnverwaltungen mit der Länge der Entfernung nicht etwa zunehmen. Der Staffellauf findet denn auch in der Eisenbahnlitteratur die wärmsten Vertheidiger. In irgend einer Form wird man zu dem Zonentarif schon deshalb übergehen, weil er die Expedition und den Betrieb erheblich erleichtert. Ich glaube allerdings nicht, daß man bei einem so großen Eisenbahnnetz mit einem Schlage aus dem gegenwärtigen System in ein System wird hinein-

springen können, wie es die Herren Perrot und Engel vorschlagen. Aber bedauert habe ich doch, daß in einer Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers" die Reformvorschläge dieser Herren in einer geradezu unwürdigen Weise behandelt worden sind. In diesem Artikel wird die ganze Agitation für den Zonentarif im Sinne der Herren Dr. Perrot und Dr. Engel kurzer Hand auf eine Linie mit der Politik gestellt, mit den Utopien und Agitationen der Socialdemokratie. Ich halte das für dünkelhaft und kurzsichtig. Ich will diesen Artikel nicht unmittelbar der Staatsbahnverwaltung in die Schuhe schieben, aber es ist zu bedauern, daß in einem amtlichen Blatt in dieser Weise Reformvorschläge bekämpft werden, die einen berechtigten Kern haben. In dem Verein der österreichischen Eisenbahnbeamten hat Herr Herzka viel weitergehende Pläne entwickelt, ohne daß ihm ein einziger Eisenbahnfachmann mit der Behauptung entgegengetreten wäre, das seien socialdemokratische Utopien. Ein Vertreter des österreichischen Ministeriums hat sogar rund heraus erklärt, man möge sich hüten, Angesichts der Entwickelung des Verkehrswesens in den letzten drei Jahrzehnten so etwas für unausführbar zu erklären. Es ist ein gewisser Trost, daß gegenüber der Verkehrtheit, welche sich in dieser Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" breit macht, aus fachmännischen Kreisen ein Anerkenntniß kommt, daß weiter gehende Reformbestrebungen auf diesem Gebiet nicht ohne weiteres als „Utopien gebrandmarkt werden. Jener Artikel ist aber auch verletzend für die tausende ruhiger Staatsbürger, welche sich zu einem Reformverein zusammenthun und die mit der Socialdemokratie auf gleiche Linie gestellt werden. Ich glaube, der Verfasser dieses Elaborats hat sicher sehr bedauert, daß das Socialistengesetz abgeschafft worden ist. Er würde es auch auf diese Zonentarifbestrebungen angewendet und wenn es in seiner Macht gelegen hätte, die Herren Engel und Perrot ausgewiesen haben. Wenn es sich um solche Reformbewegung handelt, kann die Landesvertretung ihre Ansicht nicht zurückhalten; sie muß der Regierung bekunden, daß sie zur Unterstützung der Reformidee bereit ist.

Minister v. Maybach: Das hohe Haus wird nicht erwarten, daß ich auf alle Ausführungen des Vorredners antworte, die Sachlage ist wohl überhaupt nicht geeignet, in eine nähere Erörterung dieser Frage einzutreten. Wenn das Ihre Meinung wäre, würde ich bitten, den Antrag einer Commission zu überweisen, um dessen volle Tragweite beleuchten zu können. Der Vorredner vergißt, welche Aufgabe der Verwaltung im Laufe der Verstaatlichung oblag. Die Verwaltung hatte dafür zu sorgen, daß die Ungleichheiten der Tarife der zahlreichen Bahnen beseitigt würden, es ist richtig, daß das allgemeine Niveau der Tarife ein stationäres geblieben ist, die Verwaltung ist mit einzelnen Erleichterungen vorgegangen, mit Rückfahrkarten, Saisonkarten, Zeitkarten u. s. w. Aber dieser Standpunkt ist nur als ein Uebergangsstandpunkt zu betrachten, man muß versuchen, langsam auf dem Boden fortzuarbeiten, um schließlich auf ein regelmäßiges Niveau zu gelangen, von welchem aus man weiter arbeiten kann. Ueber dieses Niveau verhandeln wir mit den anderen Bahnverwaltungen und in Preußen mit den Eisenbahnräthen. Was bei diesen Berathungen herauskommen wird, wage ich heute noch nicht zu sagen, es ist der Wunsch, daß etwas dem System entsprechendes herauskommen mag, ohne daß eine Erhöhung eintritt. Unsere Wünsche gehen in der Richtung des Antrages Brömel, aber wie das Ziel zu erreichen ist, mit welchem Apparat, welchen finanziellen Effect dieses Verfahren haben wird, daß muß erst geprüft werden, wenn der Erfolg nachher ein nicht zutreffender ist. Wenn das finanzielle Gesicht des Etats ein schlechteres geworden ist, dann fehlen doch die Vorwürfe nicht. (Sehr richtig.) Dankbar würde ich dem Hause sein, wenn es heute dem Antrage nicht näher treten wollte, weil wir in Verhandlungen sind mit anderen Regierungen und mit den Eisenbahnräthen. Der Fühler, der im Artikel des „Staatsanzeigers" ausgestreckt ist, sollte nur die öffentliche Kritik herausfordern. Die Meinungen gehen in der Oeffentlichkeit sehr weit auseinander. Die ganze Angelegenheit ist im Fluß, und ich würde einen Fehler begehen, wenn ich jetzt schon zu einem bestimmten Entschluß kommen wollte. Wir müssen auf die finanzielle Seite der Sache Rücksicht nehmen. Wenn wir eine erhebliche Ermäßigung der Tarife durchführen, werden wir zu ganz anderen Verkehrseinrichtungen kommen müssen, zu einer erheblichen Vermehrung der Personenwagen und Locomotiven, welche 14—15 Millionen Mark kosten wird. Ich würde nichts für verkehrter halten, als Erleichterungen zu gewähren, welche man nachher wegen schlechter Einrichtungen nicht zur Durchführung bringen kann. Der Vorredner hat auch die Stadtbahn erwähnt. Ich kann aber sagen, daß die finanziellen Ergebnisse der Stadtbahn nicht so ermuthigend sind. Die Stadtbahn hat noch nicht 2 pCt. ihres Anlagecapitals gebracht. (Beifall.)

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freiconf.) beantragt, nach der eben gehörten Erklärung des Ministers über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Brömel: Die Reform der Eisenbahntarife hängt nicht davon ab, ob das preußische Abgeordnetenhaus über diesen Antrag zur Tagesordnung übergeht oder nicht. Ich weiß nicht, wie mein Antrag die Verhandlungen mit anderen Regierungen stören kann.

Abg. Seer bringt Klagen von Zuckerfabriken vor, welche von der Eisenbahnverwaltung sehr benachtheiligt würden, trotzdem sie doch den Eisenbahnen erhebliche Frachteinnahmen bringen.

Abg. Graf Limburg-Stirum erkennt an, daß die Rede des Abg. Brömel ziemlich sachlich war, aber die Vorschläge der Herren Engel und Perrot, welche Herr Brömel in Schutz genommen habe, seien gar nicht discutabel. Herr Brömel will die Preise für die Rückfahrkarten maßgebend sein lassen. Diese Preise waren vielleicht schon sehr niedrig bemessen. Die Einführung so niedriger Tarife, daß auch die ärmeren Klassen weite Reisen ohne Opfer machen können, enthält eine sociale Gefahr. Die Tarife sind jetzt nicht mehr so hoch, daß dadurch die ärmere Bevölkerung abgehalten wird von weiten Reisen. Das sieht man an der Sachsengängerei u. s. w. Durch Tarifmaßregeln könne man allerdings solche Bewegungen nicht hindern, aber die Landestheile, welche von ihrer Bevölkerung so verlassen werden, werden durch allzu große Ermäßigungen der Tarife benachtheiligt, denn die kräftigen Arbeiter gehen hinweg und überlassen die ganze Armenlast den dünn bevölkerten Gemeinden des Ostens. Eine größere Ausnutzung der Plätze ist wohl wünschenswerth, aber sie ist nur möglich dadurch, daß das Publikum sich einschränkt in seinen Raumansprüchen. Dazu sollte Herr Brömel das Publikum erziehen, damit es nicht deswegen unzufrieden wird. Die finanzielle Seite der Sache habe der Vorredner gar nicht berücksichtigt. Die Deckung der Einnahmeausfälle durch Vermehrung des Verkehrs ist ja möglich, aber diese Vermehrung des Verkehrs erfordert auch Mehrausgaben zu anderweitigen Einrichtungen. Die Finanzen dürfen nicht geschädigt werden durch Verminderung der Einnahmen. Jedes Reformproject muß von diesem Standpunkt aus betrachtet werden. Die Tarife sind nicht zu hoch, sondern man könnte fragen, ob nicht schon etwas zu viel gereist wird. Im politischen Interesse liegt es, die Reiselust nicht noch mehr zu fördern (Zustimmung), wenn durch die Ermäßigung der Tarife die Regierung Mindereinnahmen erzielen würde, so würden ihr von conservativer Seite die Vorwürfe nicht erspart bleiben. Ein dringendes Bedürfniß für den Antrag Brömel sei durchaus nicht vorhanden. Wenn einmal die Zeit kommt, wo Geld gebraucht wird, dann wird man auf die Eisenbahntarife zurückgehen; es ist freilich zu wünschen, daß diese Zeiten nicht kommen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freic.): Sachlich konnte uns der Redner nur Variationen seiner früheren Reden bieten und diesen Mangel suchte er durch starke Worte zu ersetzen, die ich sonst bei ihm nicht gewohnt bin. Ein vollständig klares Bild kann ich mir von seinen Ideen über die Personentarife nicht machen. Aus finanziellen und volkswirthschaftlichen Gründen sind die Engel-Perrotschen Pläne nicht durchführbar. Unsere finanziellen Verhältnisse sind nicht so, daß wir erhebliche Einnahmen entbehren können.

Abg. Brömel: Wenn ein Mann vom Schlage der beiden Vorredner Eisenbahnminister wäre, dann würden wir nicht zur Ermäßigung, sondern zur Erhöhung der Personentarife kommen. Nach den Ausführungen der Vorredner müßten wir zur schlimmsten fiscalischen Plusmacherei auf dem Gebiet der Eisenbahn übergehen. Wenn die Ermäßigung der Tarife aber Mehreinnahmen bringt, müßte dann nicht Graf Limburg-Stirum von seinem fiscalischen Standpunkt aus Anhänger einer solchen Ermäßigung sein? Der Verkehr entwickelt sich doch da, wo die Ermäßigungen eingetreten sind, namentlich im Verkehr auf Rückfahrtskarten. Die Arbeiter, welche ihre Heimath verlassen, gehen doch nicht als Vagabunden ins Ausland, sondern sie suchen sich Arbeitsgelegenheit. Wenn Sie die Möglichkeit, sich anderweitige bessere Arbeitsgelegenheit zu suchen, unterbinden, so wird dadurch die Socialdemokratie viel mehr gefördert, als durch die Leichtigkeit des Reisens. Die Frage der Tarife geht große Klassen der Bevölkerung direct an. Sie kümmern sich darum und nehmen einen großen Antheil daran. Deshalb ist es unrichtig, auf die schwebenden Verhandlungen zu verweisen. Daß der Minister die Eisenbahnräthe heranzieht, ist ja sehr gut, aber da es sich um eine allgemein wirthschaftliche Frage handelt, muß die Landesvertretung in erster Linie berufen sein, mitzusprechen. Wenn ich den Minister recht verstanden habe, will er die Reform durchführen, ohne daß Erhöhungen eintreten. Das ist ein erfreulicher Gegensatz zum Grafen Limburg-Stirum. Wenn in Aussicht gestellt wird, daß das Haus rechtzeitig in die Lage kommt, sich über die Tarifreform auszusprechen, so würde ich meinen Antrag zurückziehen, sonst muß das Haus heute dazu Sellung nehmen. Darauf muß auch der Minister einen gewissen Werth legen.

Abg. v. Schalscha (C.) führt Klage darüber, daß die Eisenbahnverwaltung Wagen zur Verfrachtung nicht in genügender Zahl und nicht rechtzeitig stellt, daß sie bei späterer Stellung den Verfrachter nicht benachrichtigt, daß jetzt die Wagen da sind, sondern es ihm überläßt, sich selbst von dem Eintreffen der Wagen in Kenntniß zu setzen.

Ministerialdirector Fleck: Wenn ein Wagen verspätet eintrifft, so soll die Verwaltung den Verfrachter davon benachrichtigen, um eine unnütze Fahrt zur Bahn zu vermeiden. Es wird Fürsorge dafür getroffen werden, daß bei verspäteter Ankunft des Wagens der Besteller davon benachrichtigt wird.

Abg. v. Huene (Centr.): Nachdem gegen den Wunsch des Centrums die Verstaatlichung der Eisenbahnen durchgeführt ist, müssen wir die Tariffragen auf ihre finanzielle Bedeutung hin prüfen. Das Material zur Prüfung liegt jetzt nicht vor. Da wir keinen Einfluß auf die Gestaltung der Tarife haben, so muß ein Ausspruch des Hauses, wenn er etwas mehr als ein Sentiment sein soll, gründlich vorbereitet sein. Ich nehme an, daß mit dem nächsten Etat der Minister uns von den Plänen Mittheilung machen wird, und bitten den Antragsteller, seinen Antrag angesichts der Beschlußunfähigkeit des Hauses zurückzuziehen.

Abg. Brömel: Die Anregung des Vorredners wäre sehr schön, wenn sie das Placet des Ministers hätte. Die Bezirkseisenbahnräthe werden mit dieser Reform beschäftigt, aber das Haus nicht. Durch Zurückziehung meines Antrages würde ich das Haus in die Lage versetzen, sich überhaupt nicht über diese Sache aussprechen zu können. Gegen die Stimmen der Freisinnigen, eines Theils der Nationalliberalen und des Centrums wird der Antrag Brömel durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Einnahme aus dem Personenverkehr wird bewilligt.

Beim Titel: Einnahmen aus dem Güterverkehr 650 Millionen Mark tritt

Abg. Schöller (fc.) für eine Ermäßigung des Stückguttarifs ein und empfiehlt ferner die Ausdehnnng des Staffeltarifs; denn beim Transport von Frachten auf größere Entfernungen ist die Leistung der Eisenbahn nicht der Länge der Fahrt entsprechend. Für das Rangiren und für die Expedition sind auf kurze Entfernungen ebenso viele Aufwendungen zu machen, wie auf längere Entfernungen. Gerade Preußen mit seiner großen Ausdehnung von Osten nach Westen würde sich für die Staffeltarife sehr gut eignen, namentlich würden die östlichen Provinzen, auch Schlesien mit seiner erheblichen Textilindustrie davon einen großen Vortheil haben.

Abg. Schulz-Lupitz (fc.) tritt für die Herabsetzung der Tarife für Dünger ein, die zwar etwas herabgesetzt seien, aber immer noch nicht so, wie es nöthig wäre. Die Schiffsfracht für Dünger elbabwärts bis nach Amerika sei immer noch niedriger als die Eisenbahnfracht von Sachsen nach Ostpreußen. Redner beschwert sich ferner, daß die Landwirthschaft darunter leide, daß die Zufuhr von Düngemitteln gestört sei durch den Mangel an Wagen.

Ein Vertreter des Eisenbahnministers weist darauf hin, daß die Witterungsverhältnisse dazu gezwungen haben, Transporte, die sonst für den Wassertransport sind, auf der Eisenbahn zu bewältigen. Dadurch sind die für die Düngertransporte nothwendigen verdeckten Wagen sehr in Anspruch genommen. Die Landwirthe sollten ihre Bestellungen etwas frühzeitiger machen, damit sie sich nicht zum Frühjahr häufen.

Abg. Gerlich (freiconf.): Angesichts der Witterungsverhältnisse konnte kein Landwirth so frühzeitig seine Bestellung machen. Für die Beförderung der Personen hat die Eisenbahnverwaltung gesorgt, so daß die Leute uns jetzt in großen Trupps verlassen. Deshalb sollte man für den Osten die Frachttarife ermäßigen durch Staffeltarife und durch Ausnahmetarife, die aber zu rechter Zeit kommen müssen. Die billigeren Tarife für Torfstreu, für Schnitzel u. s. w. kamen erst zu spät; der letztere, als die Campagne der Zuckerfabriken schon vorbei war.

Ministerialdirector Fleck: Der ermäßigte Tarif für Schnitzel ist allerdings nach Beendigung der Campagne eingeführt, aber er ist ein dauernder Tarif. Der Staffeltarif ist theoretisch richtig, aber angewendet auf bestehende Zustände stößt er doch überall auf lebhaften Widerspruch. Namentlich die mittleren und westlichen Landestheile wollen davon gar nichts wissen.

Abg. Friedberg spricht sich dagegen aus, den Transprrt von Osten nach dem Westen zu erleichtern. Das würde die Landwirthschaft des Westens und der Mitte Preußens schädigen. Wenn die landwirthschaftlichen Zölle gerade die Landestheile, auf welche sie berechnet gewesen sind, nicht gefördert hätten, so müßte man untersuchen, ob die Zölle überhaupt das richtige Mittel waren.

Nachdem nochmals die Abgg. Schöller und Gerlich für die Ermäßigung der Stückgut- und die Einführung der Staffeltarife eingetreten, wird Titel 2 genehmigt, ebenso die übrigen Einnahmetitel.

Der Präsident v. Köller schlägt für morgen eine Sitzung vor.

Abg. Brandenburg bittet Namens des Centrums, morgen keine Sitzung zu halten; das Centrum werde morgen insgesammt nach Hannover fahren, um seinem verehrten Führer die letzte Ehre zu erweisen. Es könne aber darauf rechnen, daß man ihm dafür die Freiheit von Geschäften gewährt, was um so eher möglich wäre, als die Geschäftslage eine Sitzung nicht erfordert.

Die Abgg. Stengel und Sack widersprechen dieser Bitte, weil sonst die Geschäfte dieses Hauses nicht erledigt werden könnten, namentlich nicht, weil das Nothetatsgesetz noch vor Ostern erledigt werden müßte.

Abg. Graf Limburg-Stirum weist darauf hin, daß die morgende Tagesordnung nichts enthalten werde, was irgendwie präjudicirlich werden könne. Die morgende Sitzung habe nur einen formalen Charakter, um die Geschäfte zu fördern.

Abg. Brandenburg zieht danach seinen Antrag zurück.

Schluß $4^{1}/_{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Etat-Nothgesetz, kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 17. März. Der Kaiser empfing heute den neu ernannten Präsidenten des evang. Oberkirchenraths Barkhausen.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Der Gesetzentwurf, welcher die Sanirung des formellen Mangels nicht rechtzeitiger Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats bezweckt, deckt sich mit der Ergänzung des Etatsgesetzes, welche für 1890/91 auf Antrag der Abgeordneten Olzem und von Zedlitz beschlossen wurde und verbindet mit der Befriedigung des formellen Rechtsbedürfnisses den Vorzug, der Regierung zu ermöglichen, unter der vollen Verantwortlichkeit von den Vollmachten des neuen Etats innerhalb der Schranken der Etatsfestsetzung Gebrauch zu machen. Damit wird zugleich eine Bahn für die zweckmäßige Disposition der Landtagsarbeiten für den Rest der Session geebnet. Denn es ist klar, daß unter diesen Gesichtspunkten die Erledigung der Landgemeindeordnung im unmittelbaren Anschlusse an die Osterpause stattfinden muß. In diesem Falle ist es nothwendig. Eine weitere Verschiebung der gesetzlichen Festsetzung des Etats wird vom praktischen Standpunkte aus unbedenklich, wenn das vorgeschlagene Indemnitätsverfahren platzgreift.

Der Staatssecretär des Reichspostamts ist mit der österreichischen Telegraphenverwaltung übereingekommen, noch in diesem Jahre mit der Herstellung von Verbindungen zwischen den Fernspecheinrichtungen in Zittau (Sachsen) und Reichenbach (Böhmen) vorzugehen.

In der mit der Vorbereitung des internationalen Abkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr betrauten Commission des Reichstages entwickelte sich eine mehrstündige Generaldebatte, in welcher man sich im Allgemeinen allseitig mit den Grundsätzen des Vertrages einverstanden erklärte und in dem Abkommen einen Fortschritt anerkannte. Seitens der Regierungs-Vertreter wurde mitgetheilt, daß der Vertrag drei Monate nach dem Austausch der Ratificationen in Kraft treten und zunächst für drei Jahre Giltigkeit haben soll. Baiern habe sich ausdrücklich mit dem Vertrage einverstanden erklärt.

Nach dem Requiem für Windthorst, welches heute Vormittag um 10 Uhr in der Hedwigskirche stattfand, nahm der Fürstbischof Kopp das Wort zu einer Trauerrede: „Wir stehen hier", so führte er aus, „am Sarge eines Mannes, dessen Name von den Katholiken Deutschlands mit unbegrenzter Ehrfurcht und beispiellosem Vertrauen genannt wurde, und welcher über die deutschen Grenzen hinaus der Gegenstand unbegrenzter Verehrung gewesen ist. Tief bewegt stehen wir jetzt an diesem Sarge und trauernd lenkt das katholische Deutschland seine Augen an diese Stätte. Der Mund eines Menschen ist außer Stande, die Verehrung zu schildern, welche seine Glaubensgenossen ihm dargebracht, aber mögen auch manche mit ihm nicht einer Ansicht gewesen sein, angesichts seines Todes sind alle in dem einen Gefühle vereint, in dem Gefühl aufrichtiger Theilnahme über seinen Verlust, der uns seinen Werth erst recht empfinden läßt. Sein Lebensweg führte ihn durch sehr verschlungene Wege, aber das katholische Volk ist an ihm nie irre geworden. Er war ein Mann von hoher staatsmännischer Weisheit, er war ein bedeutender Mann, darüber sind alle einig, welcher Richtung sie auch immer sein mögen. Er war ein Mann von großer Begabung. Bewunderungswerth war vor allem an ihm das Verständniß, mit dem er in den schwierigsten Fragen immer das Rechte traf. Er war ein Freund und Vorkämpfer der Wahrheit, er war fest und unerschütterlich in seinen Grundsätzen, in seinem Handeln und in seiner Ueberzeugung. Er war von seltener Arbeitskraft und nie scheute er Mühe und Last. Er war aber auch, und das darf man nicht vergessen, um ihn ganz zu würdigen, ein guter Patriot. Nie hat er etwas gethan, was mit seiner Unterthanenpflicht in Widerspruch gestanden hätte. Wie groß auch seine Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, dem er so lange gedient, an sein liebes Heimathsland war, sie hinderte ihn doch nicht, seine große Arbeitskraft dem neu geeinten deutschen Vaterlande und dem preußischen Staate treulich zu widmen und, wenn auch mahnend und warnend, aber immer pflichtgetreu an der Neugestaltung der Verhältnisse mitzuwirken. Nicht war es Ruhmsucht, welche ihn bei diesem seinem Thun leitete, sondern allein das Pflichtgefühl, welches ihm treu durch alle Entbehrungen und Aufregungen des parlamentarischen Lebens hindurch geblieben. Aber nicht allein die bürgerlichen Interessen nahmen seine Thätigkeit in Anspruch, er war auch ein treuer Diener und Vorkämpfer seiner Kirche, der stets bereit war, für sie einzutreten, wenn sie bedroht war. Nun hat der Tod seine ruhmvolle Bahn beendet, zu früh für seine Freunde, für seine Kirche. Hat aber Gott auch seinen Leib uns entrissen, sein Geist bleibt uns. Wir alle bezeugen ihm an seinem Sarge, daß er einen guten Kampf gekämpft hat. Gott gebe uns das, wofür er gekämpft, was er erhofft." Während der Fürstbischof alsdann die Einsegnung der Leiche vollzog, ordnete sich vor der Kirche der Trauerzug von den 14 Vereinen, sowie den Studentenverbindungen Ascania, Burgundia, Suevia und Winfridia-Breslau. Die Abgeordneten empfingen den Sarg mit entblößten Häuptern vor der Kirche. Vor dem Sarge wurden die Ordenskissen getragen. Die Vereine und der Clerus schritten vor dem Leichenwagen, die Abgeordneten und die übrigen Leidtragenden folgten; so ging die Ueberführung nach dem Lehrter Bahnhof vor sich, wo ein Extrazug bereit stand. Der Bischof von Hildesheim nimmt an dem Begräbniß Theil und celebrirt das Pontificalamt in der Marienkirche zu Hannover.

„Die Verworrenheit in der Frage der Candidatur des Fürsten Bismarck," schreibt die nationalliberale, im 19. hannoverschen Wahlkreise zu Geestemünde erscheinende „Nordsee-Zeitung", „wird von Tag zu Tag größer; kein Mensch im Wahlkreise weiß, wie in diesem Punkte die wirklichen Thatsachen liegen. Es herrscht in dieser Angelegenheit überall große Zerfahrenheit und tief bedauerliche Unsicherheit, und in Folge dessen begreifliche Verstimmung, die zu keinem guten Ende führen kann. Der Karren ist diesmal gründlich verschoben, und es wird allerhöchste Zeit, daß Klarheit in die Angelegenheit gebracht wird. Man mag zur Candidatur Bismarck stehen, wie man will, das Eine können wir und mit uns alle Wähler mit aller Entschiedenheit verlangen, daß endlich nun dieser Unsicherheit ein Ende gemacht wird, daß endlich von maßgeblicher Seite oder von der Stelle aus, die dazu in erster Reihe verpflichtet ist, in klarer, bündigster Form eine öffentliche Erklärung darüber abgegeben wird, wie die Candidatur Bismarck zu Stande gekommen ist, damit jeder Wähler klaren Einblick in die Sache bekommt. Heute stehen wir vor einem Chimborasso von Widersprüchen, und kein Mensch weiß, was hier Wahrheit und was Dichtung ist."

Der durch seinen Zwist mit seiner Familie bekannte Morris de Jonghe, der auf Veranlassung des hiesigen Amtsgerichts von Professor Mendel dieser Tage auf seinen Gemüthszustand untersucht werden sollte, hat, wie er der Kreuzzeitung mittheilt, die Flucht ergriffen.

Einer der „Voss. Ztg." aus London zugehenden Meldung zufolge erfahren die „Times", in einem französischen Ministerrath am vorigen Donnerstag sei die Abberufung Herbettes, des französischen Botschafters in Berlin, beschlossen worden. Auch der heut hier eingegangene Pariser „Figaro" betrachtet trotz der von anderer Seite ergangenen Ableugnungen die Abberufung Herbettes als eine ausgemachte Sache.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Die russische Regierung wies ihre Vertreter im Auslande an, die Pässe von Juden, welche nach Rußland reisen wollen, nicht zu visiren, bis deren Person festgestellt und der Zweck ihrer Reise ermittelt worden sei. Die jüdischen Vertreter großer Bankhäuser und anderer Finanzinstitute sind von dieser Maßregel ausgenommen, aber sie erhalten ihre Visa nur für einen dreimonatlichen Aufenthalt in Rußland.

Das „B. Tgbl." meldet aus New-Orleans: Wie verlautet, soll Parkerson, der Führer der Volksmenge, welche an den verhafteten Italienern Lynchjustiz übte, ein mit der Unterschrift „Die Mafia" unterzeichnetes Schriftstück erhalten haben, in welchem angedroht wird, daß er getödtet und seine Familie vergiftet werden würde. Die gegen 3 andere Italiener wegen Theilnahme an der Ermordung Hennesseys erhobenen Anklagen sind zurückgezogen worden, dagegen befinden sich 5 andere Italiener noch immer in Haft und sollen gerichtlich verfolgt werden. Der Staatsanwalt ist mit der Erörterung der gegen die Geschworenen erhobenen Beschuldigung der Bestechung beschäftigt.

Kreiswundarzt Dr. Scheurich in Hirschberg erhielt den Kronenorden 4. Klasse. Regierungs-Referendar Dr. jur. Schumann-Liegnitz bestand die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Hamburg, 17. März. Der Glasmacherstrike in Bergedorf ist nach 36wöchentlicher Dauer beendigt. Die Arbeiter unterschrieben die vor Beginn des Ausstandes gestellten Bedingungen der Arbeitgeber.

Lübben, 17. März. Amtlich. Löbenstein (cons.) wurde mit allen (258) Stimmen gewählt.

Posen, 17. März. Provinziallandtag. Cultusminister v. Zedlitz verabschiedete sich mit bewegten Worten von den Provinzialständen, worauf der Landtagsmarschall v. Unruhe-Bomst für dessen Thätigkeit in der Provinz auf das Wärmste dankte.

Leipzig, 17. März. Die Revision gegen das Urtheil in dem Proceß Vetter-Cohn wurde verworfen.

Köln, 17. März. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg,

als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des lutherischen General-Consistoriums, Giers, wurde der ehemalige Gouverneur Livlands, Baron Uexküll, in Aussicht genommen.

Wien, 17. März. Die „Polit. Corresp." ist ermächtigt, die Unzuverlässigkeit aller Journalmeldungen über die geheim geführten österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen hervorzuheben und zu versichern, in der Situation der Verhandlungen sei keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Vertrages wird fortdauernd aufrecht erhalten.

Rom, 17. März. Unmittelbar vor dem Tode waren die Aerzte bei Napoleon zu einer Consultation versammelt, welche das Hinscheiden als nahe bevorstehend constatirten. Das Königspaar nebst der ganzen Familie Bonaparte war bei der Consultation gegenwärtig. Prinz Victor betrat das Krankenzimmer, drückte dem Sterbenden die Hand und weinte, als er herauskam. — Abbé Pujol spendete ihm 6 Uhr Morgens die Sacramente.

Paris, 17. März. Kammer. Heute sind zahlreiche Petitionen von industriellen Arbeitern aus verschiedenen Städten des Isère-Departements eingegangen, worin gegen die Zölle auf Rohmaterialien protestirt wird und Handelsfreiheit verlangt wird. — Die Senats-Commission für das Studium der algerischen Angelegenheiten ernannte Jules Ferry zum Präsidenten. Die Handelskammern sprachen sich in ihrer Mehrzahl für das Project der Verlängerung des Privilegs der Bank von Frankreich aus.

Paris, 17. März. Die Kammer nahm die Vorlage an, welche das Pariser Pfandhaus ermächtigt, die Mobiliarwerthe zu beleihen.

Paris, 17. März. Die Begründung des englisch-französischen Abkommens drückt die Hoffnung aus, es werde Dank den Arbeitern des Schiedsgerichts möglich sein, eine Verständigung herbeizuführen, und erklärt, die Regierung werde sich jeder Unterbreitung von Fragen an das Schiedsgericht widersetzen, welche Rechte berühren, die für Frankreich vertragsmäßig festgestellt sind.

Brüssel, 17. März. In Haine St. Pierre veranstalteten Sonnabend die Arbeiter zu Gunsten der strikenden Metallarbeiter eine Collecte, wurden aber von Gendarmen unter Androhung der Verhaftung aufgefordert, die Collecte einzustellen. Die Arbeiter weigerten sich, versahen sich und ihre Genossen mit Steinen, Eisenstücken und leisteten den Gensdarmen Widerstand. Es entspann sich ein Kampf, wobei die Gensdarmen in Folge der feindlichen Haltung der Menge die Verhafteten freigaben.

Ajaccio, 17. März. Prinzessin Marianne Bonaparte, die Enkelin Lucian Bonapartes, des Bruders Napoleons I., ist in Folge von Nephritis gestorben.

London, 17. März. Gladstone hielt heute in Hastings gelegentlich einer Jahresversammlung der nationalen liberalen Vereinigung eine Rede, worin er erklärte, die auswärtige Politik Salisburys biete wenige Punkte, wogegen die liberale Partei Einwendungen erheben könnte. Die Finanzpolitik der Regierung unterwarf Gladstone einer scharfen Kritik.

London, 17. März. Der Telephonverkehr London—Paris ist heute officiell eröffnet worden. Die ersten Versuche hatten vollständigen Erfolg.

London, 17. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Buenos Ayres vom 16. März: Die Besserung der Finanzlage hält an. Die Zurückziehung der Depots bei den Privatbanken ließ nach. Das Geschäft hat sich gehoben.

Konstantinopel, 17. März. Der Finanzminister Agos Pascha demissionirte, behält jedoch die Civilliste. Der Unterstaatssecretär des Finanzministeriums Nazif Effendi übernimmt das Finanzministerium. Der persische Botschafter Mohsin Khan (Doyen des Diplomatencorps) demissionirte. Die Demission wurde angenommen. Die Botschafter Rußlands und Frankreichs fragten bei der Pforte an, welches Verhalten dieselbe den Mächten gegenüber befolgen wolle, die mit Egypten keinen Handelsvertrag geschlossen hätten. Der Minister des Auswärtigen antwortete in Folge eines Ministerrathbeschlusses mündlich, die dem Khedive ertheilten Bestallungsfirmans enthielten auch betreffs der Handelsfragen bestimmte Weisungen. In dem unwahrscheinlichen Falle einer Verletzung derselben von Seite Egyptens werde die Pforte die Interessen der betheiligten Mächte zu wahren wissen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 17. März.

=ββ= **An- und Abmeldungen steuerpflichtiger Gewerbe.** Im Monat Februar d. J. sind Gewerbe angemeldet worden: in Steuerklasse A. II. Handel mit kaufmännischen Rechten 12, in Klasse B. I. Handel ohne kaufmännische Rechte (excl. B. II.) 116, in Klasse B. II. Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 3, in Klasse C. Gast-, Speise- und Schankwirthe 17, in Klasse H. Handwerker aller Art 62, in Klasse K. a. Schiffer (Schiffsgefäße) 1, in Klasse K. b. Lohnfuhrwerksbesitzer 1. — Dagegen wurden abgemeldet: in Klasse A. II. (excl. B. II.) 109, in Klasse B. II. 4, in Klasse C. 6, in Klasse H. 34, in Klasse K. a. 4, in Klasse K. b. 2. — Personenwechsel fanden statt: in Klasse A. 2, in Klasse B. I. 7, in Klasse C. 7, in Klasse H. 3.

ββ **Bauten bei Lehmgruben.** Der Neubau der St. Heinrichkirche ragt jetzt etwa einen Meter hoch über das Erdniveau hervor. Die Basis der Umfassungsmauern ist von Granitquadern erbaut. Das Gebäude für das Hospital der Malteser-Ritter und das Häuschen für die katholische Spiel- und Handarbeitsschule sind auch im Innern nahezu fertig. An der Hauptfaçade des Hospitalgebäudes ist ein Medaillon, das Haupt Johannes des Täufers darstellend, eingemauert worden. Das geräumige Garten-Grundstück des Hospitals wird theilweise als Erholungs-, theilweise als Wirthschafts- und Gemüse-Garten im Laufe des Frühjahrs eingerichtet werden. Die feierliche Einweihung des Hospitals soll, wie wir erfahren, am St. Johannistage erfolgen.

B. **Trichinen.** Der im II. Bezirk bestallte Fleischbeschauer H. fand gestern in einem über 2 Centner schweren Schweine weiblichen Geschlechts, welches er für einen Wurstfabrikanten untersuchte, frisch eingekapselte Trichinen vor. Der Wurstfabrikant erhält den Schaden aus der Versicherungskasse der Viehmarkt-Actienbank ersetzt. Das trichinöse Schwein wurde seitens der Polizei einem Seifensieder übergeben.

ee. **Selbstmord.** Am 16. d. M. machte ein auf der Hirschstraße wohnender Dienstmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv dazu soll Trübsinnn in Folge schlechten Verdienstes gewesen sein.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein goldenes Armband, ein Kassenbuch, ein Maschinentheil. — Abhanden gekommen: einem Fräulein von der Löschstraße eine silberne Cylinderuhr (Nr. 10 146), einem Dienstmädchen von der Kaiser Wilhelmstraße ein braunes Portemonnaie mit ca. 11 M.; einem Herrn aus Böhmischdorf eine lederne Brieftasche, einem Fräulein von der Carlsstraße ein goldenes Armband, einem Dienstmädchen von der Gabitzstraße ein Portemonnaie mit ca. 25 M., einem Dienstmädchen von der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 7 M., einem Tischlermeister von der Mühlgasse ein Portemonnaie mit 106 M. — Gestohlen: einem Hausbesitzer von der Lewaldstraße ein Hahn und vier Hühner, zwei Bäckerlehrlingen von der Tauentzienstraße aus ihren gewaltsam geöffneten Koffern ein Paar Stiefel und 4 Mark, einer Händlerin von der Löschstraße eine Ankeruhr und eine Spindeluhr (auf der Rückseite der letzteren ist ein Adler eingravirt), einem Dienstmädchen von der Augustastraße aus verschlossenem Reisekorb ein Portemonnaie mit circa 60 Mark, einem Schneider von der Vorwerksstraße ein Zehnmarkstück. — Verhaftet vom 16. bis 17. d. Mts. 50 Personen. — Festgenommen wurde ein Steinmetzgeselle, welcher einer Zimmermannsfrau aus einem Glaskasten eine silberne Cylinderuhr gestohlen hat, die er nachher bei einem Pfandleiher versetzte.

Vorträge und Vereine.

Mr. **Wissenschaftlicher Verein.** In der unter dem Vorsitz des Professors Dr. Meister am 13. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Dr. Rudkowski einen Vortrag über die erste deutsche Landeskunde von Japan. Dieselbe findet sich in dem ersten Buche der Geschichte und Beschreibung Japans von Engelbert Kämpfer, einem deutschen Arzte und Naturforscher, der sich von 1690—1692 in holländischen Diensten in Nagasaki aufhielt und unter günstigen Verhältnissen den Stoff zu dem genannten Werke sammelte. Indem der Vortragende den Inhalt desselben im Wesentlichen mittheilte, zeigte er, daß es eine ganz bedeutende Leistung sei und daß es dem Verfasser trotz der Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Sammlung des Stoffes wegen der damaligen Abgeschlossenheit Japans gegen das Ausland entgegenstellten, gelungen sei, ein im Ganzen und Großen richtiges Bild von dem Lande zu entwerfen. An den Vortrag schloß sich eine längere, anregende Besprechung.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** In der am 16. d. Mts. im Breslauer Concerthause abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung gedachte der Vorsitzende, Dr. Schiewek, des verstorbenen Oberbürgermeisters Friedensburg, unter dessen Wirksamkeit die Schweidnitzer Vorstadt einen besonderen Aufschwung genommen habe. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Hierauf hielt der prakt. Arzt Dr. H. Sachs einen interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Wahres und Falsches auf dem Gebiet des Hypnotismus". Er wies zunächst darauf hin, daß die Ansichten über den wissenschaftlichen Werth des Hypnotismus unter den Vertretern der Wissenschaft sehr getheilt seien. Um zu einem Urtheil über das Wesen des Hypnotismus zu gelangen, müsse man Alles, was mit ihm verquickt worden und nicht zu ihm gehöre, wie Spiritismus, übersinnliche Gedankenübertragung, Wirkung in die Ferne, Hellsehen, von ihm absondern. Dann bleibe zwar nichts Wunderbares, aber immerhin noch genug Merkwürdiges übrig. Fast jeden Menschen könne man in den leichtesten Grad der Hypnose, d. h. dahin, daß er die Herrschaft über seine Bewegungen verliere, dadurch bringen, daß man seine Aufmerksamkeit auf die beabsichtigte Wirkung concentrire. Der Redner erörterte sodann kurz die Elemente der wissenschaftlichen Seelenkunde und betonte, daß das mächtigste Mittel, Jemanden zu einer Handlung zu bewegen, das gesprochene Wort sei. Beim Soldaten würde zum Beispiel der gegebene Befehl unmittelbar in die entsprechende Handlung umgesetzt, ohne daß der Soldat erst darüber nachdenke, was er zu thun habe. Ferner sei es die Aufgabe des Hypnotiseurs, die Versuchsperson am Ueberlegen zu verhindern, und sie so dahin zu bringen, daß sie seinen Worten gehorche. Dieses Ziel erreiche man am einfachsten dadurch, daß man den zu Hypnotisirenden in einen Zustand der Müdigkeit versetzt und so ein Zufallen der Augen bei ihm erreiche. Sei dieses Resultat gewonnen, so würde schon der Glaube an die Macht des Hypnotiseurs weitere Versuche erleichtern. Sodann schilderte Redner die einzelnen merkwürdigen Erscheinungen des Hypnotismus und hob dabei hervor, daß der Zustand der tiefen Hypnose mit seinen Sinnestäuschungen und fixen Ideen ganz genau dem Zustande des traumreichen Schlafes entspräche. Zur Erklärung der Erscheinung, daß ein in der Hypnose ertheilter Befehl auch nach dem Erwachen befolgt würde, zeigte Redner, daß ähnliche Dinge auch in wachem Zustande vorkämen, nur daß man hier nicht darauf achte. In der Heilkunde sei die Hypnose in geeigneten Fällen, wie jedes andere Heilmittel auch, zu verwenden. Der Arzt freilich, welcher etwa alle Krankheiten mit Hypnotismus heilen wolle, sei kein wissenschaftlich gebildeter Arzt mehr, sondern ein Quacksalber. Der Unterschied zwischen beiden sei der, daß der Arzt die Methoden beherrsche, der Quacksalber dagegen von einer Methode beherrscht werde. Was die Bedeutung des Hypnotismus vor Gericht betreffe, so sei diese von gewissen Romanschreibern sehr aufgebauscht worden; in Wirklichkeit dürfte der Hypnotismus in dieser Beziehung nur eine sehr geringfügige Rolle spielen. Ein hypnotisches Verbrechen sei zwar möglich, aber zum Mindesten recht unwahrscheinlich. — Wie der Vorsitzende hierauf mittheilt, soll an Stelle des ausgefallenen Stiftungsfestes im Frühjahr ein Gartenfest mit folgendem Tanz im Breslauer Concerthause veranstaltet und im Sommer ein Ausflug ins Freie gemacht werden. Zu diesen beiden Festlichkeiten wurden 300 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. Außerdem sollen einige industrielle Etablissements besucht werden; in erster Reihe sind die städtischen Elektricitätswerke in Aussicht genommen. Für die Kleinkinderschule des Fräul. Proquitte (Gräbschnerstraße 74) wurden 30 M. bewilligt.

—d. **Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Reserven und Wehrmänner des Bezirks-Commandos I Breslau.** In der heute Nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Obersten und Bezirkscommandeurs Grafen Herzberg abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Kassenbericht erstattet, aus dem zu entnehmen ist, daß der Kassenbestand von 12 062,18 M. am Beginn des Jahres 1890 auf 12 696,84 M. am Schlusse des Jahres 1890 gestiegen ist. Dem Rechnungsführer, Magistratssecretär Radig, wurde Entlastung ertheilt. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Goldarbeiter Dondorf und Hoflieferant Consul Henel wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Vereinsstatuten sollen durch eine Commission einer Revision unterworfen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϐ **Breslau,** 17. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Diebstähle zum Lebensunterhalt.] Der Besitzer des Dorfkretschams zu Weidenhof (früher Schweinern), Wolf, machte am Morgen des 5. Januar d. J. die Entdeckung, daß ihm aus seiner Vorrathskammer eine Menge Würste gestohlen worden seien. Die Vorrathskammer war zeitweise nicht verschlossen gewesen, und der Diebstahl qualificirte sich also nur als ein einfacher. Ehe noch die Entdeckung des Diebes gelang, wurde in den Kellerräumen des Wolf'schen Gasthauses ein neuer Diebstahl verübt, und zwar in der Nacht vom 24. zum 25. Januar. Es fehlten diesmal 5 große Brote, eine Krause eingemachter Preiselbeeren, 2 Liter Aepfel und 12 Flaschen Wein, darunter auch 2 Flaschen Champagner. An dem nach dem Hofe liegenden Kellerfenster fehlten die eingemauert gewesenen eisernen Stäbe; eine Besichtigung der Ausbruchsstellen ergab aber mit Sicherheit, daß die Eisenstangen von Innen durch Wegbrechen des Mauerwerks freigelegt worden waren. Nach längeren fruchtlosen Bemühungen gelang es dem in Auras angestellten Fußgendarm, den Dieb in dem Caroussellbesitzer Louis Herrmann aus Polsnitz zu ermitteln. Herrmann legte auch bald ein Geständniß ab, und versichert dabei, daß ihn nur der Hunger zu den Diebstählen getrieben habe. Herrmann war als Caroussellbesitzer während des Winters ohne jeden Verdienst und hatte auch bereits sein Carousssel gegen eine kleine Summe verpfändet; Wolf, bei welchem er ständig zu verkehren pflegte, war gleichfalls sein Gläubiger. Um die Schuld nicht noch höher anwachsen zu lassen, hatte Herrmann das Logis bei demselben aufgegeben und nächtigte von da ab trotz der großen Kälte in einer am Kottwitzer Oderdamm stehenden Bretterbude, welche nur zur Zeit des Hochwassers den Deichamtsarbeitern zum Aufenthalt und zur Aufbewahrung ihrer Geräthe diente. Bei einer Revision dieser Bude fand der Gendarm auffallend viel frische Wursthaut vor, und auch manche andere Anzeichen wiesen darauf hin, daß die Bude fortdauernd benützt werde. In der nächsten Nacht nahm er daselbst den Herrmann fest. Hinsichtlich des zweiten Diebstahls gab Herrmann an, daß er sich am Abend vor dem Diebstahl im Keller versteckt habe; als er sich dann mit dem gestohlenen Gute entfernen wollte, habe er die Vorkellerthür von Außen verschlossen gefunden und daher die Eisenstäbe am Fenster ausgebrochen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Herrmann, welcher bereits einmal wegen Diebstahls, und zwar mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, vorbestraft ist, eine zweijährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und sah auch in der Vorstrafe keinen Grund zur Verschärfung, da dieselbe bereits 14 Jahre zurückliegt. Bezüglich des schweren Diebstahls kam der Umstand „durch Einsteigen" in Wegfall, es blieb aber der Erschwerungsgrund „Einschleichen in diebischer Absicht und zur Nachtzeit" bestehen. Die Gesammtstrafe wurde auf 10 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust bemessen.

ϐ **Breslau,** 17. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Epileptischer Dieb.] Heute hatte sich ein Barbiergehilfe wegen mehrerer Diebstähle und Unterschlagungen zu verantworten und war im Allgemeinen geständig; sein Vertheidiger aber erhob den Einwand, der Angeklagte erscheine nicht voll zurechnungsfähig, da derselbe sehr stark an Epilepsie leide, und es daher wohl denkbar sei, daß er die vorliegenden Strafthaten immer in einem Anfalle von Geistesstörung begangen habe. Professor Dr. Lesser äußerte sich auf Befragen dahin, er vermöge betreffs der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung erst nach längerer Beobachtung des Angeklagten ein Urtheil abzugeben. Letzterer folgerte aus diesen Ausführungen, daß man ihn wahrscheinlich zum Zwecke der längeren Beobachtung in Untersuchungshaft nehmen werde und bestritt nunmehr mit großer Lebhaftigkeit, daß er geistig gestört sei, und bat, ihn zu verurtheilen und die Strafe bald absitzen zu lassen. Der Gerichtshof entsprach diesem Wunsche, lehnte die Vertagung ab und erkannte auf sechs Monate Gefängniß nebst einjährigem Ehrverlust.

ϐ **Breslau,** 17. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein volles Zugeständniß.] Ein alter Mann, der Tischlermeister Joseph Baumhacker, wurde heut unter der Anklage des versuchten schweren Diebstahls aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte, welcher zuletzt vor 23 Jahren wegen einer Anzahl schwerer Diebstähle mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, war am Abend des 2. Januar d. J. in der Wohnung der verwittweten Möbelhändler Hammer betroffen worden. Die Stubenthür hatte er mit einem Nachschlüssel geöffnet und mit einem bei ihm vorgefundenen Anschlageisen hatte er augenscheinlich die Commoden 2c. aufbrechen wollen. Auf die ihm heut Seitens des Vorsitzenden gestellte Frage, ob er sich des versuchten Diebstahls schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte mit „Ja!" Auf die weitere Aufforderung, ausführlich den Vorgang zu erzählen, erwiderte er, daß Alles richtig in der Anklageschrift angegeben sei. Auf Grund seines Geständnisses wurde Baumhacker zu 6 Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust verurtheilt.

* **Breslau,** 17. März. [Theurer Schinken.] Sehr theuer hat ein hiesiger Kaufmann eine Portion Schinken bezahlen müssen, die ursprünglich nur einen Werth von 25 Pfennigen repräsentirt. Der Kaufmann hatte, wie die „Allgem. Fleischerztg." berichtet, den Schinken bei einem hiesigen Wurstfabrikanten entnommen, denselben aber mit der Behauptung zurückgeschickt, daß die Waare verdorben sei. Er verlangte erst Umtausch derselben, dann Zurückgabe des Geldes. Beides wurde von dem Verkäufer verweigert. Der Kaufmann schickte den Schinken nunmehr an das städtische Untersuchungsamt und machte dem Fabrikanten hiervon in einem Briefe Mittheilung, der verschiedene persönliche Beleidigungen enthielt. Der Beleidigte wurde deshalb klagbar, und da das Gesundheitsamt überdies sein Gutachten dahin abgab, die gelieferte Waare sei zur fraglichen Zeit entschieden gut gewesen, erfolgte unlängst die Verurtheilung des Beklagten zu einer Geldstrafe und den Kosten, was zusammen wohl einen Betrag von etwa hundert Mark ausmachen dürfte.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Veräußert der redliche Erwerber gestohlener Inhaberpapiere, welcher nach Art. 306, 307 H.-G.-B. durch den Erwerb das Eigenthum an den Papieren erlangt hat, dieselben weiter an eine Person, welche bei ihrem Erwerb von dem Diebstahl Kenntniß hat, oder bei Anwendung pflichtgemäßer Sorgfalt haben muß, so steht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civils., vom 7. Januar 1891 dem Bestohlenen kein Klagerecht zu auf Herausgabe seines ehemaligen Eigenthums gegen den neuen unredlichen Erwerber.

A. Als ein strafbares „Weiterbegeben" eines ausländischen ungestempelten Prämienpapieres im Sinne des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871 betreffend die Inhaberpapiere mit Prämien ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenat, vom 19. December 1890 zu erachten die Uebergabe eines im Auslande verkauften derartigen Papieres an den Käufer im Inlande, wodurch der Empfänger das Verfügungsrecht über das Papier erlangt.

Handels-Zeitung.

Δ **„Silesia", Verein chemischer Fabriken.** Der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft Silesia, Verein chemischer Fabriken, hielt am 16. d. zu Ida- und Marienhütte eine Sitzung ab, in welcher auf Grund des vorgelegten Jahresabschlusses pro 1890 beschlossen wurde, der demnächst stattzufindenden Generalversammlung neben angemessenen Rücklagen die Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. vorzuschlagen. — In den letztvorangegangenen Jahren gelangten als Dividende zur Vertheilung an die Actionäre: pro 1889 8 pCt., pro 1888 7 pCt., pro 1887 6 pCt. und pro 1886 5 pCt.

* **Chemische Fabrik auf Actien vorm. E. Schering.** Die Generalversammlung erledigte die Tagesordnung ohne Debatte nach den Anträgen der Verwaltung; die Dividende pro 1890 wurde auf 19 pCt. festgesetzt. In den Aufsichtsrath wurde an Stelle des verstorbenen Justizraths Schwerin Ingenieur Basing gewählt. Auf eine betreffende Anfrage eines Actionärs erklärte die Direction, dass die vorhandenen Waarenbestände hauptsächlich aus Rohmaterialien beständen, und dass keine Waaren auf Lager wären, bei denen irgend ein Risico zu befürchten sei. Ueber das laufende Geschäft wird mitgetheilt, dass sich dasselbe recht gut anlässt; es lägen Bestellungen im Werthe von ca. 1 215 000 M. vor.

* **Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau.** Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht für 1890 betrug die Gesammtproduction auf den 13 Gasanstalten der Gesellschaft 33,45 Mill. cbm (1889 31,97 Mill.), die Flammenzahl 320 616 (1889 305 023). Die Production hat sich somit um 4,62 pCt. (1889 6,07 pCt.), die Flammenzahl um 5,11 pCt. (1889 5,35 pCt.) erhöht. Zu den Beziehungen zwischen Gas und Elektricität weist der Bericht darauf hin, dass das Bedürfniss nach grösseren Lichtquellen sich, gerade Dank den Fortschritten der elektrischen Beleuchtung, immer mehr geltend mache, nicht nur für grössere concentrirte Flammen (Regenerativ-Lampen), sondern auch für die kleineren Lichteinheiten (Schnitt- und Argand-Brenner). Die Anwendung des Gases für Heiz- und Kraftzwecke nehme überall erfreulichen, stetigen Fortgang. Der Bau grösserer Gasmotoren habe mit Erfolg begonnen und sei im abgelaufenen Jahre bereits bei Zwillings-Motoren von 140 effectiven Pferdekräften angelangt. Diese Fortschritte seien auch wichtig für die Erzeugung des elektrischen Lichtes in grösseren Centralen. Die Concurrenz des elektrischen Lichtes habe bisher nirgends in dem Beleuchtungsgebiet der Gesellschaft die natürliche Steigerung des Gasabsatzes aufgehalten. Von den beiden elektrischen Centralstationen der Gesellschaft erzielte die Dessauer, an welche 59 (1889 54) Bogenlampen und 3194 (1889 3053) Glühlampen angeschlossen waren, bei 275 704 M. Anlagecapital 11 440 M. (1889 nur 2403 M., 1888 1602 M.) Gewinn, die Erfurter schliesst sogar wieder mit 3090 M. (1889 3106 M.) Verlust ab. Von der Gesammt-Gas-Production sind 17,76 pCt. Strassengas, 7,10 pCt. für öffentliche Gebäude, 36,36 pCt. für Private, 23,46 pCt. für Fabriken und 9,51 pCt. Heiz- und Kraftgas. Der Bericht hebt hervor, dass der Verbrauch an Kraftgas, welcher 1880 nur 193 557 cbm betrug, sich bis 1889 auf 1 840 383 cbm gehoben hat. Der Durchschnittspreis der Steinkohlen, von welchen die Gesellschaft 1,96 Mill. hl verbrauchte, betrug 1,68 M. gegen 1,45 M. im Vorjahr. Der erhöhte Preis habe eine Mehrausgabe von 329 734 M. veranlasst. Der Reingewinn der sämmtlichen 13 Anstalten beträgt 2 493 422 M. (1889 2 149 100 M.), der gesammte Reingewinn 2 103 389 M., wovon 210 338 M. (1889 216 504 Mark) dem Specialreservefonds, 75 000 M. (wie 1889) dem Erneuerungsfonds. 200 000 M. dem Ausgleichungsconto überwiesen werden. Die Actionäre erhalten 10 pCt. (wie 1889) Dividende.

* **Rhederei vereinigter Schiffer zu Breslau.** In der am 16. d. M. im Gesellschaftslocale, Malergasse 26, abgehaltenen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto für das Geschäftsjahr 1890 einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrath und Vorstand Decharge ertheilt. Die auf 12 pCt. festgesetzte Dividende gelangt vom 20. huj. ab bei der Kasse der Gesellschaft zur Auszahlung. Ausserdem wurde eine weitere Vermehrung des Betriebsmaterials beschlossen. Turnusmässig schied aus dem Aufsichtsrath Herr Siegfried Weyl aus Breslau und ergab die Neuwahl von Aufsichtsrathmitgliedern als solche die Herren 1) Fabrikbesitzer Louis Ledermann aus Herdain bei Breslau, 2) Fabrikbesitzer Bernh. Sandberger aus Breslau. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl eines Vorsitzenden und dessen Stellvertreters wurden gewählt: 1) Herr Jacob Ollendorff als Vorsitzender, 2) Herr Arthur Beck als Stellvertreter desselben. Bei der stattgefundenen Wahl eines Revisors für das Jahr 1891 fiel dieselbe wiederum auf Herrn F. W. Bartels aus Breslau. — Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Beim Handel der 4proc. Ottoman-Staatsanleihe von 1890 (consolidirte Anleihe), von welcher bisher nur die Nummern 1 bis 68625 an hiesiger Börse lieferbar waren, sind nunmehr auch die Nummern über die genannte Ziffer hinaus lieferbar. — In der heutigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank wurden zunächst die bisherigen Mitglieder des engeren Ausschusses wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, die nachfolgend bezeichneten Pfandbriefe von Hypothekenbanken für beleihungsfähig zu erklären: Preuss. Bodencreditbank, Frankfurter Hypothekenbank, Rheinische Hypothekenbank (Mann-

heim), Bairische Hypothekenbank, Süddeutsche Bodencreditbank, Würtembergische Bodencreditbank, Schlesische Bodencreditbank. — Die Stadt Potsdam hat sich nach der „Voss. Ztg." an verschiedene hiesige Banken und Bankfirmen mit dem Ersuchen gewendet, ihr Offerten auf eine 3½procentige Anleihe im Betrage von 3 Millionen Mark zu machen. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Frankfurt a. M.: Das Haus Rothschild führt hier morgen 4 Millionen Mark 3procentiger Karlsruher Stadtanleihe von 1889 ein. Die General-Versammlung der Frankfurter Bank genehmigte die Statutenänderungen, insbesondere die Erhöhung des Actiencapitals von 10 Millionen Gulden auf 18 Mill. Mark unter Umtausch der 500-Gulden-Actien in 1000-Mark-Actien. Der Emissionscours der neuen Actien ist nicht unter 125 pCt. Die Frankfurter Hypothekenbank erzielte einen Reingewinn von 850 360 Mark und vertheilte eine Dividende von 6½ pCt. — Der Prospect für die Ausgabe von 6 Millionen Mark 4½proc. Obligatiouen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Gesellschaft ist vom Börsencommissariat genehmigt, der Prospect wird schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Aus Hamburg meldet das „B. T.": Der Makler Adolf Simon, in Firma Adolf Simon u. Co., in Altona wurde wegen grossartiger Fälschungen von Hypothekenbriefen auf den Namen eines Altonaer Amtsgerichtsraths und wegen bedeutender Betrügereien auf Requisition der Staatsanwaltschaft gestern verhaftet. Die Sache erregt grosses Aufsehen. — Muthmaassliche Dividende: Bazar-Actiengesellschaft 10 Procent.

Wien, 17. März. Die Börsenkammer lehnte den Antrag auf officielle Notirung der Gold- und Silberbarren ab, weil in ungemünzten Metallen an der hiesigen Börse kein Verkehr stattfindet.

Berlin, 17. März. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete in reservirter Haltung. Den festeren Wiener Vorbörsencoursen stand hier eine grössere Realisationslust der Speculation gegenüber, welche insbesondere aus Unklarheit der Verhältnisse in Paris Anlass zur Verstimmung nahm. Von dort wurde neuerdings die Insolvenz einer Privatbankfirma gemeldet. Auch Befürchtungen von Strikes im Oberschlesischen Eisenrevier kamen wieder stärker zur Geltung, obwohl sich gerade Laurahütteactien in bemerkenswerther Weise fest hielten. Der vorliegende günstige Ausweis der Reichsbank pr. Medio cr. bewirkte indess darnach wieder umfangreiche Deckungskäufe und der grösste Theil der vorherigen Courseinbussen wurde nun wieder eingeholt, theilweise sogar das Anfangsniveau überschritten. Mit besseren Coursen und hervortretendem Deckungsbegehr kamen günstigere Gerüchte von der Lage des Eisenmarktes in Rheinland-Westfalen in Umlauf, die aber ebensowenig verbürgt waren, als vorher so manche ungünstige Meldung. Die Courssteigerung im allgemeinen war fast nur die Folge grösserer von ersten hiesigen Firmen eingeleiteten Deckungskäufe auf Grund der bestehenden Decouverts. Bankactien gingeu meist auf annähernd gestrigem Niveau um; Credit 176—175,70—176—175,90, Nachbörse 176,25, Commandit 208,80—208,25—209,25, Nachbörse 210. In Montanwerthen entwickelte sich im Verlauf auf Deckungen grosse Festigkeit, speciell für Laura und Bochumer. Ferner von Kohlenactien für Harpener, Hibernia, Bochumer ultimo 131—130—133,75 bis 133,50, Nachbörse 133,75—134,25, Dortmunder 72—71,60—73,60, Nachbörse 73,90—74,25, Laura 126—125,50—127,60, Nachbörse 127,90 bis 128,25. Deutsche Bahnen still, östliche Gattungen beliebt. Oesterreichische Bahnen abgeschwächt. Schweizer Bahnen vom Heimathland stärker offerirt. Ausländische Renten preishaltend; 1880er Russen 98,90. Russische Noten 239,50—239,75, Nachbörse 239,50; 4procentige Ungarn 93, Nachbörse 93, Schluss fest. Cassamarkt ziemlich fest, wenig belebt. Inländische Anlagewerthe wenig verändert. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, Duxer gesucht. Russische Prioritäten wenig verändert. Argentinier procentweise besser. Fremde Wechsel hatten ungefähr den gestrigen Stand.

Berlin, 17. März. **Productenbörse.** In den auswärtigen Berichten waltete heute vielfach unverkennbar ein matter Ton, allein in keinem einzigen findet sich eine der gestrigen hiesigen Baisse entsprechende flaue Tendenz. Diese Thatsache genügte, dem heutigen Verkehr festere Stimmung zu verleihen. — Loco Weizen gut behauptet. Für Termine bestand ausgedehnte Nachfrage, welche sich auf alle Sichten erstreckte. Die gestrige, offenbar exaltirte Flaue hatte ziemlich umfangreichr Deckungs- und sonstige Kauf-Ordres an den Markt geführt, welcher dann auch höher einsetzte und weiter die aufstrebende Richtung beibehielt. Schliesslich war die Haltung zwar wenig abgeschwächt, aber der Aufschlag von ca. 2 M. für Herbstlieferung von reichlich 2½ M. blieb immer noch übrig. — Loco Roggen schwach behauptet. Nur feine Waare liess sich leicht verkaufen. — Von Terminen erfreute sich namentlich die Frühjahrslieferung besonderer Bevorzugung der Platzspeculation, welche theilweise mit Deckungen vorging weil ein Platzhaus mit Begehr im Markte war. Spätere Sichten wurden viel angeboten und für diese blieb keine Besserung übrig, während April-Mai solche schliesslich immer noch aufzuweisen hatte. — Loco Hafer gut preishaltend. Termine fest und reichlich 1 M. höher. — Roggenmehl 10 bis 15 Pf. theurer. — Mais fest, indess wenig belebt. — Rüböl gab unter dem Eindrucke starker Realisationen, welche offenbar mit dem schönen Wetter im Zusammenhang standen, nicht unwesentlich im Werthe nach und schloss matt. — Im Spiritusmarkt hielten sich Angebot und Nachfrage so ziemlich die Waage, indess war die Haltung fest und die Preise am Schlusse ein Geringes höher, als gestern.

Posen, 17. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 67,40, 70er 47,70. — Tendenz: Matt. — Wetter: Schön.

Hamburg. 17. März, — Uhr — Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März 87¼, per Mai 86¼, per September 81, per December 72¼. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 17. März. 6 Uhr 56 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 87¼, per Mai 86, per September 81, per December 72. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 17. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 61½.

Havre. 17. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 108,75, per Mai 107,00, per September 102,25. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 17. März, 7 Uhr 38 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 13,70, Mai 13,72½, August 13,90, October-December 12,75, Januar-Febr. 12,87½. — Tendenz: Besser.

Paris. 17. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 36, weisser Zucker matt, per März 37,75, per April 38,00, per Mai-Juni 38,50, per October-Januar 35,75.

Paris. 17. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 36, weisser Zucker behauptet, per März 37,87½, per April 38,—, per Mai-Juni 38,62½, per October-Januar 35,75.

London, 17. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¾, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13½, ruhig.

London, 17. März, 11 Uhr 46 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Schwach. Basis 88%, März 13,7½, April 13,7½, Juni 13,8¼, Oct.-Decbr. 12,8¼.

London, 17. März, 4 Uhr 28 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88 %, per März 13,7½, per April 13,7½, per Juni 13,8¼, per October-December 12,8¼.

Newyork, 16. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5⅛ Doll.

Hamburg, 17. März. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,50 Br., Februar-März 6,75 Br.

Antwerpen. 17. März, 4 Uhr 4 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 16¼ bez. u. Br., per März 16⅛ Br., später 16 Br., per Mai 15½ bez., 15⅝ Br. Fest.

Bremen. 17. März. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,30 Br.

Amsterdam, 17. März. Bancazinn 54¼.

London, 17. März. 2 Uhr 7 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars, good ordinary brands 52 Lstr. 2 sh 6 d. — **Zinn** (Straits) 90 Lstr. 7 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 7 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 12 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbres Warrants 44 sh 8 d.

Glasgow, 17. März. Roheisen. Matt. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	16. März.	17. März.
	44 Sh. 9½ D.	44 Sh. 0½ D.

Leipzig, 17. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juli 4,35, September 4,40 bis 4,42½ verbandlich bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. März. Mittags. Credit-Actien 273, 12. Staatsbahn 217, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente 93, —. Egypter 98, 20. Laurahütte 126, —. Ruhig.

Berlin, 17. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 40	94 40
Gotthardt-Bahn ult.	156 —	155 75
Lübeck-Büchen	169 90	169 25
Mainz-Ludwigshaf. .	120 10	120 50
Marienburger	68 90	68 75
Mittelmeerbahn	101 90	101 75
Ostpreuss. St.-Act. .	91 75	91 40
Warschau-Wien ...	244 70	244 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	54 75	54 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	105 50	105 75
do. Wechslerbank.	103 —	102 90
Deutsche Bank.....	163 50	163 90
Disc.-Command. ult.	208 30	209 25
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 60	175 90
Schles. Bankverein.	120 50	120 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	119 —	120 —
Bismarckhütte	139 50	141 25
Bochum. Gussstahl .	129 90	132 75
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 20	38 20
do. Eisenb. Wagenb.	173 —	173 10
do. Pferdebahn ..	137 25	137 25
do. verein. Oelfabr.	105 10	105 —
Donnersmarckhütte	82 75	82 90
Dortm. Union St.-Pr.	71 50	73 50
Erdmannsdrf. Spinn.	88 60	87 60
Flöther Maschinenb.	110 75	110 75
Fraust. Zuckerfabrik	109 25	109 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	173 —	171 70
Hofm. Waggonfabrik	167 —	168 —
Kattowitz. Bergb.-A.	128 75	127 75
Kramsta Leinen-Ind.	129 25	130 25
Laurahütte	125 90	127 60
Märkisch-Westfäl. . .	262 10	263 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	158 —	159 60
Nordd. Lloyd ult. . .	132 —	132 —
Obschl. Chamotte-F.	121 50	121 50
do. Eisenb.-Bed.	68 30	70 25
do. Eisen-Ind. . .	147 70	148 —
do. Portl.-Cem. .	108 50	108 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	98 50	99 —
Redenhütte St.-Pr. .	62 25	63 10
Schlesischer Cement	126 —	126 —
do. Dampf.-Comp.	108 50	108 50
do. Feuerversich. .	1940 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	188 20	188 —
do. St.-Pr.-A.	188 20	188 —

Cours vom	16.	17.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	56 40	56 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 30
do. do. 3½%	99 10	99 20
do. do. 3%	86 40	86 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 75
do. 3½% do.	99 20	99 20
do. 3% do.	86 50	86 50
do. Pr.-Anl. de 55	173 50	173 70
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3½%	96 80	96 80
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 50	97 40
do. Rentenbriefe .	102 90	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 50	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 20	— —
Italienische Rente. .	94 40	94 30
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner 1890er. .	88 60	88 75
Oest. 4% Goldrente	97 60	97 90
do. 4⅕% Papierr.	81 70	81 60
do. 4⅕% Silberr.	81 50	81 50
do. 1860er Loose.	126 60	126 60
Poln. 5% Pfandbr. .	74 60	74 40
do. Liqu.-Pfandbr.	72 40	72 40
Rum. 5% amortisable	100 —	99 90
do. 4% von 1890	87 —	87 10
Russ. 1883er Rente .	107 30	107 30
do. 1889er Anleihe	99 70	99 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 90	103 90
do. Orient-Anl. II.	76 10	76 20
Serb. amort. Rente	91 25	91 50
Türkische Anleihe .	19 10	19 —
do. Loose	79 70	79 60
do. Tabaks-Actien	179 50	179 50
Ung. 4% Goldrente	93 25	93 —
do. Papierrente .	89 60	89 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	176 25	176 80
Russ. Bankn. 100 SR.	239 65	239 65
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	176 —	176 40
do. 100 Fl. 2 M.	175 15	175 60
Warschau 100 SR 8 T.	239 10	239 25

Privat-Discont 2½%.

Berlin, 17. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn schwach, Verlauf und Schluss in Folge grosser Deckungen in Eisen- und Kohlenwerthen sehr fest. Scrips 86⅛.

Cours vom	16.	17.
Berl. Handelsges. ult.	157 25	158 37
Disc.-Command. ult.	209 —	210 —
Oesterr. Credit. . ult.	176 12	176 37
Laurahütte .... ult.	126 75	128 —
Warschau-Wien . ult.	244 87	244 25
Harpener ..... ult.	176 50	177 12
Bochumer ..... ult.	131 50	134 25
Dresdner Bank. ult.	158 75	159 37
Hibernia. ...... ult.	184 50	185 75
Dux-Bodenbach . ult.	255 —	254 37
Gelsenkirchen . . ult.	166 75	167 75

Cours vom	16.	17.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	91 75	91 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	72 50	74 25
Franzosen ...... ult.	108 37	108 62
Galizier .... ult.	94 62	94 37
Italiener .... ult.	94 50	94 37
Lombarden ..... ult.	56 12	55 75
Türkenloose .... ult.	79 75	79 50
Donnersmarckh. ult.	82 50	82 50
Russ. Banknoten . ult.	239 50	239 50
Ungar. Goldrente ult.	93 12	93 12
Marienb.-Mlawka ult.	68 75	68 62

Berlin, 17. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	208 50	210 —
Mai-Juni	207 25	208 50
Juni-Juli	207 25	208 50
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	181 25	181 75
Mai-Juni	178 75	178 75
Juni-Juli	177 —	177 —
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	153 75	154 75
Mai-Juni	154 50	155 50

Cours vom	16.	17.
Rüböl per 1000 Kg. Flau.		
April-Mai	61 60	60 70
September-October	63 60	62 80
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Fest.		
Loco 70er	50 50	50 60
April-Mai.... 70er	50 30	50 40
Juni-Juli . .. 70er	50 50	50 60
Juli-August . . 70er	50 80	50 80
Loco 50er	70 30	70 20

Stettin, 17. März — Uhr — Min.

Cours vom	16	17
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	203 50	204 —
Mai-Juni	204 50	204 70
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai........	179 50	179 50
Mai-Juni	178 50	177 50
Petroleum loco . .	11 30	11 25

Cours vom	16	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	61 50	61 50
September-Octbr.	63 —	63 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	69 60	69 30
Loco 70er	49 90	49 60
April-Mai ... 70er	49 90	49 30
Aug.-Septbr. . 70er	49 50	49 20

Wien, 17. März. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	17.
Credit-Actien . .	310 37	310 25
St.-Eis.-A.-Cert.	246 75	245 50
Lomb. Eisenb. .	127 25	125 50
Galizier	214 65	213 50
Napoleonsd'or .	9 17½	9 15

Cours vom	16.	17.
Marknoten	56 80	56 62
4% ung. Goldrente	105 70	105 55
Silberrente	92 60	92 50
London	115 70	115 35
Ungar. Papierrente.	101 45	101 25

Paris, 17. März. 3% Rente 94, 67. Neueste Anleihe 1877 105, 32. Italiener 94, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 495, 62. Ruhig.

Paris, 17. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	17.
3 proc. Rente	94 62	94 77
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 32	105 40
Ital. 5proc. Rente. .	94 82	94 90
Oesterr. St.-E.-A. . .	545 —	542 50
Lombard. Eisenb. A.	298 75	293 75

Cours vom	16.	17.
Türken neue cons.	— —	19 07
Türkische Loose . . .	77 40	77 60
Goldrente, österr. . .	— —	— —
do. ungar. . .	93 25	93 25
Egypter	495 62	495 93
Compt. d'Esc. neue .	635 —	640 —

London, 17. März. Consols von 1889 96, 15. Russen Ser. II 99, 75. Egypter 98, 25. Trübe.

London, 17. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜%. — Tendenz: Fest.

Cours vom	16.	17.
2¾ proc. Consols . .	97 —	96 15
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente . . .	94 —	93⅞
Lombarden	11⅞	11⅝
4% Russ. II. Ser. 1889	99¾	99¾
Silber	45 05	45⅛
Türk. Anl., convert.	18⅞	18¾
Unificirte Egypter . .	98¼	98¼

Cours vom	16.	17
Silberrente	81 —	81 —
Ungar. Goldr.	92¼	92¼
Berlin	— —	20 54
Hamburg	— —	20 54
Frankfurt a. M.	— —	20 54
Wien	— —	11 71
Paris	— —	25 45
Petersburg	— —	27⅞

Bankeingang 70 000, Bankausgang 140 000 nach Montevideo.

Hamburg, 17. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 195—205. — Roggen ruhig, loco 185—190, russischer ruhig, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 62. — Spiritus still, per März 34½, per April-Mai 34¾, per Juli-August 36, per September-October 36¾. — Wetter: Schön.

Köln, 17. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 21, 50, per Mai 21, 85. Roggen per März 18, 70, per Mai 18, 55. Rüböl per Mai 62, 50, per October 64, 60. Hafer per Frühjahr 16, 75.

Paris, 17. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 28, 30, per April 28, 50, per Mai-Juni 28, 50, per Mai-August 28, 50. — Mehl ruhig, per März 60, 90, per April 61, 40, per Mai-Juni 62, 10, per Mai-August 62, 20. — Rüböl matt, per März 73, 50, per April 73, 75, per Mai-August 75, 25, per September-Decbr. 77, 25. — Spiritus ruhig, per März 42, 25, per April 43, 00, per Mai-August 43, 50, per Septbr.-December 41, 75. — Wetter: Regnerisch

Amsterdam, 17. März. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, per November 236. Roggen loco —, per März 174, per Mai 165, per October 151.

Liverpool, 17. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 17. März, 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 311,37, Marknoten 56,65, 4proc. Ungar. Goldrente 105,55, Lombarden 124,37, Staatsbahn 245,37. — Fest.

Frankfurt a. M., 17. März, 7 Uhr 4 Min. Abends. Credit-Actien 273,62, Staatsbahn 216,50, Lombarden 108,25, Laura 127,90, Ungar. Goldrente 93,10, Egypter —,—, Türkenloose 25,—, Mainzer 116,40. Fest. Lombarden matt.

Hamburg, 17. März, 8 Uhr 48 Minuten Abends. Creditactien 273,40, Franzosen 541,50, Lombarden 270,50, Galizier 139,70, Disconto-Gesellschaft 205,80, Laurahütte 127,90, Dortmunder 74,50, Packetfahrt 119, Nobel Dynamit-Trust-Actien 148,50, Rubelnoten 239,50. — Bahnen matt, Montanwerthe sehr fest.

Marktberichte.

Stettin, 13. März. (Wochenbericht.) Heringe. Der Abzug von schottischen Heringen erwies sich ferner befriegend, und täglich haben einige Umsätze zu gut behaupteten Preisen stattgefunden. Ostküsten-Crownfulls 35—36 M., Crownmatfulls 29½—30 M. Winterfang-Crownfulls 30 M., ungestempelte Vollheringe 27—28 M., Medium Fulls 25 M. unversteuert. — Von Norwegen wurden diese Woche im Ganzen 4843 Tonnen zugeführt, wovon ein grösserer Theil von Bord Nehmer gefunden hat. MK und feiner KK macht sich knapp. Bezahlt wurde für KKK und KK 30—33 M., K 25—27 Mark, MK 21—22 Mark, Sloeheringe 21—22 M. unversteuert. — Die Zufuhr von schwedischen Heringen belief sich diese Woche auf 3767 To., Fulls bedangen 25 bis 27 M., bevorzugte Marke höher, Ihlen 14 bis 17 Mark unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 4. bis 10. d. Mts. 2776 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Jan. bis 10. März 45 557 Tonnen, gegen 56 718 Tonnen in 1890, 48 357 Tonnen in 1889, 44 618 Tonnen in 1888, 47 750 Tonnen in 1887 bis zur gleichen Zeit.

Sardellen sind in Holland weiter steigend; hier ist die Tendenz bei kleinen Vorräthen älterer Jahrgänge sehr fest, 1888er 86 M. per Anker bez. und gef., 1890er 36,50 Mark per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Budapest, 13. März. [Wolle.] Im Wollgeschäft zeigt sich seit geraumer Zeit die eigenartige Erscheinung, dass die Verkäufe ziemlich von Statten gehen, die Preise jedoch zusehends abbröckeln. Die in der Kammgarn-Industrie noch immer herrschende Stockung, hervorgerufen durch die Ueberproduction der vergrösserten Spinnereien, und der Umstand, dass die Garnpreise noch immer verhältnissmässig wohlfeiler sind als das Rohmaterial, verursachen nicht nur eine gedrückte Stimmung, sondern auch den Glauben, dass die Preise einzelner Wollgattungen noch weiteren Rückgang erfahren müssen. Auf den Terminmärkten herrscht Geschäftsstille, trotzdem der Plata B Zug jetzt nur 4,30 M. gegen 5 M. um die gleiche Periode des vorigen Jahres notirt. In dem nun beendeten Josefi-Wollmarkt haben wir die Consequenzen all dieser Vorgänge verspürt. Auf Kammwollen waren keine, auf bessere Stoffwollen nur wenig Reflectanten. Am meisten Begehr zeigt sich noch für Lieferungswollen, die jedoch verhältnissmässig zu theuer befunden werden, trotzdem sie um einige Gulden wohlfeiler sind als vor dem Markte. Aus diesem Grunde haben sich die Käufer diesmal auch den fabriksgewaschenen Wollen zugewendet, die ihnen angeblich besseres Rendiment bieten. Der Umsatz beträgt im Ganzen circa 1600 Metercentner. Es hätte sich wahrscheinlich ein noch grösserer Verkehr entwickelt, wenn nicht der telegraphische Bericht über die Antwerpener Auction, welcher 5 pCt. Abschlag gegen die Januar-Preise meldete, die Käufer in solchem Maasse abgeschreckt hätte, dass bereits eingeleitete Unterhandlungen plötzlich abgebrochen wurden. — Es wurden bezahlt: feinere Wollen von 114—120 Fl., mittelfeine zu 106—108 Fl., gutmittlere zu 80—81 Fl., mittlere Einschuren zu 68—72 Fl., etwas fehlerhafte Einschuren zu 58—62 Fl., Bácskaer von 52—58 Fl., weisse Zweischuren zu 70—73 Fl., weisse Sommerwollen zu 70—71 Fl., Theisszweischur zu zu 60—61 Fl., Theisssommer zu 58—60 Fl., Heveser und Gyöngyöser Zweischuren und Sommerwollen von 62—68 Fl. und 70 Fl., Lammwollen zu 69—70 Fl., Gerberwollen von 43—44 Fl., fabriksmässig gewaschene Einschuren zu Lieferungszwecken zu 108—114 Fl., fabriksmässig gewaschene Hautwollen zu 100 Fl.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 8. bis incl. 14. März cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 24 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Ostbahn, 10 500 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 106 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 81 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 51 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 152 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 816 600 Klgr. (gegen 782 600 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 60 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 30 000 Klgr. von der Ostbahn, 170 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 45 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 94 000 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 201 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 95 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 283 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 990 600 Klgr. (gegen 1 309 100 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 90 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 65 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 11 700 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posener-Kreuzburger Eisenbahn, 20 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 207 400 Klgr. (gegen 461 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 80 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 20 000 Klgr. von der Ostbahn, 99 360 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 47 140 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 100 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 45 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 5200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 76 300 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 383 200 Kilogramm (gegen 480 200 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 130 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 40 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 210 000 Kilogr. (gegen 220 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 90 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 37 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 5000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 60 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 36 800 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 96 060 Kilogramm über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 22 600 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 23 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 390 560 Klgr. (gegen 451 600 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 80 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 7300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 1000 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, im Ganzen 128 300 Klgr. (gegen 255 000 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versandt:

Weizen: Nichts (gegen 9 800 Kilgr. in der Vorwoche).

Roggen: 8 210 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 000 Kilogramm von der Oberschlesischen und 30 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, 20 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 81 000 Kilogramm von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 150 010 Kilgr. (gegen 141 300 Klgr. in der Vorwoche).

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gerste: 20240 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30240 Klgr. (gegen 60100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn (gegen 10000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 40000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 50000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 25000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10000 Klgr. von derOberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 135000 Klgr. (gegen 83000 Kilogramm in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 15000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10900 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 35900 Klgr. (gegen 55000 Klgr in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 7800 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 17900 Klgr. (gegen 45700 Kilogramm in der Vorwoche).

Trautenau, 16. März. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von inländischen und ausländischen Käufern gut besucht. Der Begehr ist in Linegarnen und Towgarnen ein lebhafter, der Umsatz ein befriedigender. Linegarne und feinere Towgarne mangeln; die Notirungen hierfür sind anziehend und in den übrigen Nummern durchwegs fest. Die Besserung in der Tendenz des Garngeschäfts ist eine anhaltende und entschiedene, ein Rückgang auf den früheren Stand ist sobald nicht zu erwarten.

Vom Standesamte. 17. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Tschöpe,** Josef, Krankenwärter, k., Weidenstraße 35, **Kriegsch,** Anna, k., Junkernstr. 31. — **Otto,** Hermann, Schneider, ev., Kupferschmiedestr. 21, **Schulz,** Emilie, ev., Schweidnitzerstr. 5. — **Hautke,** Julius, Cigarrenmacher, ev., Berlinerstraße 41, **Grauer,** Franzisca, geb. Schuberth, k., ebenda. — **Radtke,** Andreas, Fleischer, k., Ring 14, **Mazelt,** Maria, k., Sonnenstraße 14. — **Fruhner,** Heinrich, Bureaubeamter, ev., Hamburg, **Mohr,** Anna, k., Friedrich-Wilhelmstr. 75. — **Lazar,** Franz, Schneider, k., Messerg. 28, **Lucas,** Rosina, ev., Ring 31. — **Haberecht,** Ernst, Ladediener, ev., Berlinerplatz 15, **Hubrig,** Henriette, ev., ebenda. — **Reichhenke,** Julius, Kretschmerschänke, ev., Reuscheſtraße 64, **Hanke,** Anna, ev., Paradiesstr. 25/27. — **Rynkowiak,** Heinrich, Schiffbauer, ev., Dammstr. 3, **Bäsler,** Clara, ev., ebenda. — **Franz,** Alexander, Haushälter, k., Kupferschmiedestr. 26, **Becker,** Magdalene, k., Ohlauerstr. 79.

Standesamt III. **Freudenberg,** Ewald, Schmied, ev., Ottostraße 27, **Tost,** Emma, ev., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Herrmann,** Elsbeth, T. d. Arbeiters Adolf, 6 M. — **Seidel,** Georg, S. d. Obsthändlers Joseph, 6 W. — **Dennert,** Louise, geb. Stanelle, Militair-Invalidenfrau, 68 J. — **Becker,** Robert, S. d. Haushälters Robert, 4 M. — **Schenk,** Adolf, Arbeiter, 37 J. — **Fellbrück,** August, Arbeiter, 46 J. — **Mergner,** Robert, Kellner, 19 J. — **Elsner,** Emil, Schuhmachergesell, 41 J. — **Niedergesäß,** Aug., Putzmacherin, 60 J. — **Gohlitz,** Dorothea, geb. Lucas, Knechtsfr., 54 J. — **Katz,** Helene, geb. Ehrenwerth, Schneidermeisterfr., 49 J. — **Grünastel,** Martha, T. d. Bäckers Aug., 2 J. — **Deutscher,** Anna, T. d. Zimmermanns, 6 M. — **Eckstein,** Erich, S. d. Buchbindermeisters Paul, 2 J. — **Ruhnow,** Dorothea, Hospitalitin, 77 J. — **Hunder,** Clara, T. d. Eisendrehers Paul, 7 M. — **Ullrich,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, 2 M.

Standesamt II. **Günther,** Johann, S. d. Schmieds Bruno, 9 W. — **Blum,** Joh., geb. Hille, Schriftsetzerwittwe, 67 J. — **von Garnier,** Wilhelmine, Rentiere, 91 J. — **Goldert,** Dorothea, geb. Winkler, Erbsaßfrau, 67 J. — **Mettner,** Richard, S. d. Tapezierers Carl, 6 J. — **Wieczorek,** Margarethe, geb. Kionka, Kaufmannsfrau, 23 J. — **Hilgermann,** Carl, Schuhmachermstr., 71 J. — **Friedländer,** Nathan, Rentier, 74 J. — **Kempner,** Florentine, geb. Henschel, Rentierfrau, 72 J. — **Schröder,** Adolf, Apotheker, 37 J. — **Otto,** Maximilian, S. d. Maurers Eduard, 9 J. — **Freyhan,** Heinrich, Handlungsgehilfe, 30 J. — **Keil,** Gustav, S. d. Tischl. Heinrich, 3 W. — **Hampe,** Robert, S. d. Haushälters Christian, 12 T. — **Penert,** Doris, T. d. Eisenbahn-Bureau-Diätars Richard, 8 M. — **Prauser,** Erich, S. d. Drechsl. Rudolf, 11 M. — **Weiß,** Bruno, S. d. Locomotivführers Emil, 2 J. — **Bargel,** Christiane, geb. Langner, Fleischerfrau, 32 J. — **Dlugosch,** Alfred, S. d. Musikers Paul, 19 T. — **Sallmann,** Max, Postmstr., 44 J. — **Wollmann,** Bertha, geb. Tullau, Kürschnermeisterfrau, 76 J. — **Matzke,** Waldemar, S. d. Schuhmachermeisters Josef, 10 W. — **Frieben,** Elise, T. d. Kaufmanns Constantin, 9 M. — **Josch,** Valesca, geb. Gläser, Rittergutspächterwittwe, 48 J. — **Ring,** Erich, S. d. Laternenwärters Albert, 1 J. — **Bilke,** Waldemar, S. d. Arb. Ernst, 4 M. — **Böhm,** Käthe, T. d. Königl. Majors Paul, 7 J. — **Pohl,** Ida, geb. Beuther, Buchhalterfrau, 35 J.

Standesamt III. **Czerner,** Gertrud, T. d. Stadtreisenden Emil, 2 St. — **Weis,** Georg, S. d. Proviantamts-Controleurs Oskar, 7 J. — **Kersten,** Karoline, geb. Sendler, Tischlermeisterwittwe, 74 J. — **Suckow,** Adolf, Gymnasial-Oberlehrer, 53 J.

* **Ein Fortschritt** ist wohl auf keinem Gebiete freudiger zu begrüßen als auf dem der menschlichen Ernährung. Auf dem Gebiete der Herstellung von Mehl, Reis, Zucker ꝛc. sind namentlich in der letzten Zeit große Fortschritte zu verzeichnen. Deutschland blieb bis vor 20 Jahren mit seinen Neuerungen auf dem Gebiete der Mehlproduction gegen Ungarn, Frankreich und Amerika erheblich zurück. Im Laufe der letzten Jahre ist es aber der heimischen Industrie gelungen, durch bessere technische Einrichtungen sich den Anforderungen der Consumenten anzupassen und das Ausland vom deutschen Markte zu verdrängen. Lange wollte es der deutschen Mühlenindustrie nicht gelingen, den sogenannten französischen Hartgries vollendet herzustellen. Wie uns nun aber mitgetheilt wird, stellt die Wesermühle in Hameln Hartgries nunmehr in einer ausgezeichneten Qualität her. Dieser Gries ist nicht zu verwechseln mit dem gewöhnlichen weißen Suppengries, er hat eine hellgelbe Farbe und wird in hübsch decorirten Cartons in ganzen und halben Paketen in allen größeren Colonialwaaren-Geschäften zum Verkauf angeboten. Dieses Nahrungsmittel hat einen außerordentlich hohen Nährgehalt, ist leicht verdaulich, eignet sich zu Suppen, Klößen, Puddings, Torten ꝛc. ꝛc. Besonders machen wir noch einmal auf die zweckmäßige Packung aufmerksam, da auf den Cartons in praktischer Weise zur Anleitung die verschiedensten Küchenrecepte angebracht sind und auch die Haltbarkeit der Waare verbürgt wird. G. R.

Königliches Gymnasium zu Strehlen.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am **Sonnabend, den 4. April,** und zwar für die Vorschule und Sexta von 9 Uhr, für die übrigen Klassen von 10 Uhr Vorm. ab. Geeignete Pensionen können nachgewiesen werden. [3555]

Dr. Petersdorff, Director.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 8¾ Uhr entschlief nach zweitägigem Krankenlager infolge eines Gehirnschlages unser inniggeliebter, theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, [4139]

der Oberlehrer am Gymnasium zu St. Elisabet

Adolf Suckow,

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 17. März 1891.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Vorderbleiche Nr. 10 aus nach dem Oswitzer Kirchhofe statt.

Von einem plötzlichen Leiden betroffen, erlag demselben in kürzester Frist am 16. d. M., Abends,

Herr Oberlehrer

Adolf Suckow.

Ein schwerer Verlust für die Schule, an welcher er 28 Jahre mit Hingabe seiner ganzen Kraft in reichstem Segen gewirkt hat, für die Schüler, welche in ihm einen Lehrer mit väterlich warm schlagendem Herzen verehrt und geliebt haben, für uns, die wir tief erschüttert an der Bahre eines hochgeachteten Collegen und treuen Freundes stehen. [1232]

Director und Lehrercollegium des Gymnasiums zu St. Elisabet.

Der unterzeichnete Vorstand beklagt den Tod seines langjährigen Mitgliedes, des Oberlehrers

Herrn Adolf Suckow.

Die warme Hingabe, mit welcher er jederzeit noch in den letzten Tagen sich an den Arbeiten des Vereins betheiligte, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [3571]

Breslau, den 17. März 1891.

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 10. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser hochgeschätztes Mitglied, Herr Mühlenbesitzer [1253]

F. D. C. Iwand.

Er wird stets in ehrenvoller Erinnerung bei uns bleiben.

Breslau, den 17. März 1891.

Breslauer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure.

Statt besonderer Meldung.

Gestern entriss uns der unerbittliche Tod unser jüngstes Töchterchen, unser herziges

Lottchen

im Alter von 1 Jahr 4 Monat.

Kryschanowitz, den 17. März 1891.

Emil Iwand,
[4131] **Elma Iwand,** geb. Golisch.

Am 14. d. Mts. verschied nach längerem Leiden zu Breslau

der frühere Mühlenbesitzer

Herr N. Friedländer

im fast vollendeten 75. Lebensjahre. [1234]

Derselbe gehörte durch eine längere Reihe von Jahren dem hiesigen Stadtverordneten- und zuletzt dem Magistratscollegium als Mitglied an.

Mit regem Eifer und lebhaftem Interesse widmete er sich den Geschäften der Communalverwaltung und erwarb sich um das Wohl des städtischen Gemeinwesens anerkennenswerthe Verdienste.

Ein dankbares Andenken bleibt ihm für alle Zeiten gesichert.

Konstadt, den 16. März 1891.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Sonnabend Nacht verschied in Breslau der Particulier

Herr N. Friedländer

von hier. [3562]

Dem Verstorbenen, welcher einer Reihe von Jahren unsrer Gemeinde angehörte, und als Vorsteher stets mit regem Interesse gewirkt hat, werden wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Konstadt OS., den 17. März 1891.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Zur Frühjahrs-Saison

sämmtliche Neuheiten fürs Putzfach in

Seidenband, Sammetband, Stoffen, Tülls, Spitzen etc.

[3573]

Pariser Original-Modellhüte

aus den ersten Ateliers sind in grosser Anzahl zum Copiren ausgestellt.

A. J. Mugdan,

Ring 10|11, Ecke Blücherplatz.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser theurer Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, [1252]

der Kaufmann

Adolf Friedländer,

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Schweidnitz, den 17. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Liebesbeweise während der Krankheit und des Todes unserer unvergeßlichen Frau und Mutter und die in so herzlicher Weise uns ausgesprochene Theilnahme sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. [4124]

Familie **Kaiser.**

Corsets,

elegant u. chic,

Strümpfe,

billig u. gut.

Albert Fuchs,
Hoflieferant, [3568]
49. Schweidnitzerstr. 49.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner geliebten Tochter **Lucie** sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank. [3547]

Schwientochlowitz, im März 1891.

Henriette Freund,
geb. **Schweitzer.**

Naturbleiche.

Wäsche zum Waschen und Bleichen wird angenommen.
Näheres zu erfragen bei Frau **Wissgott,** Breslau, Gartenstr. 42.

Zur Beachtung!
Wir empfehlen
gebrauchte, gute Pianinos 4142
aus **berühmten** Fabriken zu **mässigen Preisen,** welche bedeutend **besser** sind, als **billige** neue, sogenannte **Gelegenheits-Pianinos.**
Die Permanente Industrie-Ausstellung Schweidnitzerstr. 31.
Theilzahlungen und Garantie.

Strohhüte,

garnirt und ungarnirt, in geschmackvollster Ausführung,

Handschuhe,

Blousen, Reise-Plaids,

[1241] sowie

meine bekannten Specialitäten

Seidenband, Putzartikel u. Weisswaaren-Confection

empfehle in **grossartigster** Auswahl und zu den **billigsten** Preisen.

Julius Levy,

Breslau, Ohlauerstr. Nr. 83.

Täglich freihändiger Verkauf von

Möbeln, Teppichen, Gemälden

Zwingerstraße 24
G. Hausfelder.

Complette Ausstattungen

bestehend aus **Glas-,** sowie decorirtem **Speise-, Kaffee- u. Wasch-Service,** liefere schon in **neuen** Dessins von **100 Mark** (netto Cassa) ab in bekannt guter reeller Waare.

Fr. Zimmermann,
[3563] Ring Nr. 31.

Frühjahrs-Hüte!

Sehr aparte Neuheiten eingetroffen. — Die erweiterten Verkaufs-Räume ermöglichen eine sehr bequeme Wahl der Hüte.

M. Gerstel, Hoflief., Junkernstr. 12.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.
Installationsbureau Breslau,
Gartenstr. Nr. 13, Ecke Höfchenstr.,
[3575] übernimmt die
Ausführung von Hausinstallationen zum Anschluss an das Städtische Elektricitätswerk.
Projecte und Voranschläge kostenfrei.
Aufstellung von **Lüstres, Wandarmen, Tischlampen etc. für elektrisches Licht.**



Meine von ärztlichen Autoritäten geprüften und als beste Vorbeugung gegen Rückgrats-Verkrümmung und Engbrüstigkeit empfohlenen

Geradehalter,

mit Erfolg gute Haltung erzielend, **Kinder- und Mädchen-Corsets,** völlig druckfrei, empfehle in grösster Auswahl, sowie nach Maass in bekannt exactester Ausführung. [2929]

A. Franz, Carlsstr. 8, Ecke Dorotheenstrasse.

מעטה כשר על פסח

Südrussischen Meth, beste Qualität, zu soliden Preisen verkauft
[4138] **M. Warschawski,** Breslau, Kl. Holzstr. 6, I.

Das **neu eröffnete** [1128]

Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft

verbunden mit **Atelier** zur **Anfertigung eleganter Neuheiten** und **Reparaturen** von

E. Friesing, Albrechtsstr. 3, parterre,
1. Viertel vom Ringe,

empfiehlt sein auf das **reichhaltigste ausgestattetes** Lager geschmackvollster **Neuheiten** in

Juwelen-, Gold-, Silber-, sowie Türkis-, Granat-, Korallen-, Fantasie- und Alfenide-Waaren

nur **apartesten Genre's,** welche durch besonders günstige Gelegenheits-Einkäufe erworben, zu **auffallend billigen Preisen** unter **garantirter Werthangabe** offerire.

Dampfsägewerk Vossowska O.-Schl.

empfiehlt vom vorjährigen Einschnitt große Posten trockene Kanthölzer in Kiefer, Fichte und Tanne 8|8, 8|10, 10|10, 10|12, 12|12, 12|14, 14|16 ꝛc. ctm. stark, sowie Dachschalung 3|4 und 4|4" stark.

Ferner werden Kantholzaufträge
aller Dimensionen in Kiefer, Fichte und Tanne schnellstens ausgeführt. [1246]

Neumarkter
Kirchbau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 21. März cr.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfehlen und versenden [3452]

Oscar Bräuer & Co.,

Breslau, Ring Nr. 52.

VINAIGRE SUPÉRIEUR DE TOILETTE ist in allen besseren Geschaeften und in dem Dépôt des
ECHTEN EAU de BOTOT Dem einzigen von der Medizinischen Akademie in Paris genehmigten Zahnreinigungswasser-erhältlich.—Marke

---

Rhederei vereinigter Schiffer Breslau.

Bilanz vom 31. December 1890.

Activa.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
An Inventarien-Conto	8 338	11	Per Actien-Capital	200 000	—
„ Cassa-Conto	8 048	01	„ Vortrag vom Jahre 1889	162	31
„ Dampfer-Anlage-Conto	95 620	71	„ Reservefonds-Conto	459	—
„ Zillen-Anlage-Conto	26 305	43	„ Dividenden-Conto (von 1889 nicht abgehoben)	1 000	—
„ Kahn-Anlage-Conto	65 309	—	„ Cautions-Conto	151	30
„ Vorraths-Conto	2 452	50	„ Baugelder-Conto	20 000	—
„ Frachten-Reste-Conto	9 603	55	„ Gewinn- und Verlust-Conto	33 749	46
„ Effecten-Conto	5 187	50			
„ Conto-Corrent-Debitores abz. Creditores	34 657	26			
	255 522	07		255 522	07

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	Pf	M	Pf	Credit.	M	Pf
An Kohlen-Conto			21 260	73	Per Vortrag vom Jahre 1889	162	31
„ Kahnmiethen-Conto			19 707	78	„ Frachten-Conto	142 132	39
„ Provisions-Conto			1 803	36	„ Schlepplohn-Conto	38 736	40
„ Handlungs-Unkosten-Conto			18 194	95			
„ Krankenkassen-Conto			770	15			
„ Materialien-Conto			3 646	85			
„ Schifffahrts-Unkosten-Conto			20 796	46			
„ Lohn-Conto			34 768	70			
„ Steuern und Abgaben			958	29			
„ Assecuranz-Conto			4 488	21			
„ Reparatur-Conto			5 326	85			
„ Abschreibungen			15 397	—			
„ Reingewinn			33 911	77			
vorgeschlagen zu vertheilen wie folgt:							
5% von Mk. 33 911,77 zum Reservefond	1 695	—					
10% Tantième dem Aufsichtsrath	3 390	—					
7½% Tantième dem Vorstande	2 542	—					
Zur besonderen Verfügung des Aufsichtsraths	1 000	—					
Außerordentliche Abschreibungen: auf Dampfer-Anlage-Conto Mk. 2500, „ Zillen-Anlage-Conto „ 1000, „ Kahn-Anlage-Conto „ 1500, „ Inventarien-Conto „ 500	5 500	—					
12% Dividende auf das Actien-Capital von Mk. 150 000 = Mk. 18 000 vom 1. Jan. bis 31. Decbr., von Mk. 50 000 = Mk. 1 500 vom 1. Oct. bis 31. Decbr.	19 500	—					
Vortrag auf neue Rechnung	284	77					
	33 911	77					
			181 031	10		181 031	10

Der Aufsichtsrath: Jacob Ollendorff.

Der Vorstand: Breslauer. Zickel. Schostag.

Vorstehende Netto-Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto habe ich mit den Büchern verglichen und in Uebereinstimmung gefunden. [1250]

Breslau, den 20. Februar 1891.

Der in der Generalversammlung bestellte Bücherrevisor:
F. W. Bartels.

Die in der heutigen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1890 auf 12 pCt. festgesetzte Dividende gelangt vom 20. März cr. ab mit Mk. 120 pro Actie für die Nummern 1 bis 150, und mit Mk. 30 pro Actie für die Nummern 151 bis 200, gegen Aushändigung des Dividendenscheines Nr. 2 an unserer Kasse zur Auszahlung.

Breslau, den 16. März 1891.
Malergasse 26.

Der Vorstand.

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **vierunddreißigsten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Donnerstag, den 9. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im **kleinen Saale der Neuen Börse** ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußfassung kommen die im § 23 unseres Gesellschafts-Vertrages bezeichneten Gegenstände.

Zur Ausübung des Stimmrechts — § 19 des Gesellschafts-Vertrages — haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens drei Tage vor diesem Termine in den **Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr** in unserem Wechselcomptoir zu deponiren oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [3187]

Breslau, den 5. März 1891.

Schlesischer Bank-Verein.
Dr. Wachler. C. Fromberg.

Eduard Trewendt, Breslau.

Bücher für die Frauenwelt.
8 Bände à 1 Mark.

Hauswirthschaftslexikon.

Außerdem aus letzterem Werke einzeln:
Arznei- und Farbewaaren.
Toiletten-Gegenstände.
Preis für jedengebundenen Band 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6612]

Kinder,

welche eines Landaufenthalts bedürftig sind, finden **liebevolle Aufnahme** und **sorgfältige Pflege** bei dem evang. Cantor **Weist** in **Pombsen** bei **Jauer.** (Nach Wunsch Unterricht in Handarb., Französ. und Musik.) 3545

Administrator zweier Rittergüter, in den besten Jahren, Baarvermög. M. 30000 — jährl. Eink. M. 5000 —, wünscht eine geb. jüngere Dame mit entsprech. Vermögen z. heirath. Hierauf reflect. Damen od. deren Eltern u. Vormünder erfahren Näheres sub **J. Y. 7813** durch die Exp. des „Berl. Tageblatts", **Berlin SW.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gärtnerstellenbesitzers und Handelsmannes

Johann Hupka

zu **Polnisch-Mülmen** wird, da derselbe am 16. März 1891 zu gerichtlichem Protokoll den Antrag auf Eröffnung des Concurs-Verfahrens über sein Vermögen wegen Zahlungsunfähigkeit gestellt und eine Uebersicht der Vermögensmasse eingereicht hat,

heute,

am 16. März 1891, Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Theodor Bernard** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 26. April 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 13. Mai 1891, Vormittags 8 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 13. Mai 1891, Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. Mai 1891

Anzeige zu machen. [3559]

Ober-Glogau, den 16. März 1891.

Wander,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heut eingetragen worden unter Nr. 27 die Firma [3558]

N. Poralla

mit dem Sitze in Strehlen.

Die Inhaber sind:
der Kaufmann **Nicolaus Poralla** in Breslau, Carlsstr. 43, und der Kaufmann **Reinhold Oder** zu Strehlen.

Die Gesellschaft hat begonnen am 1. März 1891.

Ferner ist heut eingetragen worden in unser Firmenregister zu Nr. 227 Spalte 4, betreffend die Firma

N. Poralla

in Strehlen:
der Kaufmann **Reinhold Oder** zu Strehlen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Nicolaus Poralla** als Gesellschafter eingetreten, und die nunmehr unter der Firma

N. Poralla

bestehende Handelsgesellschaft im Gesellschaftsregister unter **Nr.** 27 eingetragen.

Strehlen, den 9. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Ein schwarzer **Pudel,** 1½ J. alt, gut dress., **zu verk.** Wäldchen 13, IV. **Peter.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Carl Wandrey

zu Patschkau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [3578]

auf den 4. April 1891, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Patschkau, den 16. März 1891.

Ellßel, Gerichtsassistent,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In der **Theodor Eistert**'schen Concurssache wird eine Gläubigerversammlung auf den [3580]

25. März 1891, Vorm. 10 Uhr,

zur Beschlußfassung darüber berufen, ob das Geschäft des Gemeinschuldners im Ganzen veräußert werden soll.

Patschkau, den 16. März 1891.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 367 die Firma [3557]

Eugen Riesenfeld

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Riesenfeld** hier heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 11. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 368 die Firma

B. Guttmann,
vormals Adolph Endemann,

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Guttmann** hier heut eingetragen worden.

Dagegen ist das Erlöschen der Firma [3579]

Adolph Endemann

Nr. 288 (Inhaberin die verw. Kaufmann **Anna Endemann,** geb. **Beste)** zu Kattowitz im Firmenregister heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 13. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der ledigen **Natalie Richter** zu Katscher soll die erste und gleichzeitig Schluß-Vertheilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts Katscher ausliegenden Verzeichnisse beträgt die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen nicht bevorrechteter Gläubiger 3123 Mark, während der zur Vertheilung unter dieselben verfügbare Massenbestand sich auf 459 Mark 35 Pf. beläuft. Dies wird mit Bezug auf § 139 der Reichs-Concursordnung hiermit öffentlich bekannt gemacht. [3556]

Katscher, 12. März 1891.

Der Concurs-Verwalter.
Th. Groeger.

Versteigerung.

Freitag, den 20. März, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** part.:

circa 1200 Pack Göttinger Maschinengarn, 100 Corsets in Fischb. 2c., 100 Cart. div. Spitzen, Zwirne, Bänder, Seide, Hemdenknöpfe, Wolle, Socken, Chemisetts, Kragen, Handschuhe, sowie einen großen Posten Galanterie-, Lederwaaren, Photographierahmen in Plüsch und Seide und 40 Groß gemalte Blechnäpfe, Kannen 2c.

meistbietend gegen Baazahlung.

Der Königl. Auct.-Commissar für die Stadt u. den Landkreis Breslau [4132]

G. Hausfelder.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 19. März, Vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße Nr. 24, part.** [4133]

ca. 18 000 Pfd. Waschseifen (Art. Oranienburger 2c.), feine Toiletteseifen, Seifen-Ostereier 2c., 2 Kisten Cacaothee, 1 Sack Bohnen und 28 Krausen Farben

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss.

G. Hausfelder.

Herrschaftliches Schloß

mit großen, schönen Räumlichkeiten und Park, desgleichen ein **bequemes, hübsches Landhaus mit großem Garten,** beides in Wölfelsdorf, Kreis Habelschwerdt (Nähe Bad Langenau und Wölfelsfall), **sofort zu vermiethen.**

Das Schloß würde sich event. für ein Pensionat, auch wohl für industrielle Zwecke 2c. vorzüglich eignen.

Anträge nimmt entgegen [3552]

Gutsverwaltung Mittelwalde.

Größere Herrschaft

im Werthe von **2—3 Mill. Mark** gegen Baar direct vom Verkäufer **zu kaufen gesucht.** [3508]

Bedingung: gute Lage und Bahnverbindung, feines Schloß mit Park und vorzügliche Jagd.

Geehrte Offerten erbeten unter **G. L. 113** in der Expedition der Bresl. Ztg.

Das **erste, frequente Hôtel** mit eleg. Einrichtung, in einem verkehrreichen Städtchen Oberschlesiens, Bahnstation, ist für 60000 Mark **zu verkauf.** Anzahlung 10—15000 M. Agenten verbeten. [3504]

Reflect. erfahr. Näheres u. **M. O. 112** d. d. Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine Buchdruckerei

mit Schnellpresse, 5 Hülfsmaschinen, Stereotypie, Monogrammprägerei u. bedeutendem Material, in bestem Betriebe, ist sofort unter sehr günstigen Verhältnissen **zu verkaufen.** Off. unt. **A. B. 61** Exped. der Bresl. Ztg.

Leder-Handlung.

Eine schon über 12 Jahre bestehende und mit gutem Erfolg betriebene **Leder-Handlung** in einer Kreisstadt von 6000 Einwohnern ist **mit und ohne Grundstück zu verkaufen,** event. auch **zu verpachten.** Anzahlung nach Uebereinkunft. Gefl. Off. unter **A. B. 111** Exped. d. Bresl. Ztg. [3503]

Eine gut eingeführte

Zuckerwaarenfabrik

ist wegen Krankheit des Besitzers bald **zu verkaufen.** Gefl. nicht anonyme Off. u. **B. Z. 66** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Geschäfts-Verkauf.

1235

Ein flott gehendes **Speditions- und Producten-Gesch.** mit großer fester Kundschaft in einer mittleren **Provinzialstadt Sachsens,** Eisenbahnknotenpunkt, ist sammt großem Grundstücke mit Niederlagen und Stallung und allem lebenden und todten Inventar **zu verkaufen.**

Adr. u. **Z. D. 185** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.**

Wegen **Erkrankung des Besitzers** ist ein seit 11 Jahren bestehendes **Drogengeschäft** in **Breslau** in sehr frequenter Lage sofort **zu verkaufen.** Erforderlich **6000 Mark.** Nur entschlossene Selbstkäufer erhalten genaue Auskunft u. **H 21466** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**



!! Deutsche Industrie !!

Für den grösseren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

ReinCacao und Zucker.
extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M. 2,—
do. do. do. „ 6a orange „ „ „ „ „ 1,60
Fein do. do. „ 8a grün „ „ „ „ „ 1,20
do. do. do. „ 9a Kais. roth „ „ „ „ 1,—
Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.

Haushaltungs-Chocolade m. Van. in Kistchen v. 6 Pfd. à Kistchen M. 5,50, à 1/2 Ko. M. 1,—
Krümel-Choc. m. Van. à 1/2 Ko. 1,60, 1,20, 1,00.
Puder-Chocolade ohne Van. **(auch Cacao mit Zucker genannt)** à 1/2 Ko. 120 Pf.
ReinCacao und Zucker.

Zu haben in den meisten, **durch unsere Placate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen-Geschäften.** [0172]



Wer verleiht [1237]

Capital

gegen Accept und Sicherstellung von maschinellen Einrichtungen.
Gefl. Off. an **Rudolf Mosse, Berlin SW., J. A. 7575.**

Ein junger Kaufmann mit etwas Vermögen, in Vertrauensstellung, will in Hamburg ein nachweislich rentables Geschäft begründen u. sucht **Compagnon** mit Vermögen. Adr. sub **J. S. 7688** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1236]

Eine größere süddeutsche Leder-Schäftefabrik sucht

für Schlesien
einen branchekundigen, fleißigen und eingeführten Herrn, der speciell auch die kleine Kundschaft besucht, als [1190]

Vertreter.

Offerten unter M. R. 1331 an Rudolf Mosse in Mannheim.

Vertreter

für Breslau und Schlesien von einer **mechanischen Bandweberei gesucht.** Bewerber, welche bei den Firmen der Kurzwaaren-Branche eingeführt sind, werden bevorzugt.
Anerbietungen erbeten unter **G. 117 an die Exp. der Bresl. Ztg.** [3543

Textilbranche

Wir suchen gut eingeführten

Vertreter 1238

für Breslau und event. Provinz, der namentlich den Artikel „Tricot-Unterkleider" zu poussiren im Stande ist.
Schauffler & Wundt, Jacquard- u. Tricotweberei, Niedernhall (Württemberg)

Frischen

Stettiner Hecht

heute und morgen offerirt billig Honig, Graupenstraße 17.

Karpfenbesatz.

Im **Frühjahr** hat **1890 er Karpfenbrut** von **4** bis **13 cm Länge zu zeitgemäßen Preisen** abzugeben das [1173]

Dom. Ellguth bei Laband OS.

Speise- und Saat-Kartoffeln,

auch Frührosen-Kartoffeln, hat in Waggonladungen jeden Posten abzugeben. Bezug vom Ausland.

Wilhelm Borinski,
[1228] **Zabrze, Oberschl.**

Saatkartoffeln,

400 Ctr. Early Sunrise, allerfrüheste Sorte, verkauft **à 6,00 Mark** [3509]
C. Goretzky, Gutsbesitzerin, **Peiskretscham OS.**

Zuckerrübensamen,

Elite Kl. Wanzleben, verb. Imperial, 1890er Ernte, sowie **gelbe u. rothe Klumpen-Futterrübensamen** unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt [3961]
Louis Starke, Breslau, Junkernstraße 11.
Telephon 789.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Empf. mehr. tücht. **Stützen,** sowie Kindergärtn. u. Kinderpflegerinnen mit vorz. Zeugn., auch f. Nachmittag, Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Gepr. u. ungepr. **Erzieh., Kindergärtn., Kinderpfleg., Bonnen, Stadt- und Landwirthinnen sucht** Frau **Joh. Simmel, Berlin W., Linkstr. 16.** Hon. 2 1/2 % des ersten Jahrgehalts. [060]

Ein geb. Frl., 28 Jahre, mit guten, langjährigen Zeugnissen, **sucht Stellung** als **Kinderfräulein od. Stütze der Hausfrau.**
Adressen sind zu richten an Herrn **Bockmann, Wollstein i. P.**

Confection.

Tüchtige Verkäuferinnen,

nur erste Kräfte, suche bei sehr hohem Gehalt und dauernder Stellung zum sofortigen Antritt. Photographie und Referenzen erwünscht. [4117]

L. Goldmann,
Damen-Mäntel-Fabrik, Dresden.

Lehrling.

Ein Knabe mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, wird gegen monatliche Vergütigung als **Lehrling** aufgenommen.

Albert Goldstein,
[3574] **Ring 35, I/III, Strohhut-Fabrik.**

Als Stütze der Hausfrau suche eine passende **Stelle** per sofort oder per 1. April. Off. an die Exp. der Oberschl. Presse unter **Z. Z. 100 Ratibor** erbeten. [3548]

Eine jüd. anständige Dame in den mittleren Jahren, die in der Küche erfahren, wird **zur Stütze u. Gesellschaft der Hausfrau gesucht.** Off. unter **K. 100** postlagernd **Oels.**

Ein junges geb. kräft. Mädchen, Wirthschaftsbeamtentochter, **sucht** behufs Erlernung der **Haus- und Landw.** bei Familien-Anschluß bis 1. Mai cr. oder auch später **unentgeltliche Aufnahme.** Off. **sub B. 118** an die Exped. d. Breslauer Zeitung. [3551]

Als Buchhalterin oder Cassirerin 4122

sucht eine **junge Dame,** gefälliges Aeußere, **Stellung** per 1. April. Off. u. **B. C. 64** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Als Comptoiristin oder Cassirerin 4130

sucht ein junges Mädchen, mit Buchführung und allen Comptoirarbeiten vertraut, seit Jahren darin thätig, per 1. Mai oder 1. Juni cr. anderweitig **Stellung.** Gef. Off. u. **A. L. 65** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Sehr gewandte

Verkäuferinnen,

welche mit der Damen-Mäntel-Branche vollkommen vertraut sein müssen, werden für ein bedeutendes Hamburger Haus bei hohem Gehalt gesucht.
Persönliche Vorstellung bei Herrn **N. Cohn, Breslau, Klosterstraße 1a,** zweite Etage, Mittags **12—2 Uhr.** [4118]

Eine tüchtige Verkäuferin, mehrere Jahre im **Mehlgeschäft, sucht** u. besch. Anspr. **Stellung** gleich welcher Branche. Off. **sub Q. 664** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Eine tüchtige Verkäuferin, der polnischen Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde **Stellung** in der Manufacturwaaren-Branche. [4049]
Offerten unter **N. N.** postlagernd **Beuthen OS.** erbeten.

Größtes Geschäft, jährl. viele Millionen

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Offene Stellen f. Buchhalt., Commis, Verkäuf., Verwalt., Inspect., Brenner, Secret., Gärtner, Jäger, Lehrer, Auff., Port., Comptoirbot., Diener, Kutscher, Wirtschafterin., Erzieher. 2c. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin SW. 12.**

Best empfohl. **I. Buchhalter** und franz., engl. und span. **Corresp.** der **Waarenbranche sucht** per sofort oder später **Stellung.** Gefäll. Offerten sub **B. B. 68** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein **Getreide-, Sämereien- und Düngmittel-Geschäft suche** ich per 1. April cr. [1224]

1 firmen Buchhalter und Correspondenten,

möglichst **aus der Branche.**
Marken verbeten.
J. Katzenellenbogen, Krotoschin, Prov. Posen.

Zum sofortigen Antritt **gesucht** wird ein selbstständig arbeitender

Buchhalter u. Corresp.,

welcher mit der doppelt. Buchführung vollständig vertraut ist. Offerten unter **J. W. 7812** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Ein tüchtiger [3951]

Buchhalter u. Reisender

einer größeren Brauerei wünscht als Nebenbeschäftigung den commissionsweisen Verkauf einer leistungsfähigen Cigarren-Fabrik zu übernehmen. Off. unt. E. M. 34 Exped. d. Bresl. Z. erb.

Eine schlesische Cigarren-Fabrik sucht einen fleißigen, soliden, in **Schlesien, Posen** und möglichst auch in **Pommern gut eingeführten Reisenden.** Antritt kann bald oder später erfolgen. Bewerbungen mit Zeugnißabschrift, Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O. 662** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein **Mühlenfabricat- und Landesproducten-Geschäft** wird ein durchaus tüchtiger, in der Branche versirter [4112]

Reisender

zum Antritt per **1. April c. gesucht,** der am **hiesigen Platze** wie in **Schlesien** und **Posen** mit Erfolg thätig war. Gefl. Off. sub **B. L. 62** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Buchhandlungsreisende

für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision, große Vortheile. Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Commis,

flotter Verkäufer, im Colonial-, Material- und Farben-Geschäft vollständig vertraut, beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** vom 1. April cr. anderweitig **Stellung.** [4048]
Gefl. Offerten unter **Nr. 8321** postlagernd **Ostrowo** erbeten.

---

1 tüchtiger Verkäufer,

guter **Decorateur,** wird per sofort oder 1. April bei hohem Gehalt **gesucht.**
Max Goldmann, Hirschberg i. Schl.,
Manufactur- u. Herren-Confections-Geschäft. [1244]

Wir suchen für unser **Modew.- u. Damen-Confections-Geschäft** zum **sofortigen** Antritt od. p. ersten April einen **tüchtigen** [3564]

Verkäufer u. Decorateur.

Offerten mit Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsanspr. erb.
Gebrüder Fuchs, Neustadt O.-Schl.

Für mein **Galanterie-, Luxus-Waaren- 2c. Geschäft** suche zum 1. April einen tüchtigen [3413]

Verkäufer.

Den Bewerbungen muß Photographie beiliegen.
Philipp Elkan Nachf., Thorn.

Ein tüchtiger

Verkäufer, sowie ein Lehrling

finden in meinem **Damen- u. Herrenartikel-Bazar** Stell.
J. Schäffer's Nachfl., Ratibor. [3511]

Für ein größeres **Fabrikgeschäft** in der Provinz wird ein in der Buchführung firmer [3554]

Comptoirist

zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter Chiffre F. G. 119 an die Exp. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein junger Specerist, 4116

der am 1. April cr. seine Lehrzeit beendet, **sucht Stellung.** Gef. Off. unter **L. L. 1 postlag. Ratibor.**

Für ein **größeres Colonial-Waaren- u. Wein-Geschäft** wird ein **älterer, solider u. tüchtiger**

Expedient

mit **besten Referenzen,** bei **hohem Gehalt zu engagiren gesucht.**
Derselbe muß sich zu kleinen Reisen eignen. Antritt per 5. April, spätestens 1. Mai cr. Gefl. Offerten an
[1251] **G. Böttger, Neumarkt i. Schles.**

Für meine **Lederhandlung** suche zum Antritt per 1. April cr. einen

jungen Mann, 3506

welcher mit dem Ausschnitt vertraut ist, und sich zu kleinen Reisen eignet.
Georg Bucki, Bunzlau.

Für meinen **jungen Mann,** welcher in **Specerei und Destillation** erfahren ist, **suche** per 1. April oder 1. Mai geeignete **Stellung.**
Herrmann Perl,
[3940] **Beuthen OS.**

Bureauvorsteher

für Rechtsanwalt gesucht. Offerten sub **K. H. 833** an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstr. 56.

Einen [4127]

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, **suchen** zum Antritt per 1. April cr.
Fritz Sachs & Co.

Junger Mann sucht p. 1. April

Volontairstelle, 4109

am liebst. im **Möbelstoff- u. Teppichgesch.** Off. u. **J. B. postl. Postamt 9.**

Ein Volontair

und ein **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, per 1. April gesucht von [3549]

M. Steiner jr.,
Pleß O.-S.,
Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft.

Für mein **Eisen-, Stahl-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Geschäft** suche einen [3544]

Lehrling.

Neisse. L. Schmachthahn.

Ein hiesiges Droguen-, Chemikalien- und Farben-engros-Geschäft **sucht** per 1. April [4136]

einen Lehrling

(Christ) mit guter Handschr. u. mögl. Einj. Freiw. Zeugniß. Offerten u. **G. M. 67** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein hiesiges **Engros-Geschäft** per 1. April cr. **gesucht.** Off. m. Lebenslauf sub **L. B. 63** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Lehrling gesucht

für unser **Möbel- und Holz-Gesch.**
[4123] **Gebrüder Baer, Junkernstraße Nr. 10.**

In meinem **Colonialwaaren-, Wein-, Cigarren- u. Assecuranz-Geschäft findet** ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntn. als

Lehrling

Stellung. [3577]
Emil Fabian, Liegnitz.

Für mein **Tuch-Geschäft** en gros et en détail **suche** per 1. April c.

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gegen **monatliche Vergütigung.** [1193]
Nathan Levy, Glogau.

Lehrling. 1223

Zum 1. April kann ein **jüd.** kräftiger Knabe von achtbaren Eltern, der **polnisch spricht,** in mein **Modew.- und Confections-Geschäft** als **Lehrling eintreten.**
A. Rackwitz, Oppeln.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche per 1. April einen [3550]

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Meyer Cohn, Neisse, Ring 40

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gr. möbl. Zim. Schmiedebrücke 12, 1. Et., zu verm.

Gesucht 1. October

elegante **1. Et.-Wohnung,** ruhiges Haus, 6 Zimmer, **Schweidnitzer Stadtgraben, Tauentzienplatz** od. dessen Nähe für 2400 Mark. Off. u. Chiffre **E. U. Postamt 5.** [4125]

In einer Stadt Schlesiens wird e. **Wohn.** v. 3—4 Z. u. **Gart.** part. od. 1. Etage v. 2 Person. **gef.** Bald. Off. mit Preis unt. **A. K. 56 postlagernd Görlitz.** [1242]

Am Schweidn. Stadtgraben od. in der Nähe **eine Wohn.,** part. oder 1. Etage, für 1200 Mark **per Johanni** für ein kinderloses Ehepaar **gesucht.** Offerten **E. P. 58** an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ohlau-Ufer 9 4099

ist die halbe **2. Et.** per 1. April cr. **zu vermiethen.**

Scheitnigerstr. 6 schöne Wohn. für 75 u. 80 Thlr., II. u. I. St. **z. verm.**

Hochelegante 1. Etage,

Höfchenstraße Nr. 12, dicht am Museumsplatz, per Ostern **zu verm.**

Königsplatz 1

Parterre-Wohnung eventl. mit hellem Comptoir p. 1. April preisw. **zu vermiethen.**
[2586] **Louis Schäfer, Roßmarkt 13.**

Schweidnitzer Stadtgr. 28

halbe 3. Et. per 1. April [2585] **zu vermiethen.**
Louis Schäfer, Roßmarkt 13.

Neuschestraße 2

ist in der **2. Etg.** 1 gr. Wohn. von 6 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badecab. p. 1. April **zu vermiethen**

Höfchenstr. 81

sind sch. gr. **Wohn.,** mit all. Comf. ausgest., von 195—750 Mark, bald **zu vermiethen.**

Oderstr. 4, II., 2737

vornh., 4 Zim., Cab., Küche, Entrée und Beigelaß. Miethe 800 Mk. per 1. April cr. **zu vermiethen.**

Kleine Holzstraße 7, nahe d. Königsplatz, 2. Etage, Wohn. von 3 Zimmern, Küche, Mittelcab., Entree und Nebengelaß, renov., zum 1. April cr. **zu verm.** Näh. das. I.

Ohlauerstr. 53|54

III. Et., 7 Zimmer 2c., der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per 1. April ev. 1. Juli wegen Domicil-Veränderung [3569]
zu vermiethen.
Näheres daselbst parterre bei **Joh. Gottl. Berger.**

Gräbschenerstr. 9,

am Sonnenplatz, halbe 2. u. 3. Et., je 4 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree und Mädchengelaß zu Mark 660 und 600 **bald zu vermiethen.** [4126]

Agnesstr. 4,

in ruh. geschl. Hause, nur 2 Miether, ist der **3. Stock,** frisch renov., vom 1. April od. später **zu vermiethen.**

Carlsstraße 8

Eckladen, beste Lage, mit Keller, sofort **zu vermiethen.** [3450]

Ohlauerstraße, nahe der Promenade,

freundl. **Wohnung, 1. Et.,** 4 Zim., Küche, Zub., à Mk. 900 p. Ostern
dto. dto. 2. „ 3 „ „ „ à „ 750 „ „
zu vermiethen. Näheres **Ohlauerstraße 45, 1. Et. links.** [4137]

Ein Geschäftslocal,

1. Etage, 6 große Zimmer mit 5 Schaufenstern 2c., neu renovirt, ist bald oder später billig zu vermiethen [4120]

Carlsplatz Nr. 4.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	763	1	S 1	wolkig.	
Kopenhagen	761	1	ONO 1	h. bedeckt.	
Stockholm	762	1	WSW 2	Schnee.	
Haparanda	757	—4	still	h. bedeckt.	
Petersburg	762	0	WSW 1	bedeckt.	
Moskau	765	2	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	—	—	—	—	
Cherbourg	749	7	SSO 4	wolkig.	
Helder	755	6	O 1	wolkig.	
Sylt	758	2	O 3	heiter.	
Hamburg	758	4	O 1	Dunst.	
Swinemünde	759	2	still	heiter.	
Neufahrwasser	761	2	SO 1	h. bedeckt.	Reif.
Memel	762	3	OSO 2	wolkig.	
Paris	750	5	O 1	bedeckt.	
Münster	754	6	ONO 2	wolkig.	
Karlsruhe	753	6	O 3	bedeckt.	
Wiesbaden	754	7	still	heiter.	
München	755	3	SO 4	h. bedeckt.	
Chemnitz	758	0	OSO 1	wolkenlos.	Nebel.
Berlin	758	3	NO 3	Nebel.	[Gewitter.
Wien	758	2	still	wolkenlos.	Budapest gest. Nm.
Breslau	758	4	SO 2	wolkenlos.	Abends Regen.
Isle d'Aix	748	5	SO 5	h. bedeckt.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	762	10	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern bei der Scyllis lag, ist südwärts nach dem Biscayischen Busen fortgeschritten, während die Zunahme des Luftdruckes über Nordwest-Europa fortgedauert hat. In Central-Europa wehen schwache, vorwiegend östliche Winde bei meist wärmerer, theils heiterer, theils nebliger Witterung. In Deutschland liegt die Temperatur fast überall über dem Mittelwerthe, am meisten bis zu 4 1/2 Grad in den östlichen und südlichen Gebietstheilen. Stellenweise haben daselbst Nachtfröste stattgefunden. Bei der gegenwärtigen Wetterlage dürfte Fortdauer der continentalen Luftströmung zu erwarten sein.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.